



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb Incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Inlandsgeld für den Raum einer sechsstelligen Zeile in Petitdruck 2 Sgr.

Erpeditoren: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 63. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonnabend, den 7. Februar 1874.

Die Eröffnung des Reichstages.

Deutsche und Preussische Thronreden tragen selten einen sensationellen Charakter, aber wir meinen, daß die Ansprache, mit welcher der zweite deutsche Reichstag eröffnet worden ist, noch um einen Grad fähler und geschäftsmäßiger ist, als dies sonst der Fall zu sein pflegt. Es ist, als wollte die Regierung von vornherein die Verantwortung dafür ablehnen, falls es in der Versammlung zu lebhaften und erregten Scenen kommen sollte. Die Vorlagen der Regierung werden zu denselben nur geringe Veranlassung bieten, aber trotzdem werden sie nicht ausbleiben.

Wir leben in keiner gewöhnlichen, keiner ruhigen Zeit. Die Regierung ist für alle wichtigen Fragen der Majorität, und zwar einer großen, sicher, aber die Minorität steht ihr um so erbitterter gegenüber, und sie ist stark genug, überall dort den Ausschlag zu geben, wo die Fraktionen der Majorität nicht ganz geschlossen mit einander gehen. Die Kluft zwischen Conservativen und Liberalen, welche vor zehn Jahren unüberbrückbar erschien, ist verschwindend klein geworden gegenüber derjenigen Spaltung, welche sich zwischen „reichsfreundlichen“ und „reichseindlichen“ Elementen aufgethan hat.

Wir halten es für völlig correct, diese Bezeichnungen zu wählen. Es mag ungeheuerlich erscheinen, den dritten Theil der Volksvertreter, und somit auch die Wähler, als Feinde des Reiches zu bezeichnen, aber es ist leider die Wahrheit. Wir sehen zunächst einige kleine Fraktionen, welche aus geständigen Feinden Deutschlands bestehen: Dänen, Welsen, Polen. Die beiden ersten verlangen Wiedervereinigung mit den Ländern, von denen blutige Kriege sie losgerissen haben; die letzteren träumen von der Aufrichtung eines polnischen Nationalstaates. Es sind das unvermeidliche Folgen der bestehenden Zustände und die Beseitigung dieser Parteien ist nur von dem allmächtig wirkenden Einfluß der Zeit zu erwarten. Alle drei Fraktionen zusammen genommen sind nicht zahlreich genug, als daß sie Vergrüßnisse einflößen könnten, wenn sie nicht anderweitige Unterstützung fänden.

Weit zahlreicher als früher erscheinen die Socialdemokraten. Hier müssen wir zunächst constatiren, daß der frühere Unterschied zwischen dem Eisenacher und dem Berliner Programm fast ganz verblüht ist, und fast nur noch in persönlichen Eifersüchteleien seine Wirkung äußert. Die Lassalleaner haben ihre politische Haltung geändert; während der verstorbenen Führer dieser Secte dem Gedanken der nationalen Einheit zugehört war, und die Kleinstaaterei fast ebenso sehr haßte, als die bestehende Ordnung der Gesellschaft, gehen seine Nachfolger mit den Föderativrepublikanern Hand in Hand. Die Wandlung ist eine leicht erklärlche; der Socialismus haßt überall die bestehende Macht. So lange Lassalle lebte, war die Kleinstaaterei noch eine wirkliche Macht; heute ist sie es nicht mehr. Der Staatsgedanke findet sich nur noch bei dem Reiche und auf dieses concentriren die Socialisten ihren Haß. Wir werden es erleben, daß Herr Hasselmann dieselbe Sprache führt, wie die Herren Liebknecht und Bebel, von der gänzlichen Faulheit und Verröthung unserer Zustände sprechen, und den Pariser Petroleuren ihre Zustimmung aussprechen.

Unter den Ultramontanen sind einzelne Abgeordnete, die ein warmes Herz für das deutsche Vaterland und sogar für Preußen hatten, die sich sehr lange in dem Trirkum bewegt haben, der Staat könne die Ansprüche der katholischen Kirche erfüllen. Sie haben gegenüber den Ereignissen der letzten Jahre zwischen Rom und Deutschland wählen müssen und haben für Rom gewählt. Jeder, der sich gestattete, patriotische Gefühle an den Tag zu legen, und wenn er ein so guter Katholik war, wie Herr Kunze, wurde aus ihrer Mitte ausgeschlossen. Die jüngste Rede des Herrn Reichensperger legt Zeugniß dafür ab, daß jedes Band zerrissen ist, das zwischen ihnen und uns noch bestand. Die bairischen Blätter der Partei machen kein Hehl daraus, daß die Zertrümmerung des Reiches, der Anschluß an den französischen Erbfeind, das Ziel ihres Strebens ist. Die große Menge der katholischen Wähler geht allerdings soweit nicht; sie ist getäuscht, mißleitet, durch die Mittel des geistlichen Zwanges mißbraucht, und wir sind fest überzeugt, daß, wenn der Heerbann wieder durch Deutschland gehen sollte, die Regimenter der katholischen Landesheile ihm mit derselben Begeisterung folgen würden, wie vor vier Jahren. Aber das schließt nicht aus, daß ihre jetzigen Vertreter dem Reiche den Kampf auf Tod und Leben erklären.

Die Interessen der Socialdemokratie werden nur durch eine unter den angekündigten Vorlagen berührt, durch das Gesetz über den Contractbruch, diejenigen der katholischen Bevölkerung gar nicht. Das schließt nicht aus, daß wir sehr bald ersten Scenen entgegengehen. Vorausichtlich wird das Militär-Gesetz die Anregung geben. Im Interesse aller reichseindlichen Parteien liegt es, die Wehrkraft des Landes zu schwächen. Das mag für die Regierung eine ernste Mahnung sein, ihre Anforderungen soweit herabzusetzen, als das Interesse des Reiches irgend gestattet, damit alsdann die reichsfreundlichen Parteien sie einstimmig unterstützen können.

Breslau, 6. Februar.

Kurz, aber heftig und leidenschaftlich erregt war die erste Debatte über die Ergänzungen zu den Kirchengesetzen. Die ganz gesehlich erfolgte Verhaftung des Erzbischofs Ledochowski muß auf die Ultramontanen einen außerordentlichen Eindruck ausgeübt haben, denn sonst ist kaum erklärlich, wie der Abg. Reichensperger, der ruhigste und gemäßigtste unter den Führern der clericalen Partei, zu dieser maßlosen Rede sich hinreißen lassen konnte. Sehr wohlthuend und überzeugend dagegen wirkt die Rede, mit welcher der Abg. Richter (Sangerhausen) diese leidenschaftlichen Angriffe zurückwies. Die Annahme der neuen Kirchengesetze ist zweifellos.

Die Wahlen in Elsaß-Lothringen sind durchweg reichseindlich ausgefallen. Das war zu erwarten, da die Ultramontanen mit den Franzosen eng verbunden waren. Trotzdem haben es die Deutschen in einzelnen Bezirken zu beträchtlichen Minoritäten gebracht. Die officiöse „Prov.-Corresp.“ schließt einen Artikel darüber in folgender Weise:

Wenn die Feinde der deutschen Sache in den Reichslanden ihre augenblicklichen Zwecke erreicht haben, so wird doch die Reichsregierung dadurch in der ruhigen Zuversicht nicht irre gemacht werden, welche sie seither in Bezug auf den völligen Eintritt Elsaß-Lothringens in das deutsche Verfassungsleben hegen durfte. Diese Zuversicht beruhte von vornherein nicht auf dem Wahne, als ob Elsaß-Lothringen mit seinen Gefühlen, Neigungen und Ueberzeugungen schon irgendwie auf dem Boden deutsch-nationaler Gemeinschaft stehe, sondern ausdrücklich auf der Hoffnung, daß eben die Beteiligung der Elsaßer an dem politischen Leben Deutschlands erst das

Mittel sein werde, sie allmählich politisch und geistig wieder zu jener Gemeinschaft herüberzuführen.

Mögen die Vertreter von Elsaß-Lothringen immerhin auf den Bänken der schroffen Opposition im Reichstage sitzen; — der Blick der dortigen Bevölkerung wird fortan nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches gerichtet sein, wo ihre materiellen und geistigen Interessen unter Beteiligung ihrer eigenen Vertreter verhandelt und entschieden werden.

Die eigentliche Franzosenpartei in Elsaß-Lothringen wird hoffentlich sehr bald erkennen, wie thöricht sie von ihrem politischen Standpunkte gehandelt hat, indem sie um der augenblicklichen Zwecke ihrer ultramontanen Gesinnungen willen, mit dazu beigetragen hat, die Masse der Bevölkerung der Reichslande von vornherein so mächtig und wirksam auf die Theilnahme an dem politischen Leben Deutschlands hinzuweisen, während sie selber gewohnt war, den Blick lediglich nach Frankreich zu richten.

Und wenn nach einigen Jahren wieder Wahlen zum Reichstage kommen, dann werden die Elsaß-Lothringer wohl darauf Bedacht nehmen, Männer zu wählen, die mehr als die jetzigen Abgeordneten geneigt und geeignet sein werden, die wahrhaften Interessen der Reichslande in ihrer festbegründeten und unüberwindlichen Zusammengehörigkeit mit dem Deutschen Reiche zu fördern.

In Oesterreich soll, wie heute gemeldet wird, der Reichsrath schon am 28. März vertagt werden, um den am 20. April zusammentretenden Delegationen Platz zu machen.

Wie in Deutschland, so coquettiren auch in Oesterreich die Ultramontanen mit den Socialdemokraten. Insbesondere war es das clerical-feudale „Vaterland“, welches seit längerer Zeit die beunruhigendsten Mittheilungen über die traurige Lage der Arbeiter brachte, und viel über eine großartige, binnen Kurzem stattzufindende Arbeiter-Demonstration zu berichten wußte. Die neueste Nummer des Wiener socialdemokratischen Blattes „Vollstimme“ bringt nun einen Artikel, welcher alle vom „Vaterland“ ausgestreuten Gerüchte als Partei-Manoeuvres charakterisirt. Es heißt darin:

„Das Hauptorgan der Feudalen, das „Vaterland“, hat zuerst die Lärmtrümmel gerührt. Es sieht überall den Weizen der Staatsretter blühen und wünscht seinen Patronen die Leitung des Staates. In Oesterreich fehlen insofern die Vorbereitungen zu einer Staatsrettung, wie sie beispielsweise Broglie in Frankreich durchgeführt. Wir selbst, als Vertreter eines durch Stellung und Thätigkeit gleich bedeutenden Bestandtheiles des arbeitenden Volkes, geben den Herren Feudalen die Versicherung, daß ihnen die Gelegenheit, im Trüben zu fischen, nicht geboten werden wird. Die furchtbaren Leiden anderer, in der socialen Entwicklung mehr vorgeschrittener Völker wären fruchtlos gewesen, wenn dadurch nicht die Klippen ersichtlich geworden, an denen Volksbewegungen scheitern. Gerade die Partei, welche die Umgestaltung der Production und damit die Beseitigung jeder Klassenherrschaft auf ihre Fahne geschrieben, welche in ihren Bestrebungen Schritt hält mit der Entwicklung der socialen Verhältnisse, ist nicht geneigt, ihren Gegnern zu Liebe Vorarbeiten zu begeben. Nicht vergebens wollen wir jahrelang an der Consolidirung der Partei gearbeitet, nicht umsonst wollen wir den geordneten Fortgang der Bewegung nach harten inneren Kämpfen vor den Greisen prahlstüchtiger und egoistischer Marktschreier bewahrt haben. Schon vor Wochen haben wir öffentlich und in der Presse erklärt, daß die Forderungen der Arbeiter, laut Beschluß des Vereins „Vollstimme“, in einem Memorandum an das Präsidium des Abgeordnetenhauses gelangen werden. Von einer Demonstration vor dem Reichsrathsgebäude ist keine Rede gewesen.“

Den Hoffnungen, welche Leo Thun und Genossen auf die Arbeiter setzten, ist damit gründlich ein Ende gemacht. Die Clericalen verlegen sich nun darauf, in der Provinz die Bauern aufzuheben. Die katholisch-politischen Conventikel werden einberufen und die Bauern in der nichtswürdigsten Weise bearbeitet, um sie zu Resolutionen und Petitionen gegen die Vorlagen zu vermögen. So donnerte am 2. Februar in Waidhofen an der Ybbs ein Priester der „Religion der Liebe“ vor einer angeblich hundertköpfigen Menge gegen die Verfassungskommission und erklärte, das gegenwärtige System werde gar bald „in den Petroleumflammen der ausgefogenen betrogenen, entchristlichten Arbeiter sein ruhmloses Ende finden“. Nach dieser frechen Brandrede wurden Adressen an Ledochowski, Förster, Melchers, die „armen Schweizer Katholiken“ und — an den steiermärker Abgeordneten Hermann beschossen; ferner wurde beschlossen, den Kaiser direct zu bitten, die confessionellen Gesetzentwürfe, wie sie aus den Beratungen des Reichsrathes hervorgehen werden, nicht zu sanctioniren. — Die katholisch-politischen in Graz beschloßen außer der Adresse an den Fürstbischof noch eine Resolution folgenden Inhalts: „Die confessionellen Vorlagen greifen in das ausschließliche Rechtsgebiet der Kirche ein, verletzten die Traditionen Oesterreichs, schädigen die heiligsten Interessen und tragen den Keim des Zerfalles der Monarchie und der Dynastie in sich.“ Würde irgend Jemand Anderer, als ein katholischer Verein in Oesterreich eine solche Sprache wagen, so wäre der Staatsanwalt mit der Anklage auf Hochverrath wohl rasch bei der Hand.

In der Schweiz ist, wie schon gemeldet, das Revisionswerk am 31. v. M. abgeschlossen worden. In allen Bestimmungen des neuen Verfassungs-Entwurfes ist Uebereinstimmung in den Beschlüssen der beiden Räte hergestellt. Die Schluss-Abstimmung über Annahme oder Verwerfung erfolgte mittelst Namens-Aufrufs. Im Nationalrath stimmten von 123 anwesenden Mitgliedern 103, im Ständerath von 39 anwesenden Mitgliedern 25 für Annahme. Es ist dies ein sehr günstiges Resultat, namentlich im Nationalrath; die Ultramontanen stehen ganz allein auf der Seite der Verwerfer. Der Verfassungs-Entwurf wird nun dem Schweizer Volk und den Ständen zur Abstimmung vorgelegt werden. Es bedarf zur definitiven Annahme der Mehrheit der Stimmenenden der stimmberechtigten Schweizer Bürger und der Mehrheit der Stände. Daß in beiden Richtungen dieselbe mitreben wird, ist heute ungewiss, denn im Waadtlande, in Genf und Neuenburg hat sich seit 1872 die Lage vollständig geändert. Man will nicht mehr an der Seite der Ultramontanen zu den Verwerfenden gehören. Der Abstimmungstag ist nach den neuesten Nachrichten vom Bundesrath auf den 19. April festgesetzt worden. Der Nationalrath hat dem Bundesrath den Auftrag gegeben, den Verfassungsentwurf, wenn derselbe dem Volke und den Ständen zur Abstimmung vorgelegt wird, mit einer Proclamation zu begleiten. Ein Züricher Correspondent des „Schwäb. Merk.“ schreibt über die Aussichten, welche der Verfassungs-Revisionsentwurf auf Annahme durch das Volk hat, folgendes: „Eine Mehrheit des Volkes ist dem Entwurfe wahrscheinlich gesichert, und auch die Mehrheit der Stände ist jetzt kaum zweifelhaft, seit der Westen sein Recht behalten darf und Appenzell a. A. seine von Seiten des Creditors unaussprechbaren Pfandbriefe. Auf meiner Rechnung werden sich die Cantone Zürich, Bern, Olarus, Solothurn, Basel, Schaffhausen, Graubünden, Argau, Thurgau, Waadt, Neuenburg und Genf nebst Appenzell außer Rhoden für den Entwurf günstig aussprechen, also zwölf Cantone; dagegen aber Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis, sieben Cantone. Zweifelsfrei steht die Sache in St. Gallen, wo drei Fünftel Katholiken leben, und in Tessin, wo die Christlichkeit wahrscheinlich über die Mehrheit der Bürger verfügt.“

In Italien hat der Unterrichtsminister mit seinem neuen Schulgehe eine Niederlage in der Deputirtenkammer erlitten, die ihn bestimmt hat, seine Entlassung nachzusuchen. Wie die unten folgenden telegraphischen Nachrichten aus Rom sagen, hat der König Herrn Scialoja bis jetzt hierin nicht gewillfahrt.

In Frankreich sehen sich die Legitimisten nach der von Mac Mahon dem Präsidenten des Pariser Handelstribunals, Herrn Guin, gegebenen Antwort entweder zu einer 7-jährigen Vertagung ihrer bisherigen Bestrebungen verurtheilt, oder zu einem Staatsstreich, den sie jedoch theuer zu bezahlen haben würden und zu dem sie sich daher schwerlich entschließen werden.

Was den Eindruck betrifft, den die Antwort Mac Mahons hervorrief, so ist derselbe dem Pariser Correspondenten der „N. Z.“ zufolge zunächst in den Kreisen des Bürgerstandes ein erschütternd günstiger gewesen. Ob derselbe Correspondent nicht zu weit geht, wenn er als besonders bemerkenswerth für Deutschland denjenigen Passus in der Auslassung Mac Mahons bezeichnet, „in welchem angekündigt wird, daß die umfassenden Festungsarbeiten in der Umgegend von Paris baldigst in Angriff genommen werden sollen, damit allen Eventualitäten begegnet werden könnte“, wollen wir noch dahin gestellt sein lassen. Sicher dagegen ist, daß die ganze Regirungspreffe über das Auftreten der „Republique Francaise“, welchem wir gestern an dieser Stelle unsere erneute Aufmerksamkeit widmeten, in den höchsten Joren gerathen ist. Bekanntlich hatte das genannte Organ Gambetta's die Maßregeln der schweizer Behörden gegen die rebellischen katholischen Geistlichen in Schutz genommen und ihren Artikel mit folgenden Worten geschlossen: „Der Ultramontanismus kann uns nicht zum Verbündeten haben, und wir sind nahe daran, zu glauben, daß Alles besser ist, als ein Bund mit ihm.“ Die „Patrie“ namentlich fällt nun über das Blatt des Epictators her, während der bis jetzt noch immer von der Regierung inspirirte „Soir“ klagen ausruft, daß die Verfolgung der Katholiken durch Bismarck zu Religionskriegen führen müsse, daß es aber noch etwas Schlimmeres gebe als dieses, nämlich „das Betragen der Republicaner, welche diese Verfolgung gutheissen, ermunterten und verherrlichten.“ Das officiöse Blatt brandmarkt ein solches Vorgehen der Republicaner in den schärfsten Ausdrücken und erklärt, daß die Franzosen, einerlei welcher Partei sie angehören, sich gegen den Kreuzzug des Herrn Bismarck erklären und in den Ultramontanismus, welcher das Hinderniß und das Schrecken von „Neu-Deutschland“ sei, ein Opfer sehen müssen. Diese Parteiergreifung der französischen Officiellen für den Ultramontanismus ist um so bezeichnender, als auch der neueste Artikel der „Debatte“ sich ähnlich ausdrückt und selbst den Ultramontanen so liberal vorkam, daß die Chambord'sche „Union“, die ihn theilweise nachdruckte, ihre Freude darüber ausdrückt, wie sich selbst die Skeptiker dem Klerikalismus annäherten. Was die Regirungsblätter besonders in ihrem neuesten Vorgehen bekräftigt hat, sind die ultramontanen Elsaß-Lothringer Wahlen, die, wie man in Paris glaubt, die Thatkraft von „Neu-Deutschland“ vollständig lähmen würden.

Die Wiener „Deutsche Ztg.“ bemerkt übrigens mit Recht, daß die Franzosen es mit der „Rebange“ sehr eilig haben. „Sie beschämen“, sagt das Blatt, „Deutschland.“ Erst haben sie die uncivilisirten „Prussien“ mit ihren schönen Wallfahrten geärgert, dann haben ihre Theaterdichter Deutschland durch Zurückweisung seines Geldes für ihre Städte gekränkt, und jetzt haben sie die äußerste Nadelspitze der Civilisation durch das nachstehende, im „Journal officiel“ veröffentlichte lakonische Decret des Präsidenten der Republik erklommen:

„Die Commission zur Prüfung der dramatischen Werke wird wieder hergestellt.“

Die Theater-Censur war am 11. September 1870 aufgehoben worden. Das Strafgesetz würde der Regierung zwar durchaus genügende Mittel an die Hand geben, Autoren, Directoren und Schauspieler, welche sich gegen die öffentliche Sittlichkeit vergingen, zur Rechenschaft zu ziehen. Aber Censur ist doch schöner. Herr Chauvin hofft es im modernen Frankreich noch bis zur Wiedereinführung der Hegenverbrüderung und der Tortur zu bringen.

Nicht zu übersehen ist auch bei alledem, daß die „Republique Francaise“ trotz der Erklärungen, die sie einige Tage zuvor gegen den Ultramontanismus erlassen hatte, über die von demselben Ultramontanismus erfochtenen Wahlsiege in Elsaß-Lothringen im höchsten Grade erfreut ist. Es wäre auch, wie es scheint, von einem französischen Herzen zu viel verlangt, daß es seinem eigenen Wunsche unter die Controle des gesunden Menschenverstandes stellen sollte. Man eifert gegen das Pfaffenhum und trägt ihm doch selbst die Steine herbei, welche es seinen berufenen und energischen Bekämpfern an den Kopf schleudern soll. Von Logik ist bei einem derartigen Patriotismus natürlich niemals die Rede.

In England stehen den neuesten Nachrichten zufolge (siehe die telegraphische Depesche am Schluß der Zeitung) die Aussichten für Gladstone nach den bisherigen Wahlergebnissen so schlecht wie nur möglich.

Deutschland.

Berlin, 5. Februar. [Aus der parlamentarischen Soiree des Fürsten Bismarck. — Die Thronrede. — Fraktionsbankett der Fortschrittspartei.] Das gestrige parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck versammelte nebst einer Anzahl Würdenträger der Krone die Repräsentanten beinahe aller Fraktionen des Abgeordnetenhauses. Die politische Conversation wurde mit Lebhaftigkeit geführt, und der Reichskanzler selbst, von einer Gruppe Abgeordneter umgeben, erging sich mit gewohnter Freimüthigkeit über die Themata des Tages, wie über retrospective Angelegenheiten. Als das Gespräch auf die jüngste Pariser Instructionsdepesche kam, sagte der Fürst, er könne nicht jedes Wort vertreten, obwohl dem Sinne nach die Sache ihre Richtigkeit habe. Es sei jedenfalls wunderbar, welche Wirkung ein Journalartikel hervorzubringen im Stande sei. Aber er läugne nicht, daß es seine Absicht gewesen, einmal einen kalten Wasserstrahl nach Paris zu senden. . . . Im hohen Grade interessant waren die Aufschlüsse, welche der Reichskanzler über den Gang der Friedensverhandlungen gab. Unter Anderem betonte er, daß er zum nicht geringen Erstaunen der Franzosen beim Beginn der Negotiationen zehn Milliarden verlangt habe. Er berief zwei Berliner Banquiers, die nach Paris geschickt wurden, obwohl sie meinten, daß sie nicht lebendig von dort zurückkommen würden. Die Verhandlungen schwebten einige Zeit. Er blieb lange und mit aller Energie auf der Forderung von sieben Milliarden stehen, bis er endlich auf fünf zurückging; es machte mit Zinsen, Kriegscontributionen, Verpflegungskosten für die Occupationarmee u. c. beinahe 6 Milliarden. . . . Fürst Bismarck öffnete im Gegenwart seiner Gäste ein eben empfangenes Handschreiben des Kaisers. Dasselbe veranlaßte ihn, sich über die

außerordentliche Höflichkeit des Monarchen im geschäftlichen Verkehr auszusprechen. Als Beweis dafür deutete er an, mit welcher Rücksicht der Kaiser zu wissen verlange, ob in der Thronrede für den Reichstag auch jener Passus der Thronrede für den Landtag enthalten sei, welcher sein lebhaftes Bedauern darüber ausdrückt, daß es ihm nicht gestattet sei, den Eröffnungsfestlichkeiten persönlich beizuwohnen. Er sprach von dem völlig befriedigenden Gesundheitszustande des Kaisers, erklärte alle gegentheiligen Gerüchte für unwahr und wies zum Beweise auf das von der Hand des Monarchen geschriebene Couvert, indem er bemerkte, daß man aus dieser sicheren und kräftigen Handschrift wahrlich entnehmen könne, daß der Kaiser nicht krank sei. In der That hätten ihm die Ärzte gestattet, den Reichstag zu eröffnen, aber der Kaiser habe es selbst abgelehnt, weil ihm ohne Stütze die Eröffnung der 100 Stufen zum Weißen Saale doch etwas beschwerlich geworden wäre. . . . Interpellirt über das gleichzeitige Tagen der parlamentarischen Körperschaften, antwortete Fürst Bismarck: mit einem bayerischen, württembergischen oder sonstigen Landtage muß man allerdings Rücksicht haben; aber wer im preussischen Abgeordnetenhaus ein doppeltes Mandat annimmt, muß auch doppelte Nerven haben! — Unter den Reichstagsabgeordneten hat die Thronrede einen ziemlich befriedigenden Eindruck gemacht. Mehrfach wurde der Gedanke angeregt, eine Adresse an den Kaiser zu richten, aber es machte sich die Meinung geltend, daß die Ultramontanen es nicht unterlassen würden, eine Gegen-Adresse einzubringen. In unseren Finanzkreisen hat sich allerdings die Besorgnis geltend gemacht, daß die Thronrede sich in besonders energischer Weise über die clerikalen Umtriebe in Frankreich aussprechen würde. Aber der betreffende Passus bewegt sich nur innerhalb der Grenzen allgemeiner Andeutungen, welche eben so gut die schwarze, wie die rothe Internationale treffen können. Entschiedener lautet nach den Auffassungen unserer Reichsboten die Ankündigung des Militärgesetzes. Man glaubt, daß die betreffende Alinea der Thronrede im Zusammenhange mit jener Stelle, welche die Begegnungen mit den Monarchen Rußlands, Oesterreichs und Italiens besonders betont, einen prägnanten Eindruck in Frankreich hervorrufen wird. — Die Fortschrittspartei des Reichstages und Landtages wird nächsten Sonntag vereint ein Fraktionsbankett abhalten.

Schwerin, 3. Februar. [Der mecklenburgische Protestanten-Verein.] Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Prof. Baumgarten fand vor einigen Tagen zu Rostock eine General-Versammlung des mecklenburgischen Protestanten-Vereins, in welchem zunächst über das Ergebnis eines von dem Vorstande unternommenen Versuchs, die Rostocker Geistlichen zum Widerruf des von ihnen über die Vereinsmitglieder von der Kanzel verkündigten Bannspruchs zu bewegen, berichtet wurde. Der Vorstand ist mit seiner Aufforderung in der allerschärfsten Weise durch folgendes Schreiben des Pastor Balz, Director des geistlichen Ministeriums, an den Prof. Baumgarten, abgewiesen worden: „Ew. Hochwürden remittire ich hiermit das von Ihnen und dem Herrn Th. Schulenburg unterzeichnete Schreiben des Vorstandes des mecklenburgischen Protestanten-Vereins mit dem Bemerken, daß das geistliche Ministerium sich nicht in der Lage befindet, mit dem Protestanten-Verein zu verhandeln. Sollten Sie für Ihre Person weitere Auskunft über die Stellung des geistlichen Amtes zu den Mitgliedern des Protestanten-Vereins wünschen, so haben Sie sich an den kompetenten Parochus zu wenden.“ Auf Vorschlag des Vorstandes wurde einstimmig beschlossen, „mit allen gesetzmäßigen Mitteln dahin zu wirken, daß die vorläufig verheißene Landes-Synode endlich ins Leben geführt und durch die geordnete Vertretung der Landes-Gemeinden sowohl der Absolutismus des gegenwärtigen Kirchenregiments, als auch die einseitige Herrschaft der Geistlichen gebrochen werde.“

Vom Niederrhein. [Ein starkes Proböhen aus der ultramontanen Winkelpresse] des Niederrheins giebt ein im Regimentsbezirk nach Erscheinendes Blatt, dessen „unwandelbares Programm“ die „energische Vertretung der Rechte der Kirche“ ist, das sich „katholisch und völkisch“ nennt, die „Heinsberger Zeitung“. In ihrer Nr. 8 vom 28. Januar heißt es als Antwort auf den der „Heinsb. Ztg.“ gemachten Vorwurf verlegender Vorliebe für französische Institutionen und Ideen wörtlich: „Ja, wir sagen es mit Stolz, das Studium und später nach Gründung unseres Landes die Vertheilung unserer herrlichen französischen Institutionen ist eine unserer angenehmsten Beschäftigungen gewesen; wir hängen mit kindlicher Liebe und Verehrung an das, was uns davon verblieben; wir beweinen das davon Verlorengegangene und hoffen auf seine Wiedergabe. Wir bedauern auch aus tiefstem Herzensgrunde das graue Gesicht, welches diese edle französische Nation, deren Schicksale wir in besseren Zeiten

als die gegenwärtigen getheilt haben, vor drei Jahren getroffen hat; wir hoffen, daß die dabei gemachten Erfahrungen zu ihrem und unserem und der ganzen Menschheit Heil nicht werden verloren sein. Wir bewahren eine unbegrenzte Achtung, Ehrerbietung, Liebe und Verehrung für unseren ehemaligen rechtmäßigen Landesherren, den großen Kriegshelden, noch größeren Administrator und Gesetzgeber, den Kaiser Napoleon I., den großen Marlyrer von St. Helena. Unser Dank für die von ihm unserem Vaterlande, unserem herrlichen Rheinlande, erwiesenen Wohlthaten ist ein ewiger, unbegänglicher, nie abschwächbarer. Indem wir moralisch parlant Preußen nie andere Rechte auf uns zugestanden als die eines Eroberers auf die eroberte und durch regelmäßigen Besitzabtritt erworbene Sache; nie eine nicht vorhandene Sympathie erbeugt, haben wir uns aber in Allem und Jedem als pflichttreuer Unterthan bewährt, und stets war unser Verhalten Ausfluß der vollsten und reinsten Loyalität.“

Das ist die Sprache eines deutschen ultramontanen Blattes. Die Franzosen würden schamroth werden, wagte ein französisches Blatt so allem Patriotismus Hohn zu sprechen.

Von der Mosel, 3. Febr. [Die geistlichen Herren] begannen sich auf spätere Zeiten zu versetzen. Wie Bischof Martin von Paderborn sein Mobiliar dem Herrn Bruder verkauft hat, helfen andere sich anders. Es heißt, in Trier seien bereits für einige dreißigtausend Thaler Güter des Convents mit Zustimmung des Verwaltungsausschusses, an dessen Spitze der General-Bicar steht, verkauft und dem Herrn Bischof persönlich als Darlehen gegeben worden. Ist das nicht ein interessanter Vorgang? Ein Geistlicher erzählt mir, die Liebeshandlung des Ordinarats gegen die Geistlichen sei seit der „biocletianischen Verfolgung“ beispiellos. Nur in Güte wird verhandelt, das Befehlen hat aufgehört, selbst arge Vergehen, wie das des Herrn Pastors Pesh, der sich gegen das staatsfeindliche Treiben in den Zeitungen aussprach, werden ignoriert. So haben die Kirchengesetze doch schon ihr Gutes gehabt.

Tulda, 3. Februar. [Gerichts-Verhandlungen.] Heute Vormittag fand ein abgemachter Verhandlungstermin gegen den wegen Majestätsbeleidigung angeklagten Pfarrer Eichhorn zu Schmalleau vor der Strafkammer des hiesigen Kreisgerichts statt. Der Prozeß konnte indessen abgemacht zu Ende geführt werden, da zuvor noch ein ärztliches Gutachten über den Geisteszustand eines Zeugen, sowie auch genauere Erhebungen über die Glaubwürdigkeit eines Bürgermeisters eingeholt werden sollen. — Auch gegen den Dom-Caplan Weber, welcher vom hiesigen Amtsgerichte wegen widerrechtlichen Weisens freigesprochen worden war, wurde auf die Berufung der Staatsbehörde hin heute wieder vor der Kreisgerichts-Strafkammer in contumaciam verhandelt. Das Urtheil dieser Instanz lautet dahin, daß eine weitere strafrechtliche Verfolgung des Angeklagten insofern als unstatthaft zu erklären sei, als das erwähnte Vergehen bereits vor der Zeit der rechtskräftig gewordenen Urtheilspublikation stattgefunden hatte, mithin eine weitere Abmahnung dieses fortgesetzten Vergehens unzulässig sei. (M. B.)

Limburg (Nassau), 4. Febr. [Freisprechung des Bischofs.] Ein Telegramm der „Köln. Volksztg.“ meldet: Bischof Dr. P. J. Blum, wegen der, ohne Beachtung der Bestimmungen des betreffenden Gesetzes vom Mai v. J. erfolgten Besetzung der Pfarrei Balduinstein unter Anklage gestellt, ist heute vom hiesigen Kreisgerichte freigesprochen worden.

München, 2. Februar. [Angebliche Volksagen.] Die ultramontane Presse treibt mit Ausbreitung abenteuerlicher „Volksagen“ über König Max II. Spiel. Die „Neue Freie Volkszeitung“ behandelt das Thema in fünf Artikeln nach der Methode, daß sie sich hinter wiederholte, „so sagt man“, „das glaubt man“, „zwei Sagen sind es, die in Altbayern besonders viel Glauben finden, und die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen“ und ähnliche Deckungen zurückzieht, während sie mit bestärkenden Ausdrücken ihre eingehende Erzählung vorträgt und in den „Bericht“ allerhand Ausfälle einfließt, z. B.: „D, wäre dieser König Max noch da, es sähe anders um Bayern aus, als jetzt“ u. s. w. Die Spitze der ganzen Märchenfabrikation ist gegen das neue Reich gerichtet.

„Sollte Preußen nicht um das längst Ersehnte und Erhoffte, um eine Gebietserweiterung und um die Kaiserkrone kommen, so mußte König Max II. bei Seite geschafft werden. Die Mittel hierzu waren bald gefunden. Am 10. März hieß es plötzlich, Maximilian II. sei gestorben. Die Wissenschaft hatte ihre Schulbigkeit gethan. Statt dem vermeintlich Gestorbenen wurde einer anderen Persönlichkeit die letzte Ehre erwiesen, Maximilian II. aber in betäubtem Zustande im Geheimen von München fortgeschafft — in Verbannung auf eine streng überwachte Insel des Mitteländischen Meeres.“ — Aber das Jahr der Erlösung schlägt. Diese Zeit soll nicht mehr fern sein; „die Zeit 1874 soll es sein, wo Max II. wieder in Bayern eintritt, gerade zur rechten Zeit, um Bayern vor der Annexion durch Preußen zu retten. Aus diesem Grunde soll unser jetziger König nicht beirathen. Den Bayern und allen Süddeutschen werden die Augen aufgehen über die großartigen Intriguen und Schleiche, welche Preußen schon seit vielen Jahren gebraucht, um mächtig zu werden. Die Erbitterung des Volkes wird ihre höchste Grenze erreichen und es wird eine Zeit eintreten, die hinter den Revolutionsjahre nicht zurückbleiben wird. Süddeutschland wird sich mit Oesterreich verbinden und in mehreren großen Schlachten die vereinigten Preußen und Italiener schlagen.“ — „Dies sind die Sagen, welche in unserem Baier-

land viel Glauben finden; in jenem Baierland, das jetzt so empfindlich unter den neuen Verhältnissen, unter der preussischen Fuchtel zu leiden hat. Gönnten wir dem bayerischen Volke, das von jeher nur zu seinem angestammten Fürsten stand, diese hoffnungsreichen Sagen!“

München, 4. Februar. [Der hochbejahrte Prinz Karl von Bayern] (geb. 7. Juli 1895) ist gestern zu Tegernsee in nicht unbedenklicher Weise (nach dem R. G. an einer Lungen-Affection) erkrankt, doch ist nach einem Telegramm heute einige Besserung im Befinden des Kranken eingetreten.

München, 5. Februar. [Dementi.] Der „Bayerische Kurier“ erklärt, die auch von uns mitgetheilte Nachricht, „daß der König von Bayern dem Erzbischof von München-Freising für dessen Wahlhinterbrief ein dankendes Handschreiben habe zukommen lassen“ für nicht begründet, denn ein solches kgl. Handschreiben existire nicht.

Strasburg, 3. Febr. [Hr. Lauth] spricht in einem im „Elb. Journ.“ veröffentlichten Schreiben seinen Wählern seinen Dank aus und fährt dann fort:

Die mir von dem neuen Amte, zu dem Ihr mich berufen, auferlegte Aufgabe wird eben nicht leicht zu erfüllen sein. Jedoch könnt Ihr auf alle meine Energie und meine unbeschränkte Hingebung für unsere theure Vaterstadt zählen, um die zahlreichen Schwierigkeiten, welche vorstommen sollten, zu überwinden, und die Fahne unserer Namenswürde und unserer Ehre mit fester Hand aufrecht zu erhalten. Eure Abstimung hat sich zu einer Protestation gestaltet, deren Tragweite ich zu würdigen weiß: ich bin stolz darauf, daß Ihr mir den Ausruf erteilt habt, deren Ausbruch in Berlin geltend zu machen.

Oesterreich.

Wien, 4. Febr. [Fürst Richard Metternich] seit seiner Resignation auf den Botschafterposten in Paris in Disposition, wird demnächst in den definitiven Pensionsstand übertreten. (Woh.)

[General v. Gablenz.] Der wesentliche Inhalt des Testaments, das General Gablenz hinterlassen, besagt — wie die „Pr.“ hört — daß Alles, was noch in seinem Besitze sich befindet, zur Befriedigung seiner Gläubiger verwendet werden soll. Hierbei wird bemerkt, daß seine Vermögensverhältnisse von denen seiner Gattin schon seit Jahren gesondert sind. Eine eigentliche Erbschaft enthält das Testament nicht. Zum Vormunde seiner Kinder ernannt der Erblasser seinen Schwiegervater Daniel Freiherrn v. Eskeles und bemerkt, daß die Ausgaben für die Erziehung seiner Kinder nunmehr auf seine Gattin und den Vormund überzugehen haben werden; zugleich bezieht er sich auf einen an seinen Schwiegervater Daniel Freiherrn v. Eskeles gerichteten Brief. Es ist ferner der Wunsch des Erblassers, daß die Abhandlung seiner Verlassenschaft von dem Hof- und Gerichts-Advokaten Dr. Wilhelm Lichtenstern geführt werde. Baron Gablenz hat in einem an Herrn Wilhelm Herz, Vice-Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika, gerichteten Schreiben diesem Wunsche näheren Ausdruck gegeben. Das Testament ist vom 18. Januar 1874 datirt und wurde heute in Gegenwart des Dr. Reinold, welcher dasselbe versiegelt zum Bezirksgerichte der innern Stadt überbrachte und des Dr. Wilhelm Lichtenstern publicirt.

Wien, 5. Februar. [Ein kaiserliches Handschreiben] an den Präsidenten der Weltausstellungs-Commission, Erzherzog Rainer, welches heute von der „Wiener Zeitung“ publicirt wird, verfügt die Auflösung dieser Commission, indem es gleichzeitig allen Mitgliedern derselben die kaiserliche Anerkennung ausdrückt. Die einzelnen Landes-Commissionen in den Kronländern haben sich zum großen Theile bereits aufgelöst, und der ganze Organismus, auf dem das gewaltige Werk der Weltausstellung ruhte, ist somit nach dreijähriger Thätigkeit beseitigt.

Prag, 4. Febr. [Jungegehen-Wankel.] Wie vorausgesehen war, hat sich das Jungegehen-Wankel in Melnik in der That zu einer großen politischen Demonstration gestaltet, denn die Aeden, die bei dieser Gelegenheit in der Form harmloser Trinksprüche von Stapel gelassen wurden, waren nichts als flammende Proteste gegen die reactionären Tendenzen der Alt-Gegehen und die Umtriebe der mit ihnen lirtten Feudalpartei. Der Höhe des Tages war der Führer der Jungegehen Dr. Slabowsky, der in einer andertthalbständigen, von häufigem Beifall unterbrochenen Rede die Herrschaft der „Alten“ und ihre Verleumdungen gegen den conservativen Adel in scharfen Worten geistelte und den Führer dieser Fraction, Dr. Nieger, vor der ganzen Nation für die Folgen verantwortlich machte, die aus der bisherigen verwerblichen Abstinenzpolitik dem Volke erwachsen müssen. Die ganze Taktik der Alt-Gegehen, so jagte Dr. Slabowsky, sei auf Aug und Trug gegründet, und der Tag sei nicht allzu fern, wo das jetzt irreguläre Volk das ganze Gewebe, mit welchem man dasselbe zu umstricken sucht, durchblenden und seine Verführer dafür zur Rechenschaft ziehen werde. Niemand anders als Dr. Nieger sei der Urheber der gegenwärtigen beklagenswerthen Spaltung in der geistlichen Partei, und Niemand anders als er arbeite seit Jahren darauf hin, das ganze böhmische Volk in die Felle der feudalultramontanen Partei zu treiben. Und nun erzählte Dr. Slabowsky, wie man ihn und seinen Freund Dr. Cizek bei dem Congresse der anticoncentristischen Partei in Wien

Was sich der Bart erzählt.
Ob der Mensch wirklich schon mit dem Baron anfängt, weiß ich zwar nicht ganz gewiß, aber seitdem die Darwinsche Descendenztheorie aufgefunden ist, dünkt mich jede Hypothese über die Abstammung des Menschengeschlechts recht annehmbar. Warum sollte denn Adam's Urgroßvater nicht auch ein Baron gewesen sein, und die Natur nicht ebenso mittelst Zuchtwahl einen Baron in einen fleißigen, wackeren Bürger veredelt haben können, wie sie hundert andere Metamorphosen aus niederen zu höheren Gebilden durch den Kampf um das Dasein zu Stande gebracht hat? Ich werde niemals um den Anfang und die erste Stufe des Menschenthums streiten, wenn man mir nur zugeibt, daß wir uns heutzutage bereits in einem höhern Stadium befinden, als zur Zeit, da wir noch nicht gewählthet waren. Bleibt es aber immerhin noch ungewiß, ob der Mensch mit dem Baron angefangen habe, so ist es dagegen über allem Zweifel erhaben, daß alle großen, geschichtlichen Umwälzungen, sowohl diejenigen, die im Dienste der Reformen, als auch jene, die im Solde der Reactionen standen, mit dem Barte begonnen und von da aus zu den Köpfen und Geistern hin sich verbreitet haben.

Wenn daher die römisch-katholischen Geistlichen einer österreichischen Diocese, wie kürzlich in diesem Blatte berichtet wurde, eine Petition um Rehabilitirung ihrer Bärte beschlossen haben, so läßt sich ein solches Verlangen nicht so kurzweg bescheiden und noch weniger als harmlos und unbedenklich ignoriren. Von naturwissenschaftlichem Standpunkte aus müßte zuerst die große Frage erledigt werden, wer älter sei, der Mann oder der Bart? Nach Moses und Darwin ist sicherlich der Bart älter, da Beiden zufolge der Ziegenbock früher als der Mensch in dieses Sammerthal gekommen war. Andererseits ist es doch wieder der Erwägung werth, wie der Muphti Beidhawt es einem türkischen Gesandten in Frankreich verwies, daß dieser sich dem Gesetze des Korans zuwider der Pariser Mode gemäß den Bart abnehmen ließ. „Herr, wie durstet Ihr Euch rasiren lassen? Kennet Ihr das Gebot des Propheten nicht?“ — „Ei, ich bin ja ohne Bart auf die Welt gekommen und somit wird wohl die Bartlosigkeit der Wille der Natur und Gottes sein“, erwiderte der Staatsmann. — „Gut denn“, entgegnete der Muphti, „wenn Ihr es so versteht, dann laßt Euch sofort alle Zähne ziehen, denn Ihr seid ja auch ohne Zähne geboren worden.“

Man sieht schon aus diesen kurzen Andeutungen, daß das Tragen des Bartes ebenso gut als ein Rückschritt ins Ziegenböckische, wie als ein Fortschritt ins Theologische aufgefaßt werden könne. Allein die

Frage wird noch verwickelter, wenn wir die Verschönerung der Physiologie, das Bart und Mannhaftigkeit im innigsten Zusammenhange stehen, erwägen und erfahren, daß der Mensch in seiner vollendeten wie in seiner verächtlichsten Gestalt bartlos bleibt — nämlich als Weib, wie als die schwachvollste Creatur, die jemals der Vandalismus erfunden hat. Das Weib, die edelste Form, die sich der Schöpfer des Menschengeschlechts denken und verwirklichen konnte, entbehrt der Fruchtbarkeit des Kinnes und der Wange, wie der Feigling, Schwächling und der widerwärtige, blutleere Halsmann.

Es kann uns daher nicht Wunder nehmen, daß die Menschen über den Werth des Bartes und über seine politische und kulturhistorische Rolle niemals recht ins Klare kommen konnten. Die Spruchweisheit des deutschen Volkes tritt bald für, bald gegen die Bartkultur auf. „Wo kein Bart, da ist kein Verstand“ lautet die eine eben nicht sehr galante Behauptung, der wieder die andere gegenüber steht: „Wer einen Bart läßt wachsen, der hat eine schalkheftig gethan oder hat einen Willen.“ Es gab Völker, die sich als Zeichen der Trauer, der Buße, der Unterwürfigkeit die Bärte schoren und wieder andere, die sich aus denselben Motiven die Bärte wachsen ließen. Die Egyptianer waren die Barbierer des Alterthums, von denen die Griechen erst das Bartschneeren überkamen, daher nichts natürlicher, als daß Moses, der Erbfeind des Egyptenthums, das Rasiren für eine schwere Sünde erklärte. In Gallien war der Bart ein Symbol der Freiheit und den Besiegten wie den Sklaven bei Todesstrafe verboten, sich einen Bart wachsen zu lassen, dagegen hatten die Hellenen (Ratten) eine Ehre darin gesucht, die erste Bartschur vorzunehmen, die nur demjenigen, der einen Feind im Kriege erlegt hatte, gestattet wurde. Im andern-Deutschland war es ebenso unentschieden, ob Bart oder Bartlosigkeit ehrlos mache. Denn während bis zum Reichstag zu Augsburg im Jahre 1548 die Barbierer wie die Hefner und Schauspieler nicht frei und zünftig werden durften, weil ihr Gewerbe auf Verhöhnung der Namenswürde gerichtet sei, zeigt wieder die deutsche Redensart „sich den Bart um etwas wachsen lassen“, daß man die haarige Fortsetzung des Kinnes als ein Zeichen der Trauer und des Kummernisses betrachtete.

So ließ z. B. selbst der Papst Clemens VII., als er in seiner Engelsburg vom Cardinal Colonna belagert wurde, sich den Bart wachsen und in dieser Gestalt auf seiner Münze abbilden, deren Rückseite den Apostel Petrus darstellt, wie er von einem Engel aus dem Gefängnisse geführt wird, mit der Umschrift: „Dominus misit angelum suum et eripuit me de manu Herodis“ (Gott sandte

seinen Engel und entriß mich der Gewalt des Herodes). Ebenso wenig als über die symbolische Bedeutung konnte man sich über den Werth und das Geldäquivalent des Bartes einigen. Bei den Arabern hat der Bart einen höheren Preis als Perlen und Diamanten, und ihr Sprichwort: „Schade um seinen Bart“, welches sie auf einen armen Schlucker oder einen Taugenichts anwenden, zeugt dafür, daß sie den Bart sehr hoch taxirten, wie auch Albuquerque, als er Gouverneur von Goa wurde und sich in arger Geldverlegenheit befand, seinen Bart verpfändete, der ihm auch mit hohen Summen belehnt wurde. Barthaare, dem Siegel einer Urkunde beigegeben, verliehen dieser eine höhere Befähigung, und der Umstand, daß man sogar falsche Bärte, wie heutzutage falsche Wechsel in Umlauf setzte, dürfte sattem beweisen, daß man es mit den hohen Preisen sehr ernst nahm. Was mich anbelangt, so ziehe ich übrigens die falschen Bärte des Mittelalters den echten vor, seitdem ich weiß, daß sich Kaiser-Könige goldene Bärte machen ließen und der Herzog von Lothringen sich zur Begräbnißfeier Karls des Kühnen einen bis an das Knie reichenden Bart aus Goldfäden anfertigen ließ. All dem gegenüber beweist wieder die Redensart „sich um des Kaisers Bart streiten“, die vielleicht von dem Schläfer in Ruyhausen ihren Ursprung nahm, und welche bei uns dieselbe Bedeutung hat, wie die französische: „se battre de la chappe à l'évêque“ (sich um des Bischofs Mantel raufen), daß man in deutschen Landen dem Barte keinen Werth beilegte.

Schon aus dieser Darstellung ist zu erkennen, daß die Frage, ob die Geistlichen Bärte tragen sollen, nicht so allzuleicht genommen werden dürfe, ehe denn die Vorfrage erörtert worden ist, weshalb denn die Lateiner bisher überhaupt keine Bärte trugen? Denn das ist jedenfalls unrichtig, daß das Rasiren erst zur Zeit Ludwig XIII. und XIV. in Mode gekommen war, da selbst das graueste europäische Alterthum diese aus Egypten stammende Sitte gekannt und angenommen hatte, und die griechischen Bischöfe schon im 11. Jahrhundert daran Vergerniß nahmen, daß die römischen Heiligen dem schaumschlagenden Genius der edlen Antikartmuse allzusehr gehuldigt. Allerdings haben Jesus und die Apostel als geborene Juden ihre Bärte ungeschoren gelassen, woraus sich dann als notwendige Konsequenz für das päpstliche System die Maßregel ergab, den Bart abzuschaffen. Denn Jesus und die Apostel waren auch noch in anderen, weit wichtigeren Angelegenheiten den Päpsten ein Muster, wie sie nicht sein sollen. Hat Jesus nicht auch gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ und ließ sich alle irdischen Güter abrasiren, und ließen sich nicht dafür die Päpste das Patrimonium Petri im

durch List für die Pläne der erwähnten Partei zu gewinnen suchte, und wie nur infolge ihres energischen Protestes die beiden Vorführer der Mitzgehen, Dr. Kieger und Zeithammer, davon abgehalten wurden, im Namen der ganzen geschäftlichen Opposition das Commando der Clericalen zu acceptiren. Zum Schluß richtete Dr. Stadtwitz das bisherige Verhalten der Junggehehen und brachte seinen Wählern, als den Söhnen der Freiheit, ein Hoch aus. Nach Dr. Stadtwitz sprachen noch die gewesenen Abgeordneten Zinner, Dr. Kufcher, Dr. Nittinger, der Schriftsteller Häsel, der bauerliche Deputirte Prägl und mehrere Andere, sämmtlich in demselben Sinne, wie Dr. Stadtwitz. Nach beendigter Tafel wurde eine Sammlung für das geschäftliche Nationaltheater eingeleitet, wobei der frühere altgeschäftliche Reichsrathscandidat Zanda zehn „Bismarck'sche Baler“ spendete. Es ist dies eine Anspielung auf die von altgeschäftlicher Seite ausgestreute Verächtlichkeit, sämmtliche Junggehehen seien vom Fürsten Bismarck bestochen. Die altgeschäftlichen Blätter suchen natürlich das Gewicht der Melniker Kundgebung durch Spott und Hohn auf jede mögliche Weise herabzusetzen, doch will ihnen dies nicht recht gelingen. Auf jeden Fall ist nun der Riß in der geschäftlichen Partei durch das jüngste Auftreten der Junggehehen ein unheilbarer geworden.

Schweiz.

Bern, 31. Jan. [Zur Bundesrevision] schreibt man der „N. Z.“: Die Debatte über die Frage, ob der nun definitiv durchberathene Revisionsentwurf dem Volke gruppenweise oder in Globo zur Abstimmung vorzulegen sei, führte, wie erwartet, in beiden Räten mit großer Mehrheit zur Annahme der in Globo-Abstimmung: im Nationalrath mit 77 gegen 44, im Ständerath mit 22 gegen 17 Stimmen. Sämmtliche übrigen Bestimmungen des bezüglichen Bundesgesetzes wurden fast ohne Debatte zum Beschluß erhoben. Zur Orientirung Ihrer Leser sei mitgetheilt, daß nach demselben die neue Bundesverfassung als angenommen zu betrachten ist, wenn die Mehrheit der stimmenden Schweizerbürger und zugleich die Mehrheit der Cantone sich dafür ausspricht. Bei Ermittlung der Mehrheit der Cantone wird die Stimme eines Halbcantons als halbe Stimme gezählt. Die Stimmgebung des schweizerischen Volkes erfolgt auf dem ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft an einem und demselben Tage. Dieser Tag wird durch den Bundesrath festgesetzt. Es darf jedoch die Abstimmung nicht früher als vier Wochen nach geschlossener Befestigung der vorgeschlagenen Abänderungen der Bundesverfassung stattfinden. Stimmberechtigt ist jeder Schweizer, der das 20. Altersjahr zurückgelegt hat und im Uebrigen nach der Gesetzgebung des Cantons, in welchem er seinen Wohnsitz hat, nicht vom Activbürgerrecht ausgeschlossen ist. Die Cantone als solche haben ihre Stimmen bis spätestens 14 Tage nach der Volksabstimmung durch die nach ihrer Verfassung hierzu befugten Organe abzugeben. Es bleibt den cantonalen Oberbehörden unbenommen, einfach das Ergebnis der eidgenössischen Abstimmung im Canton als Votum desselben zu erklären. Die Cantonsregierungen haben die Stimmgebung ihres Cantons so wie die Protokolle über die eidgenössische Abstimmung dem Bundesrath zu Händen der Bundesversammlung zu übersenden. Die Stimmkarten sind zur Verfügung der letzteren zu halten.

[Die Behandlung des Auslieferungsvertrages mit Deutschland.] dessen Ratification heute im Nationalrath erfolgte, mußte leider im Ständerath, weil die Commission zur Berichterstattung noch nicht vorbereitet war und heute nach Schluß der Sitzung sein soll, bis zur nächsten Juli-Session vertagt werden.

Bern, 1. Februar. [Adresse an Castelar.] Von Deputirten der schweizerischen Bundesversammlung ist gestern folgende Sympathie-Adresse an Castelar abgesendet worden.

An den Bürger Castelar, gewesener Präsident der spanischen Republik. Bürger! Die Nachricht von dem Attentat gegen die Souveränität des spanischen Volkes durch die Militärgewalt hat in der Schweiz ein schmerzhaftes Gefühl hervorgerufen. Uebereinstimmend ist in unserem Lande die Sympathie für jene müthigen Bürger, welche dafür kämpften, auch in ihrem Vaterlande republikanische Institutionen einzuführen, die geeignet sind, einer Nation, ob groß oder klein, die Wohlthaten des Friedens und der Freiheit zu geben. Es ist überflüssig, Ihnen, Bürger Castelar, zu sagen, daß Ihr Name bei uns im höchsten Ansehen steht. Obgleich Opfer der Soldateska, haben Sie nicht aufgegeben, Ihrem Vaterlande die schätzbarsten Dienste zu leisten. Fahren Sie fort, halten Sie aus im Kampfe und vertrauen Sie auf den Erfolg der guten Sache! Die Republikaner wachen umittern der Stürme. Glend, Trauer und Entbehrungen umgeben die Wiege derselben, aber der Erfolg wird eines Tages die Anstrengungen der Menschheit krönen und Ihr Name wird jener großen Epoche erhalten bleiben, um der Nachwelt als Vorbild zu dienen.

Darum Muth, theurer Bürger Castelar, und nochmals Muth! Verlassen Sie sich auf die Zukunft und glauben Sie, daß trotz der Entfernung wir im Herzen Ihrer müthigen Anstrengungen gedenken. Empfangen Sie unsern republikanischen Gruß.

[Beschluß des bernischen Regierungsraths.] In gestriger Sitzung hat der bernische Regierungsrath folgenden Beschluß, betreffend Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und des confessionellen Friedens im Jura gefaßt:

Der Regierungsrath des Cantons Bern, in Erwägung: 1) daß die durch gerichtliches Urtheil vom 15. September 1873 von ihren Stellen abberufenen Pfarrer, sowie diejenigen Geistlichen, welche seiner Zeit den Protest vom Februar 1873 unterzeichnet und nicht zurückgezogen haben, nach den übereinstimmenden amtlichen Berichten, namentlich der betreffenden Regierungs-Statthalter und des Regierungs-Commissärs fortfahren, Glaubenshaß und Verfolgung wegen religiöser Ansichten zu stiften, gegen die vom Staate eingeleiteten Geistlichen und gegen die Erlasse und Anordnungen der Staatsbehörden aufzujagen und überhaupt die öffentliche Ordnung und den confessionellen Frieden zu stören; 2) daß in Folge hiervon in verschiedenen Ortshäusern des Jura grobe Excesse vorgefallen sind, welche ein militärisches Aufgebot nöthig machten; 3) daß eine Rückkehr zur staatlichen Ordnung aber nur dann zu erwarten ist, wenn den ungehorsamen und aufrührerischen Geistlichen der fernere Aufenthalt im neuen Cantonsstheil, wenigstens zeitweise, entzogen wird; — gestützt auf Art. 44 der Bundesverfassung, die §§ 39, 40 und 80, zweites Lemma, der Staatsverfassung, § 2 des Gesetzes über die Organisation des Kirchenwesens vom 18. Januar 1874, sowie auf den Beschluß des Großen Rathes vom 14. Januar 1874, — beschließt:

1) Den durch gerichtliches Urtheil vom 15. September 1873 von ihren Stellen abberufenen katholischen Pfarrern, sowie denjenigen katholischen Geistlichen, welche den Protest vom Februar 1873 mitunterzeichnet haben, ist bis auf Weiteres der Aufenthalt in den Amtsbezirken Courtelary, Delémont, Freiberger, Kaufen, Mülhler, Pruntrut und Biel untersagt. 2) Diese Unterjagung fällt dahin, sobald die Betreffenden ausdrücklich erklären, daß sie sich der Staatsordnung, den Staatsgesetzen und den Verfügungen der staatlichen Behörden unterziehen wollen. 3) Innerhalb zweier Tage, vom Tage der amtlichen Eröffnung dieses Beschlusses an gerechnet, hat der betreffende Geistliche, wenn er sich der Bedingung sub Art. 2 nicht unterzieht, die obengenannten Amtsbezirke zu verlassen. 4) Der Regierungscommissar ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt. (N. Z.)

Bern, 1. Februar. [Zu den kirchlichen Händeln.] Daß Nationalrath Vorbehalt von Kaufanne vom Bundesrath zum Bundesanwalt in der gegen die Urheber, Versender, Ausstatter und Verbreiter des von der Typographie des Célestins in Bar-le-Duc ausgegangenen „Appel des catholiques suisses aux puissances signataires du traité de Vienne contre la violation de ce traité par les autorités suisses“ einzuleitenden strafrechtlichen Untersuchung ernannt worden sei, wurde bereits mitgetheilt. In Ausführung dieses Amtes, schreibt man der „N. Z.“, hat derselbe den Untersuchungsrichter für die romanische Schweiz, Herrn Jean Broge, Advokat in Freiburg, zur sofortigen Aufnahme seiner Funktionen veranlaßt und ist derselbe bereits in Begleitung eines Actuars in Genf eingetroffen, wo er zunächst mit sämmtlichen übrigen Bewohnern der Pfarrhäuser von Notre-Dame ein Verhör vorgenommen hat. Abbé Collet befindet sich selbstverständlich noch immer in Haft. — Die von der Berner Regierung nun definitiv beschlossene Internirung der renitenten jurassischen Geistlichen in den alten Cantonsstheil wurde vom Telegraph schon am 28. Januar gemeldet. Die Internirung, vernimmt man nachträglich, fällt dahin, sobald die Betreffenden die Erklärung abgeben, der Staatsbehörde sich fügen zu wollen; der Internirungsbeschluß selbst muß innerhalb zwei Tagen von seiner Eröffnung an zur Ausführung gelangt sein. Mit der Ausführung ist der Regierungscommissar Ruhn beauftragt. — Laut Meldung aus Genf hat Mgr. de Panelli, Erzbischof von Lydda, auf die Nachricht vom Tode seines Vaters Genf plötzlich verlassen und sich nach Neapel begeben. Schon vorher hatten die liberalen Katholiken dieser Stadt an ihn einen Ruf erlassen, eine gleiche Reform der dortigen katholischen Kirche vorzunehmen, wie dies seitens P. Loysons in Genf geschehen ist. Dem Vorhaben nach wird er diesem Rufe sehr Folge leisten.

Aus der Schweiz, 3. Januar. [Urquhart.] Die von dem Bundesrath auf Antrag des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements angeordnete Untersuchung in Betreff des aus Bar-le-Duc eingeschmuggelten „Appel des Catholiques suisses aux puissances signataires du traité de Vienne etc.“, welcher die Erwirkung einer fremden Intervention in der Schweiz bezweckt und für welchen ohne Zweifel Unterschritten gesammelt werden sollten, verpflichtet — so schreibt man der „N. Z.“ — interessante Aufschlüsse. Ueber die ultramontanen Einverständnisse in aller Herren Länder kann freilich bei allen Einsichtigen kein Zweifel mehr bestehen; die Verschönerung der schwarzen Internationale über alle Länder ist offensichtlich; die Details bieten aber doch zuweilen pikante Ueberraschungen. So sieht man nicht ohne einige Verwunderung in diesen häßlichen Handel den früher mehr als jetzt genannten Herrn David Urquhart sehr eigenthümlich verwickelt und daß man gespannt sein, wie er sich aus ihm wickeln wird. Auf den in Montreux wohnenden Urquhart wiesen

Spuren hin, daß er den an den Pater Collet in Genf gelangten Ballen mit Exemplaren jener „célestinischen“ Druckschrift erhalten habe. Es erfolgte Hausdurchsuchung bei ihm und er gestand zu, einige Exemplare erhalten und an Freunde geschickt zu haben, aber — ohne daß er sie vorher gelesen hätte! Ungemein glaublich! Es zeigt sich darin das ganze beliebte Eugensystem, das jesuitische Moralthologie a la Gury den Ultramontanen so bequem und handlich machen. Wer jene Freunde und von wem ihm die Schrift zugegangen, verweigerter Herr Urquhart zu sagen. Er wird schwerlich aus der Untersuchung gelassen werden können. In einer dem eidgenössischen Justizdepartement vorliegenden Note wird der früher dem englischen diplomatischen Corps angehörige Urquhart als eine Persönlichkeit bezeichnet, die, obgleich Protestant, seit mehreren Jahren einen sehr großen ultramontanen Eifer entwickelt habe. Er war im Winter 1869/70 in Rom und soll während des Conzils eine ziemlich active Rolle gespielt haben. Unbefangenen wird der Zusammenhang unschwer verständlich sein, und welche Rolle dem „Fremden“ Urquhart in der Schweiz zu spielen von den Obern commandirt war. Ohne Zweifel aber hat der Ultramontanismus entschieden des Pech in der letzten Zeit. Was am feinsten gesponnen, kommt an die Sonnen.

[Am Gotthardtunnel] ist der Stollen in Göschenen bis zum 26. Januar auf 658 Meter, in Altdorf bei bedeutenden Schwierigkeiten durch Wasser und Felsen auf 637 Meter vorgerückt.

Italien.

Rom, 31. Januar. [Parlamentarisches.] Das Gesetz über den Schulzwang ist gestern in einer bewegten Sitzung zu Ende berathen und wird nächste Woche dem Senat zur Genehmigung übergeben. Die clericalen Reaction wird nach ihrer bisherigen feindlichen Haltung alle ihre Mittel wider die praktische Ausführung, doch gewiß vergebens, arbeiten lassen. Gleichzeitig legte der Deputirte Mezzanotte den Commissionsbericht über die Neuordnung der Circulation des Papiergeldes im Abgeordnetenhaus nieder. Die Debatten darüber versprechen keinen friedlichen Verlauf, denn die sich sofort als Sprecher einschrieben, 12 dafür, dagegen 15, gehören zu den tüchtigsten Finanzleuten.

[Die Ausgrabungen im Colosseum.] Der Senator Roja hatte in diesen Tagen einen Brief an den Cardinal Guidi gerichtet, welcher davon Notiz gab, daß gelegentlich der archäologischen Nachgrabungen im Colosseum die dort befindlichen „Stationen“, weggeräumt werden müßten. Der Cardinal hat nun geantwortet: er habe dem Papst von der Sache Mittheilung gemacht und dieser belege das Vorgehen der Soprintendenza auf das Entschiedenste und protestire gegen den Gemaltact; er macht zugleich den Senator Roja darauf aufmerksam, daß er selbst und alle diejenigen, welche sich an der Zerstörung betheiligen, den strengsten kirchlichen Strafen verfallen. Die Arbeiten werden dadurch schwerlich Unterbrechung erleiden. Sie haben sich jetzt unter der bisherigen Bodenfläche der elliptischen Arena eine Anzahl schmaler, tiefergehender gemauerter Behälter zu Tage gebracht, die nicht wohl zu andern Zwecken gedient haben können, als um die großen Wassermengen abzulassen, mit welchen die Arena angefüllt wurde, wenn man sie zu Schiffsschlachten benutzte.

[Im Palast der deutschen Gesandtschaft] fand vorgestern ein glänzender Ball statt. Es war zum ersten Male, daß die Räume des Palazzo Caffarelli sich den Vertretern des italienischen Königreichs öffneten, und eine aussergewöhnliche Schaar von höchsten Beamten, Männern der Wissenschaft und Angehörigen hervorragender römischer Familien war der Einladung des deutschen Gesandten gefolgt, der mit seiner Gemahlin in der lebenswürdigsten Weise die Honneurs machte. Anwesend waren: Mingetti, Visconti-Venosta, Zinali und San Bon, auch Sella, der Präfect Gadda, der Sindaco Piancini, die Professoren Bonghi und Vignana, die Vertreter aus, was für den Glanz des Abends wichtiger war, die Vertreterinnen der Patricierfamilien Sforza-Pallavicini, Sami Arpino, die Marchesa Capranica del Grillo u. A., vom diplomatischen Corps waren die Meisten, aus der deutschen Colonie sehr Viele anwesend.

[Die Congregation der Bischöfe] soll geneigt sein, die Vorschläge des noch immer in Rom weilenden Bischofs von Vercelli anzunehmen und soll sogar ihre Bereitwilligkeit geäußert haben, die päpstlichen Ernennungsbullen abstrichtlich der Regierung einzureichen. Aber mit alledem wird dem Gesetze noch nicht Genüge gethan. Der Umstand aber, daß die Verhandlungen noch nicht abgebrochen sind, scheint darauf hinzudeuten, daß die Curie selbst einen Compromiß zu erlangen hofft; laßt doch die Befolgung der neu-ernannten Bischöfe schwer auf der Kasse des Papstes.

Frankreich.

Paris, 3. Februar, Abends. [Eine Rede des Handelsministers.] — Aus der Nationalversammlung.] Die officiellen Blätter machen viel Aufhebens von einer Rede, welche der Handelsminister Descligny bei einem landwirtschaftlichen Festen in Rebers gehalten hat und worin er betont, daß die Präsidenschaft Mac Mahon's dem Lande für 7 Jahre „die Arbeit, die nöthige Ruhe, die Ordnung und den Fortschritt geben soll.“ Der Handelsminister sagt mit anderen Worten dasselbe, was de Broglie in seinem Rundschreiben an die Präfecten gesagt hat. Es bleibt nur abzuwarten, ob

Gegenstände zu Jesus recht lange wie die alten Riesen ihre Bärte wachsen?

Dennoch würde man den römischen Bischöfen Unrecht thun, wollte man behaupten, daß sie bloß aus Opposition gegen Christus den Bart abnehmen. Denn der Bart hatte nicht nur sein wechselvolles culturhistorisches Geschick, sondern auch eine sehr wandelbare politische und kirchenreformatorische Bedeutung, wie die Donjur der Geistlichen selber. Die Donjur kam zuerst bei den Mönchen zu Carthago als Zeichen der Buße und Dienstbarkeit, also als Symbol der Demuth und Unterwürfigkeit auf und war im sechsten Jahrhundert schon die corona clericalis als die Versinnlichung des priesterlichen Königthums und der Herrschaft des Klerus. Ebenso war der Bart bald im Ordnonanzwege ab, bald aufgedeckt. Im alten Rom war Barttragen und Bürgerthum identisch, bis Valentinianus wieder das Rasiren in Mode brachte, das in den Zeiten der ersten römischen Kaiser den Untergang der alten Republik veranlaßte. Als aber Kaiser Hadrian es wieder für gut fand, einige Gewächse, die ihm sehr unliebsam am Kinne sproßen, durch einen Bart zu decken, kamen die Barbieri um Brot und Erwerb. So ward bald der Bart, bald die Bartlosigkeit das Zeichen des Servilismus, bis endlich Frankreich mit dem Beispiele der Kriecherei an der Spitze der Civilisation einerschritt und den Bart als Majestätsverbrechen erklärte, weil zwei seiner Könige, der dreizehnte und vierzehnte Ludwig, noch unbärtig auf den Thron gekommen waren. Als die französische Revolution aber ganze Köpfe kurzweg abzurastren begann, mußten die Backenbärte aus den Wangen der nicht guillotinierten Häupter, und die Freiheit ward Backenbart, und der Backenbart ward Bollwerk, da just die Physiologen die Entdeckung gemacht hatten, daß man durch tägliches Rasiren das Wachsthum des Bartes nur um so mehr befördert, und daher dem übrigen Körper nothwendigerweise einen Theil der Säfte raube, deren er zu seinem Gedeihen bedürfte.

Es ist gewiß und durch Experimente erhärtet, daß ein Bart auch nach dem Tode des Menschen einige Zeit lang fortwächst, wie denn dem edlen Barbarossa sein rother Bart durch die steinerne Bank hindurch gewachsen ist, und ich möchte darum Niemandem rathe, das Geseh der römisch-katholischen Geistlichen ohne gründliche Prüfung zu bewilligen oder abschlägig zu entscheiden. Denn mit des Bartes geheimen Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen und die Reform — schreitet schnell. Oft fängt sie mit dem Barte an und schreitet zum erwachten Selbstbewußtsein fort. Der reiche Bankier Löwy in Berlin hat einst den König Friedrich II., der dortigen Judenthümlichkeit zu befehlen,

daß man ihm auch ohne Bart den Zutritt in die Synagoge gestatte, und Friedrich schrieb an den Rand der Bittschrift: „Der Jude Löwy soll mich und seinen Bart ungeschoren lassen.“ Wie wäre es, wenn man den geistlichen Bartaspiranten ungekehrt antworten würde: „Sie sollen ihr Kinn und ihre Pfaffenbärte nur weiter fort barbieren.“ — Der Basler Professor Hieron. Nethus trug einen sehr langen Bart und um die Ursache befragt, gab er zur Antwort: „Ich will es immer unter Augen haben, daß ich erstens kein Weib bin und nichts Weibliches an mir haben dürfe, und daß ich zweitens ein Mann bin, der für Weib und Kind Bart wie Verstand haben müsse.“ Daraus aber ist doch gewiß der Schluß erlaubt, daß, wer es nicht nöthig hat, für Weib und Kind zu sorgen, auch keinen Bart zu tragen brauche — denn wie leicht könnte so ein Bart ihm den Gedanken wecken, daß er ein Mann sei und Weib und Kinder haben sollte.

Schließlich aber sei hier noch erinnert, daß die alten Griechen für unsere Redensart „sich um den Bart des Kaisers streiten“ eine andere Phrase hatten. Sie sagten nämlich: Um des Gels Schatten streiten, und das hatte folgenden Grund: Ein Athener hatte zur Reise einen Gsel gemietet. Eines Mittags brannte die Sonne sehr heiß, und da er sich vergeblich um einen Schatten umsaß, fiel ihm ein, sich in des Gels Schatten zu erstrecken. Aber der Gselstreiber ihm ein Weg mit den Worten: „Der Schatten gehört mir, denn ich habe Dir wohl den Gsel aber nicht den Schatten vermietet.“ — Es kam zu heftigen Worten, zur Schlägerei und zum Proceß. — Und endlich zu dem Sprichworte — „um den Schatten des Gels streiten.“ — Dennoch wurden viele durch den Vorfall gewitzigt, und wenn sie einen Gsel mieteten, bedingten sie sich den Schatten ausdrücklich dazu. Mir will es scheinen, es gehe mit den Bärten auch nicht anders, und es lasse sich daher auch um den Bart nicht mehr streiten. Denn es ist sicher — die Kirche hat sich Alles, Alles an ihren Dienern mißbrauchen — nicht nur das Rasiren auf ihnen, sondern auch ihre Bärte. (N. W. Tgl.) S. Pfleger.

[Als Hoffmann von Fallersleben] nach seiner Maßregelung den üblichen Triumphzug durch Deutschland hielt, traf er mit Walebrode zusammen, der zu gleichem Zweck die deutschen Gauen durchstreifte. Man beschloß, die Reise gemeinschaftlich fortzusetzen. Die Erwidrerung der Ansprachen, welche während der Reise auf die Häupter der beiden deutschen Wärtter herabregneten, hatte der jüngst dahingegangene Sänger übernommen. Die beiden Reisenden befanden sich stets in bester Harmonie, nur wollte es Walebrode nicht recht in den Sinn, daß Hoffmann in jeder Universitätsstadt dieselben Worte der Erwidrerung, auf die doch jedesmal verschiedenen Ansprachen der Studenten herabecamirte, nämlich seine bekannten Verse: „Ach

ich bin Professor gewesen, habe Collegien gelesen und jetzt bin ich abgesetzt.“ In Heidelberg angekommen, beschwor Walebrode seinen Reisegefährten, doch diesmal eine andere Ansprache an den Studenten zu richten. Er versprach dies feierlich und erbat sich nur einige Zeit der Muße. Als die Studenten ihre Ovation dazubringen im Begriff waren und Walebrode sich beilegte seinen Freund davon zu benachrichtigen, fand er diesen in tiefem Schlummer. Auf die Frage, ob er sich denn nun auf eine andere Rede vorbereitet habe, erhielt er bejahende Versicherung und in wenigen Sekunden befand sich auch Hoffmann bereits unter den Studenten. Walebrode eilte ihm nach, um die neue Rede zu hören, aber schon auf der Treppe scholl ihm entgegen: „Ach ich bin Professor gewesen u. c.“ Walebrode pflegte diese Episode im späteren Leben über Gebühr häufig zu erzählen, ohne zu merken, daß die häufige Wiederholung eine Selbstpersiflage war. Jedenfalls ist die Geschichte nur in den Freundeskreisen beider Männer bekannt und mag nach dem Dahinscheiden Hoffmanns von Fallersleben als eine Reminiscenz an denselben hier eine Stelle finden.

[Man muß sich zu helfen wissen.] Folgende originelle Correspondenzkarte gelangte dieser Tage an das Oberpostamt in Köln: „An den Lithographen in Köln, nahe bei der Poststation. Herr Briefträger, find Sie so gut, geben bei den Lithographen an der Post. Da habe ich 50 Stück Verlobungsarten bestellt. Er möchte sie auf postreife G. . . . G. . . . senden. Sie lassen sich dann von Herrn Lithographen 3 Sgr. geben für Ihre Mühe. Lithographen kann dann die 3 Sgr. auf die Karten rechnen. Herr Briefträger, ich hoffe, daß Sie meine Bitte befolgen thun. (Name des Absenders).“ Die Bitte wurde erfüllt. Der intelligente Briefträger machte den Lithographen ausfindig und dieser schickte die bestellten Verlobungsarten an ihre Adresse.

[Eine ärztliche Ankündigung von dazumal.] In einem alten schlesischen Provinzialblatte lesen wir wörtlich folgendes Inzerat: (Datum ist abgerissen.) December 1816: Ich mache hiermit bekannt, daß ich auf der Schmeidebaute G. N. 1967 wohne, daß ich seit anno 1799 mein Diploma Doctoris Medicinæ et Chirurgiæ (von der Universität Frankfurt) das Diploma ad praxin Medicinæ von dem königl. Collegio medico et sanitatis zu Breslau, und den Gewerbebescheinigung, also alle Privilegien und Rechte zur Ausübung der Arzneiwissenschaft unter der Regierung des Königs von Preußen Friedrich Wilhelm III. und unter der Macht des Kaisers und Königs von Deutschland in Deutschland, in der Stadt Breslau und ganz Schlesien habe, daher jede Person, so männliche als weibliche, jederzeit frei und ungehindert zu mir kommen und sich in Krankheit bei mir Rathscholen könne. Breslau, den 28. November 1816. Dr. med. et chir. Franz Nagel, Med. pract. in Breslau, k. preuß. Rad. med. kaiserl. Russ. ordinarier Arzt, off. de santé en chef français.

[Die Nr. 5 des „Deutschen Reichs-Spiegel“] herausgegeben von Gregor Samarow, Verlag von Otto Fante in Berlin, enthält neben anderen folgende interessante Artikel: „Neue Barbierbildungen.“ — Die Socialdemokratie. — Die Broschüre „Conservative Selbstkritik.“ — Eine deutsche Militär-Universität. — Vambergs Alibi-Beweis. — Das Fringsheim'sche Haus in der Wilhelmstraße. — Plaudereien am Kamin u. c.

das Cabinet diese Erklärungen bestimmt und unzweideutig auf der Tribüne abgeben und zugleich kundgeben wird, daß es von keiner Seite einen Angriff auf das Septennat dulden will. — Morgen wird die Broglie an der Berathung des Dreißigeraususses Theil nehmen; er beabsichtigt, wie es heißt, die Commission zur Eile anzutreiben. — In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung ist man nochmals auf die Rede Lockroy's zurückgekommen, und der Graf Rampont desavouirte zum zweiten Male unter dem Beifall der Linken die Ansichten, die Lockroy kundgegeben hatte. — Man spricht mehr als jemals von dem Rücktritt des Finanzministers Magne für den Fall, daß die Versammlung nicht in die Transportsteuer willigt.

○ **Paris, 4. Februar.** [Die Steuerdiskussion. — Rameau. — Ernennungen. — Die Reichstagswahlen in Elsaß-Lothringen. — Bonapartistisches. — Prozeß Marfariang. — Zur Presse.] Die Steuerdiskussion rückt langsam vorwärts. Gestern wurde über die Amendements P. Duprat, Ronvier und Rouvire verhandelt. Pascal Duprat verlangt die Einführung einer Taxe von 1 pro Tausend auf alle beweglichen und unbeweglichen Capitalien; er verteidigte den Vorschlag nicht ohne Talent und wies darauf hin, daß auch in anderen Ländern die Capitalsteuer eingeführt worden. Sehr entschieden aber wurde der Antrag von Wolowski bekämpft und er fiel in der That vollständig; nur 40 Hände erhoben sich dafür. Wolowski ist für die Einkommensteuer, und für die Einkommensteuer erklärt sich auch das Amendement Ronvier, welches von seinem Urheber in einer gediegenen Rede bekräftigt wurde. Wie vorauszu sehen, ging auch dieser Vorschlag nicht durch, aber diesmal bestand die Minderheit fast aus der ganzen Linken. Noch geringer war endlich die Mehrheit, welche sich gegen das Rouviresche Amendement entschied. Dieses umfaßt zwei Vorschläge: Salzsteuer und Einkommensteuer. Rouvire beschränkte sich auf die Vertheidigung der letzteren, und er wandte sich namentlich an die Conservativen, die er aufforderte, nach dem Beispiel der englischen Conservativen die Leitung der großen öffentlichen Bewegungen zu übernehmen. Der Berichterstatter Benoist d'Azy wiederholte die hundert Mal gehörten Einwendungen gegen die Einkommensteuer: daß sie unnütze Quälereien veranlasse und daß sie in England die mannigfachen Beschwerden hervorrufe, worauf Wolowski erwiderte: Wenn wir wie England einen Ueberschuß von 150,000,000 haben werden, so können wir die Steuer wieder abschaffen: inzwischen thäten wir klug, sie einzuführen. Wie gesagt, wurde der Antrag abgelehnt, aber erst nach zweimaliger Abstimmung. — Der Held der Sitzung war der Deputirte und Bürgermeister von Versailles, Herr Rameau, obgleich er den Mund nicht aufthat. Dank dem neuen Bürgermeisteregele ist er abgesetzt worden, und wie es heißt, erfährt er wie alle Welt erst aus dem Amtsblatte, daß die Broglie für gut befunden hat, ihm einen Nachfolger zu geben. Man hat, nebenbei bemerkt, dies summarische Verfahren gegen alle Abgesetzten beobachtet. Rameau zeigte wenig Geschmac für die ministeriellen Salons, aber er ist in der Kammer und in Versailles sehr beliebt. Man weiß ihm Dank für seine Haltung während der Occupation, die ihm bekanntlich auch die Achtung der deutschen Sieger verschaffte. Den ganzen Nachmittag also zogen die Deputirten der Linken und des linken Centrums prozessionsweise an seinem Plaze vorüber, um ihm die Hände zu schütteln. Zugleich unterzeichneten diese Parteien eine Adresse an Rameau, worin es heißt: „Die Maßregel, welche Sie betroffen hat, betrübt uns mehr, als sie uns in Erstaunen setzt. Die Achtung und das Vertrauen, womit die Bevölkerung von Versailles Sie stets umgeben hat, geben Ihnen zu großen Anspruch auf Auszeichnung, als daß Sie der administrativen Verantwortung hätten entgehen können.“ Es sind noch mehrere andere Deputirte aus dem Bürgermeisterrathe entfernt worden (so Delacour-Lenoel und Escarguel); aber im Publikum wird die Abberufung Rameau's mehr als alle anderen der Regierung zum Vorwurf gemacht werden. Der neue Bürgermeister von Versailles, ein Herr Hunebelle, will die Stelle nicht annehmen, ehe er sich davon überzeugt hat, (er hat die Stelle schon wieder niedergelegt. D. R.) daß der Gemeinderath seine Ernennung billigt. Wie vorauszu sehen, bringt das Amtsblatt heute eine neue Liste von Maires. Diesmal sind auch die Städte Bordeaux und Saint-Germain bedacht worden. — Der Polizeipräsident ist zum außerordentlichen Mitgliede des Staatsraths, der General Grimaudet der Nochebrüst zum Commandanten des 18. Armee-corps, der General Trostard zum Präsidenten des Festungscomites, der General Canu zum Präsidenten des Artilleriecomites und endlich der General Sere de Rivieres zum Dirigenten der Genieabtheilung im Kriegsministerium ernannt worden. Die letztere Stelle hatte früher der Herr von Anson inne.

Die „Republique Francaise“ verliert heute ein wenig ihre eigene Stellung zu den ehemaligen französischen Provinzen aus den Augen, indem sie den Deputirten von Elsaß und Lothringen deren politische Pflichten vorschreibt: „Es würde, sagt sie, weder Elsaß-Lothringen noch Frankreich zieren, wenn das große, edle und schmerzliche Gefühl, welches zu Tage getreten ist, in seiner Höhe und Reinheit entstellte würde. Was wir verlangen, ist die Achtung für die Trauer und für die Treue. Die Zukunft wird das Uebrige thun.“ Mit ungewohnter Sanftmuth zieht E. About seine Schlüsse aus den Wahlen in Elsaß-Lothringen. „Wenn die Preußen unserer Epoche, meint er, einfache Barbaren wären, wie die Gothen, ihre Vorfahren, so brauchten sie sich über diesen moralischen Widerstand nicht zu beunruhigen. Sie hätten nur die Besiegten unter ihrem Absatz zu zerreuen, um ihnen Lebensart beizubringen. Aber der Kaiser Wilhelm und der Großkaiser sind, zum Unglück für sie, civilisirte und, mögen sie wollen oder nicht, von modernem Geiste durchdrungene Männer. Indem sie eine Million Franzosen einem großen deutschen Reiche einverleiben, haben sie dieselben mit den andern Bewohnern des Reiches verschmelzen müssen. Sie haben sich verpflichtet, in ihnen die Rechte des Menschen und des Bürgers zu achten, sie haben also auf dem Boden der Gerechtigkeit gegen eine Million energischer Willenskräfte, die sich weder einschüchtern noch verführen lassen, zu kämpfen. Was werden sie damit machen? . . . Bedenkliches Problem, der Betrachtungen eines großen Mannes würdig. Wir, kleinen Leute und enge Hirne, urtheilen auf den ersten Anblick, daß die Eroberung in der vorgerückten Civilisation eine Anomalie ist und wir wünschen für die Ehre und die Ruhe unserer Brüder, daß Frankreich wenn es sich wieder gefunden hat, auf die Armerion verzichtet wird.“

„Der Nonvelliste de Rouen“ erzählt, daß Herr Ryher bei seinem letzten Aufenthalt in Chislehurst (in voriger Woche) alle Einzelheiten für die Feierlichkeiten am 16. März, dem Tage der Mündigkeit des kaiserlichen Prinzen angeordnet hat. Auf die Anrede eines Parteihäuptlings wird der junge Prinz mit einer Art von imperialistischem Glaubensbekenntnis antworten, worin er sich formell für den einzig wahren Vertreter der kaiserlichen Lehre erklärt.

Die Aufnahme Em. Oltwiers in die Akademie wird, wie es heißt, am Schlusse dieses Monats erfolgen.

Vor dem Zuchtpolizeigericht hat gestern der Proceß des armenischen Schwindlers Ottanid d. Marfariang begonnen. Derselbe lehrt, wie man in Paris ohne einen Heller Vermögen für 600,000 Franken Schulden machen kann. Der Marfariang, Sohn eines armenischen

Buchhändlers und auf Kosten der verschiedenen Wohlthäter n. franz. sischen Schulen erzogen, hat im Jahre 1872 seine glänzende Laufbahn im Grand-Sotel begonnen. Einigen Notabilitäten, wie Drouyn de Lhuys, Leconteur, Lagueronniere hat er eingegeben gewußt, daß er als feinerer Grundherr auf seinen orientalischen Gütern gewaltige Verbesserungen vornehmen wolle. Durch Lagueronniere wurde er mit Papst, dem Befehl der „Debats“, in Verbindung gesetzt. Herr Papst veröffentlichte in seinem Blatt einen Artikel dieses Industriekritikers und lieferte ihm Juwelen für 148,000 Franken, die noch nicht bezahlt sind. Der Artikel kommt den „Debats“ also auf etwa 1000 Franken per Zeile zu stehen. Herr Brignault vom „Bien Publique“ andererseits entlieh dem Schwindler 3000 Franken, und in der Ueberzeugung, daß Orban dem französischen Namen im fernem Osten zu neuem Glanze verhelfen werde, ging Brignault die Regierung Thiers um einen Orden für den Armenier an, den er jedoch nicht erhielt. Dem Juwelier Brunschwitz ist Marfariang noch 200,000 Fr. schuldig. Dieser Zeuge ist der ungestümste Gläubiger des Angeklagten gewesen. Auf sein Haupt wälzt Orban alle Verantwortlichkeit für das Geschehene, indem er behauptet, daß Brunschwitz ihm die ersten Juwelen gewissermaßen aufgedrungen habe. Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

Der Proceß des „Paris-Journal“ von dem gestern gemeldet worden, kommt nicht zur Entscheidung. Der Affisenhof von Revers hat sich für uncompetent erklärt.

* **Paris, 4. Februar.** [Zum Septennat.] Der Berichterstatter der „Times“ telegraphirt unterm 2. Februar von hier: „Wenn die Regierung darauf bestehen sollte, die Anwartschaft der siebenjährigen Präsidentschaft zu proclamiren, dürfte sie von der äußeren Rechten im Stich gelassen werden. Damit das Cabinet jedoch von der Verantwortlichkeit befreit und diese dem Marschall allein zugewiesen werde, wird dieser angeblich die erste Gelegenheit ergreifen, um im gebieterischen Tone seinen Entschluß anzukündigen, daß er das Votum zu Gunsten der siebenjährigen Amtsdauer mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht aufrecht erhalten wolle. Auf der anderen Seite verläßt sich die Opposition auf die Differenzen unter der Majorität, um entweder die Regierung anzugreifen oder eine Auflösung herbeizuführen. Letzteres wird vornehmlich von der Linken gewünscht, da in diesem Falle die Versammlung vor der Vortrags des Wahlgesetzes auseinandergehen würde. Die allgemeine Ansicht ist, daß die auf Broglie's Kundschreiben Bezug habende Interpellation der Linken ungefähr am 10. oder 12. Februar zu einer wichtigen Debatte führen wird, durch welche die Majorität des Ministeriums bis zu einem gewissen Grade verändert werden dürfte.“

Spanien.

Madrid, 2. Februar. [Die Einnahme von La Guardia.] Endlich haben die Regierungstruppen im Norden noch einmal einen Erfolg aufzuweisen. Der General Primo de Rivera hat den vor einigen Monaten von dem Carlistenführer Florentino eingenommen und zuletzt von Perula besetzten festen Plaz la Guardia zurückerobert und dabei 800 Carlisten gefangen. Wie der Verlust von la Guardia für die spanischen Waffen bedauerlich war, so ist die Wiedergewinnung von erheblicher Bedeutung. Diese kleine Stadt, nordwestlich von Logrono an der Straße nach Vitoria gelegen, deckte nicht nur eine der wichtigsten Stellungen der Carlisten, das gebirgige Pennacerrada, sondern erleichterte ihnen auch ihre Streifzüge auf das südliche Broufer, mittels deren sie die Eisenbahnverbindung zwischen Logrono und Miranda zu stören vermochten und unter Anderem nicht nur die Station Centeno eingeäschert, sondern auch das weiter südlich gelegene Städtchen Nagera besetzt hatten. Die dringendste Aufgabe der Regierungstruppen bleibt allerdings vor wie nach die Entsezung Bilbao's. Die Carlisten sollen morgen schon mit der Beschließung beginnen wollen. Nun heißt es zwar, daß die Stadt noch auf zwei Monate verproviantirt und die Einwohnerzahl von einem ausgezeichneten Geiste befeuert sei, wie dies eine Anzahl von Privatbriefen, welche kürzlich durch die Linien der Belagerer geschmuggelt worden sind, auch zu bestätigen scheint; doch läßt sich nicht leugnen, daß der Plaz hart bedrängt ist. General Moriones, welcher noch in Vitoria steht, hat von Madrid namhafte Verstärkung an sich gezogen und will in einigen Tagen von Süden her nach Bilbao vordringen, während in Santander eine Flotille von Kriegsschiffen ausgerüstet wird, welche von Norden her, in der Mündung des Nervion, seinen Angriff auf die Belagerer unterstützen soll. Dieser Bewegung wird aber der Umstand, daß die Carlisten die den Fluß beherrschende Festung Portugalete besetzt haben, ein großes Hinderniß in den Weg legen. Die Carlistentruppen sind nach offiziellen Berichten in den Thälern von Drozco, Aratua, Villacreal und Durango concentrirt; einige Bataillone unter Ollo stehen noch in Navarra. Daß im carlistischen Lager Zwiespalt herrscht oder wenigstens geherrscht hat, bis er durch einige Veränderungen in den commandirenden Stellen beschwichtigt worden sein mag, ging schon aus der neulichen Mithlung hervor, daß Don Carlos seinem Bruder Alfonso den Oberbefehl in Catalonien wiedergegeben und dessen Gegner Saballs in Ungnade entlassen hat. Jetzt verlautet auch, daß die Generale Elio und Velasco wegen hohen Alters ihre Posten niedergelegt und sich nach Frankreich zurückgezogen haben, während an des erstern Stelle Dorregaray zum Kriegs-Minister ernannt worden ist. Die Carlisten versprechen sich von diesem Personalwechsel, daß ihr alter berühmter Führer Cabrera, der mit Dorregaray nicht auf so gespanntem Fuße stand wie mit Elio, auf dem Schachbilde erscheinen würde, machen aber wohl die Rechnung ohne den Wirth.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Februar. [Der „Wächter“ über Kaiser Wilhelm.] Was die ultramontane hiesige Presse an Nichtswürdigkeit zu leisten vermag, zeigt — so schreibt man der „R. Z.“ — die Februarnummer der Monatschrift „De Wachter“ (Der Wächter), welche durch die bedeutendsten katholischen Gelehrten herausgegeben wird. Der „Wächter“ läßt seinen Lesern vor: Kaiser Wilhelm leide am Wahnsinn, der sich dadurch kennezeichne, daß er eine kindliche Freude an der erlangten Macht und Würde habe. Man habe den Kaiser nach Wien zur Ausstellung reisen lassen, um den Ausbruch der Krankheit zu bedecken, dort aber sei seine Schwachheit sehr auffällig gewesen, da man ihn früher doch nur als einen murrigen, schweigsamen Soldaten kannte. Die Antwort auf den Brief des Papstes habe man ihn unterzeichnen lassen, der Inhalt sei ihm aber ganz unverständlich gewesen, sonst hätte er den Brief selbstredend nicht unterzeichnet. Man gehe mit dem Plane einer Regenshaft für den geisteskranken Kaiser um, man könne diesen aber nicht zur Einsicht bringen, daß ein Regent nöthig sei. In Deutschland spreche man allerwegen flüsternd über diese Krankheit und nur Wenige hätten den Glauben noch nicht aufgegeben, sie sei unbedeutend und schnell vorübergehend. Der „Wächter“ bringt diese Geschichte, die dem deutschen Kaiser den Wahnsinn unterstellt, an welchem deren Verfasser jedenfalls laboriren mußte, wenn er selbst an seine Albernheiten glaubte, als Vorrede zu einer Geschichte Thomas Beckers, die natürlich auch ganz in ultramontanem Sinne gefälscht ist.

[Die Einnahme des Kratons von Atschin] ist durch ein von den Holländern gegen inländische Festungswerke häufig gebrauchtes

Mandover gelungen. General van Swieten kannte diese Taktik schon aus seiner eigenen Erfahrung im Jahre 1849 auf Bali. Die Eingeborenen fürchten nichts so sehr wie eine Belagerung, wo sie in einer Festung eingeschlossen werden. Als sie die umfassende Bewegung der Holländer bemerkten, verließen sie ihre feste Stellung und überließen sie dem Feinde. Daß van Swieten diese Bewegung nicht schon früher gemacht hat, zeugt von der Schwäche seiner Hilfsmittel. Eine wirkliche Belagerung und Erstürmung aber würde viel Zeit und Blut gekostet haben. Die Einnahme des Kratons ist jedenfalls ein erheblicher Erfolg, eine Besiegung der Atschinesen ist sie freilich noch nicht. Diese haben sich zurückgezogen und einige Stunden weiter im Innern, am Eingang in die Gebirge, besetzte Stellungen eingenommen. Dort gibt es keine gebahnten Wege durch die Wälder und der Kriegsführung stellen sich bedeutende Hindernisse in den Weg, die zu überwinden dem General van Swieten noch große Anstrengungen kosten wird.

Rotterdam, 30. Jan. [Zur Einkommensteuer.] Die von Gladstone in Aussicht gestellte Abschaffung der Einkommensteuer, schreibt man der „R. Ztg.“, hat auch hier besonderen Eindruck gemacht, nicht etwa deshalb, weil auch Holland „diese verhaßteste aller Steuern“ hat, sondern weil sie den Gegnern derselben hier zu Lande eine neue Waffe in die Hand giebt, ihre etwaige Einführung zu bestreiten. Bekanntlich hatte das dritte Ministerium Thorbecke seinen Sturz im Jahre 1872 hauptsächlich der Verwerfung der vom Finanzminister vorgeschlagenen Einkommensteuer zu verdanken und das Hauptargument der diese Steuer vertheidigenden Partei bestand gerade darin, daß man sich auf England als Beispiel berief. Trotz der nicht ungünstigen Finanzlage Hollands wird man früher oder später in der einen oder anderen Form zur Einführung dieser Steuer schreiten müssen, zumal da die Unbilligkeiten und Ungleichheiten in der Anlegung des Steuerfußes manchem geradezu enormer Natur sind.

[Der Proceß der „holländischen Bourbonen.“] Am 6. Februar wird der Proceß der „holländischen Bourbonen“ gegen Chambord vor dem Seine-Appellhof beginnen. Als Kläger werden auftreten: „Amelie de Bourbon“ und „Albertain de Bourbon“, Kinder des im Jahre 1845 in Delft gestorbenen und begrabenen „Ludwig XVII.“ Auf seinem Grabsteine in Delft steht heute noch zu lesen: „Louis XVII., König von Frankreich und Navarra.“ Wie schon einmal gemeldet, wird Jules Favre die Anführung dieses angeblichen Bourbonen zweiges vertheidigen. Als Chambord voriges Jahr einen vorübergehenden Aufenthalt in Holland, besonders in Breda und Dortrecht, genommen, ließ ihm der Graf Gruau de la Barre, der unermüdliche Vorkämpfer der Rechte dieser angeblichen Bourbonen, einen Brief überreichen, in welchem Chambord kategorisch aufgefordert wurde, auf seine usurpirten Rechte zu verzichten. Der Proceß scheint übrigens colossale Dimensionen anzunehmen, eine Menge von Zeugen, welche den Sohn Ludwigs XVI. noch persönlich kannten, werden vorgeladen werden, die Zahl der Beweiskstücke beträgt über 200, worunter hauptsächlich das Ergebnis der Section der Leiche des Herzogs von der Normandie, an der die Narben und Muttermale, welche der Dauphin constanter Maßen hatte, gefunden sein sollen. Wie ein Haarlemer Blatt, welches die Interessen dieser Familie vertritt, behauptet, hätte Albertain de Bourbon in der letzten Zeit von „gewisser Seite“ sehr bedeutende pecuniäre Anerbietungen erhalten, wenn er auf die Geltendmachung seiner Rechte verzichte, „derselbe habe aber die ehrenvolle, wenn auch minder hohe Stellung eines holländischen Offiziers — derselbe ist nämlich Premierlieutenant in einem im Haag garnisonirenden Infanterie-Regiment — der Verzichtleistung auf seine Rechte vorgezogen.“ Thatsache sei übrigens, daß der Vater des Präsidenten schon im Jahre 1834 von Ludwig Philipp ein ähnliches Anerbieten erhielt. Derselbe erbot sich nämlich, einen geheimen, nur ihm und Ludwig XVI. bekannten Wandtschrank in einem der vom König bewohnten Gemächer des Schlosses zu öffnen, in welchem sich, außer bedeutenden Werthgegenständen, besonders kostbare Juwelen, noch sehr wichtige Documente vorfinden sollten. Louis Philipp wollte auf den Vorschlag eingehen und dem Finder den gesamten Geldeswerth überlassen, wenn die Documente in seinen Händen blieben. Da der Herzog von der Normandie darauf nicht einging, zerklüfteten sich die Unterhandlungen und derselbe mußte Paris und Frankreich verlassen. Außerdem wird von allen, welche sich in der Lage befinden, darüber urtheilen zu können, die auffallende Aehnlichkeit der genannten Amelie de Bourbon mit Marie Antoinette einstimmig behauptet. Dies war bekanntlich auch mit dem deutschen Uhrmacher Raundorf, einem der vielen falschen Ludwige, der Fall. Natürlich ist man besonders in Holland, wo diese Bourbonen während ihres langen Aufenthalts viele Familienbeziehungen angeknüpft haben, auf den Ausgang des Processes außerordentlich gespannt.

Großbritannien.

E. C. London, 3. Februar. [Zu den Wahlen.] Heute waren 131 Wahlen vollzogen, deren Ergebnis darin besteht, daß die Liberalen zwei neue Sitze, die Conservativen deren sechs gewonnen haben. — Heute wird in sehr vielen Städten und Flecken gewählt; doch kann das Ergebnis derselben in allen Fällen, wo mehrere Candidaten auftreten, nicht vor morgen früh bekannt werden, da das Zählen der Stimmzettel viel Zeit wegnimmt. In Bezug auf Gladstone's Wiedererwählung in Greenwich sind seine Parteigenossen außer Sorgen und sind ihre Bemühungen jetzt meist dahin gerichtet, daß er auch die allermeisten Stimmen für sich gewinne. Zumeist aus diesem Grunde unterzog er sich gestern Nachmittags abermals der Mühe, auf freiem Felde eine Ansprache an seine Wähler zu halten. Sie galt diesmal den Wählern des Deptford (zu Greenwich gehörigen) Bezirks und als Rednerbühne mußte abermals ein Lastwagen herhalten, auf dem wiederum Frau und Tochter des Premiers Platz nahmen. Die Zuhörerschaft, welche zum großen Theil aus Werftarbeitern bestand, war stellenweise ungezogen, lärmend, wie in Woolwich, doch ließ sich Gladstone die häufigen Unterbrechungen mit gutem Humor gefallen und waren ernste Ruhestörungen nicht zu beklagen. (Bekanntlich ist Gladstone wiedergewählt. Red.) — Außer dem Premier sprachen auch noch Forster in Bradford, Sir John Pakington in Droitwich und — abgesehen von ein paar Hundert Candidaten — Professor Jowett in Brighton. Letzterer, der zu den philosophischen Radikalen und als solcher keineswegs zu den unbedingten Anhängern Gladstone's gehört, sprach trotzdem von letzterem in überaus warmen und anerkennenden Ausdrücken, wobei ihm Disraeli als Felle diente. Was er diesem vor Allem vorwarf, waren seine persönlichen Angriffe auf Senen und daß er niemals Sparsamkeit im Staatshaushalte zu üben verstanden habe. Wenn Gladstone — so sprach er — in kirchlichen Dingen oft hinter der öffentlichen Meinung zurück sei, so befinde er sich dagegen im Punkte der Finanzen stets auf der Höhe der Situation und verleihe, daß man ihm das vollste Vertrauen schenke. — Disraeli wird an seine Wähler morgen wieder eine Ansprache in Newport Pagnell halten.

[Unglücksfall.] In Bury (Lancashire) gaben die Wahlen gestern Abend Veranlassung zu einem großen Unglück. Zu Gunsten des liberalen (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Candidat den Philip fand dort eben ein Meeting statt; aber während er seine Ansprache hielt, stürzte der Boden des Saales hinab in das darunterliegende Giech. Der Wirrwarr und das Jammergeschrei läßt sich denken. Von 40 Personen, die aus dem Saale herausgezogen wurden, sind acht bald darauf an den erhaltenen Verletzungen gestorben, und auch die anderen sind mehr oder weniger beschädigt. Der Candidat selbst mit den ihm am nächsten Gestandenen kam mit dem bloßen Schrecken davon, da der Sturz dort, wo er sich befand, Stand gehalten hat.

[Thomas Hughes.] bisheriger Vertreter von Southmark im Unterhause, bekannt als gemäßigter Verehrer der Arbeiter-Interessen und zuletzt Parlamentscandidat des hauptstädtlichen Bezirks Marylebone, trat heute freiwillig von dieser Candidatur zurück, um nicht durch Spaltung im liberalen Lager dem conservativen Gegencandidaten in die Hände zu arbeiten. Es wäre im Interesse der liberalen Partei zu wünschen, daß sein Beispiel in manchen Bezirken Nachahmung fände.

[Municipal-Vorgänge bei den Wahlen.] So ganz glatt, wie man sich eine Zeit lang geschmeichelt, sollen die diesmaligen Generalwahlen doch nicht ablaufen. Im Sheffield hat gestern ein großer Tumult sich bei einem Wahlmeeting ereignet. An die 20,000 Männer waren versammelt, um die Candidaten Mundella und Chamberlain zu hören, als ein Bösewicht um den Farben Rock des Herausgebers und eine Urtate auf die Versammlung machte. Es kam zur Prügelei und die Redner mußten ihre Reden für sich behalten. Die Wahl von Aberdeen war in einem andern Falle Ursache zu einer verhängnisvollen That. Ein Handlungsreisender ereiferte sich in einem Gespräch über dieses Thema so, daß er seinen Gegner, einen Hotelbesitzer, niederstieß und dieser sofort starb.

[Baron Reuter und der Schah von Persien.] In einem in verschiedenen Tagesblättern veröffentlichten Briefe weist Herr Reuter die Behauptung zurück, daß der Schah von Persien die gemachten Zugeständnisse zurückgezogen habe, weil er (Reuter) die Paragraphen, in welchen er sich verpflichtete, die Eisenbahnbauten 15 Monate nach Unterzeichnung des Vertrags, d. h. vor dem 25. October 1873, in Angriff zu nehmen, nicht erfüllt habe. Herr Reuter erklärt, daß die Eisenbahnbauten, obwohl die Concession erst vier Monate nach der Unterzeichnung ausgeliefert worden, doch sechs Wochen vor dem angegebenen Termine in Gegenwart des britischen und des russischen Consuls in Angriff genommen worden seien; an dem Tage, an welchem die Arbeiten hätten angefangen werden müssen, waren zwei Meilen von den Erarbeiten vollendet und 75 Meilen abgesteckt. Zum Schluß bemerkt Herr Reuter, daß es zwar voreilig wäre, schon jetzt seine Correspondenz mit der persischen Regierung zu veröffentlichen, er aber, auf Teheraner Telegramme gestützt, einen befriedigenden Abschluß der Verhandlungen erwarte.

Provincial-Beilage.

Breslau, 6. Februar. [Tagesbericht.]

n. [Der Gesundheitszustand im Januar 1874.] Der Januar war bis über sein erstes Drittel hinaus vorwiegend und fast constant schön, heiter, mäßig kalt und trocken und daher in dieser Zeit von erfrischender und erkräftigender Wirkung, obwohl es dabei zuweilen etwas dünnlich war, ohne jedoch die Sonne zu verhüllen, zuweilen auch wolfig, feucht, nassend und neblig und rauch gegen Ende dieser Zeit, so am 7., 8., 9.; im Ganzen aber doch mehr heiter am Tage, sonnen in den Nächten; der 10. war ein sehr schöner, heiterer, frischer, sonniger, mäßig kalter Wintertag; der 11. nassend, ein wenig Schnee; die Witterung hatte schon um diese Zeit leise Spuren des wiedererwachenden organischen Lebens an Pflanzen und Thieren angedeutet, ungewöhnlich früh im Jahre. Die folgende Zeit des Januars war für das Wohlbefinden der Menschen weniger günstig; die Witterung war fast bis Ende meist trübe, veränderlich, feucht, aber wärmer als bisher, brachte bald etwas Schnee, bald wieder Thau, zuweilen kurze Zeit heiter, dann bald wieder dünnlich bei S., SW. u. W., so am 20., der trübe, feucht, schneelig war, Boden und Luft nass, dann warmer Regen; das Eis auf der Oder war fast wieder ganz geschmolzen; der 22. dagegen war ein sehr schöner, warmer, sonniger Tag, wie im Frühjahr oder Sommer; in der Nacht zum 23. etwas gefroren, aber am Tage warm, freundlich und heiter; die folgenden Tage trübe, oft ganz umzogen, etwas Schnee, zuweilen schüchterner Sonnenblick durch Gewölke; am 26. leicht gefroren, ziemlich heiter, wendet sich aber bald wieder in trübes, feuchtes Wetter um, wie dies mehrmals in dieser Zeit der Fall war; die Kälte oder auch nur geringer Frost hatte keinen Bestand vor dem immer wieder bald eintretenden S. und SW. In der Nacht zum 27. starker, orkanartiger Sturm, der nochmals einen heftigen Kampf zwischen wintertlicher und sommerlicher Temperatur in der Atmosphäre beendete, des Morgens Wetterleuchten, dann starker Regen, windig, Nachmittag ein matter Sonnenblick, Abends und in der Nacht Schnee, so viel Wechsel an einem Tage; am 28. etwas Schnee, mäßig gefroren auch so am 29.; am 30. Regen, nass, am letzten etwas gefroren, windig, ein wenig Schnee und zum Schluß Nachmittag ziemlich heiter. Das Monatsmittel des Barometerstandes war 333" 28", also höher als die Norm, war über das erste Drittel hinaus hoch, dann einige Tage niedriger, dann wechselnd, die wärmeren Tage niedriger als die kälteren. Max. den 8. 337,27; Min. am 28. 329,32, ging absolut nicht unter 328,33. Temperatur um 20 wärmer als gewöhnlich; Max. + 5,9, Min. — 6,3, absolutes Min. — 9° ohne Bestand, meist nicht weit von 0°. In den Tagen um den 11. und 12., so wie gegen Ende, die gewöhnlich die kältesten des Jahres sind, milde oder nur Andeutungen vom Winter. Dunstgrad gering, Sättigungsprocente hoch. Der Monat war ungemein warm, dabei aber die feuchten Winde S., SW., W., NW. vorwaltend, doch heitere Tage ziemlich viel. Große Winter haben wir seit 1829, ungefähr seitdem die Cholera in Europa ist, weniger oft gehabt, als in gleicher Zeit vorher. Die Südwinde scheinen im Sommer später zu beginnen und im Winter länger anzuhalten und umgekehrt die N.- oder NW.-Winde erst später zu beginnen, und weiter in den Sommer hinein zu dauern. Dieser Januar hat sich aber noch besonders wahrscheinlichem Zusammenhang mit den Naturphänomenen in den beiden vorangegangenen Jahren ausgezeichnet. Sturm und Gewitter waren stärker noch am 27. wie hier, in Waldburg, Landeshut, Warmbrunn und in Oesterreich, namentlich in Wien, wo der Blitz in den Stephansthurm einschlug. Blitz und Donner, Regen, Thauwetter, Schnee und Frost und Eisgauen folgten sich in wenigen Stunden. Am 21. Januar wurde in Reichenau in Nieder-Oesterreich ein von donnerähnlichem Getöse begleitetes Erdbeben verspürt. Um dieselbe Zeit Gewitter auch in anderen Gegenden Deutschlands, Uebersfluthungen der Dnieper und Stürme auf derselben.

Der Januar würde unter den 12 Monaten des Jahres ziemlich oft eine hohe Sterblichkeit, ja selbst ein Maximum haben, wenn nicht der großen Kindersterblichkeit wegen bei uns gewöhnlich die Sommermonate so hoch belastet würden. Dieser Januar zumal war ziemlich günstig und reist sich in dieser Beziehung den gesünderen Monaten des verfloffenen Jahres an. Die durchschnittlich größere Wärme ließ, wie schon vorher, eine leichte Neigung zu typhösen Erkrankungen fort-dauern, allein die verhältnismäßig immer noch geringen Niederschläge scheinen eine Ausbreitung dieser Affectionen verhindert zu haben, und die katarthalschen, entzündlichen und anderweitigen Respirationstrankheiten herrschten dennoch vor und bekundeten damit, trotz der Milde der Witterung, doch den winterlichen Einfluß, aus dem sie zumeist hervorgehen. Epidemien waren nicht vorhanden, während in einigen wenigen Orien Schlesiens und anderswo, besonders aber in München die Cholera, eine der schlimmsten Formen typhöser Zerkörung, noch immer nicht aufgehört, oder von Neuem zu wüthen begonnen hat.

Gestorben sind 546 Personen u. z. 304 m., 242 w., ungefähr ebensoviele wie im December und November und etwas weniger als im Januar vorigen Jahres. Den Krankheitsnach sieht wiederum die Lungenentzündung obenan mit 76 Todesfällen, noch einmal so viel m., als w. Die Krankheit hat diesmal viele in den Decennien von 40—50 und von 50—60 Jahren weggerafft; an Krämpfen sind 68 gestorben, etwas mehr m. als w., 2 Erwachsene dabei, an Abzehrung 61; an Magen Darmkatarrh 31, Kinder, an Schlagfluß 29 u. z. 17 m., 12 w., außer 8 Kindern mit den übrigen von 40 Jahren ab in jedem Decennium fast 5; am Sticfluß 27; m. und w. gleich, im Allgemeinen mehr noch in das höhere Alter, in die 60 und 70er Jahre reichend, als der Schlagfluß, aber beide Krankheiten immer bei uns viel und meist auch noch viele zu zeitig im Leben, von Kindern abgesehen; an Lungenentzündung 27; an chronischen Lungenkrankheiten 22, bei beiden das m. Geschlecht vorwiegend theilhaft, bei den chronischen mehr noch als bei den akuten, erstere reichen auch mehr in das spätere Lebensalter hinein als diese; an Altersschwäche 17, wie gewöhnlich mehr w. als m., 2 davon sind über 90 Jahr alt geworden, an Gehirnentzündung 17, die meisten von 1—10 Jahren, ebenso viel an chronischen Gehirnerkrankheiten, aber weit in das höhere Lebensalter, an Wasserkopf 16; an Typhus 17, dort mehr w., hier mehr m., an Herzerkrankheiten 17, incl. 6 plötzlicher Todesfälle hierdurch; an Krebs-haften Entartungen zusammen 17, viel, die meisten von 40—50 J. Verunglückt 11; Selbstmord 3. Nieren- und Blasenkrankheiten 11. Grantheme gering.

Dem Lebensalter nach: von 0—1 J. 154; von 1—10 J. 83; von 10—20 J. 14; von 20—30 J. 41; von 30—40 J. 46; von 40—50 J. 71; von 50—60 J. 55; von 60—70 J. 39; von 70 bis 80 J. 25; von 80—90 J. 16; von 90—100 J. 2; von 60 bis 100 J. 82, wie gewöhnlich einige alte Personen mehr in den Wintermonaten. Die 2. Woche hatte die größte Sterblichkeit 148; die 4. Minimum 117. Geboren wurden durchschnittlich 50 mehr als gestorben sind, in der 3. Woche 77. Uneheliche 1 zu 6 der Geburten. Unter den Gestorbenen waren 46 uneheliche Kinder, 28 m., 18 w. Todtgeb. 1 zu 33 der Geb., 1 zu 23 der Gest.

* [Herr Oberbürgermeister v. Forckenbeck] ist gestern Abend nach Berlin abgereist. Die Nr. 61 der „Bresl. Ztg.“ meldet, ist er von dem Präsidenten v. Bennigsen telegraphisch eingeladen worden, nach Berlin zu kommen, um event. das Präsidium im deutschen Reichstage zu übernehmen.

* [Der Herr Fürstbischof Dr. Förster] soll, wie ein Telegramm aus Troppau in Wiener Zeitungen angiebt, beabsichtigen, noch diese Woche nach Johannesburg abzureisen. — Hier hat davon nichts verlautet.

* [Anlage und Einrichtung von Schulhäusern.] Die Kreisblätter publizieren jetzt ein sehr umfangreiches Circular der k. Regierung an sämtliche Schulvorstände des Regierungsbezirks, in welchem Circular auf's Eingehendste auseinander gesetzt wird, wie Schulhäuser gebaut werden und eingerichtet sein müssen. Da es unthunlich ist, das einige Druckseiten einnehmende Circular hier vollständig wiederzugeben, wollen wir nur den Inhalt der einzelnen Abschnitte andeuten, und schon daraus wird man erkennen, wie genau und in die kleinsten Details eingehend die Behörde diese Angelegenheit in's Auge gefaßt hat. Zunächst spricht sich das Circular über die Beschaffenheit 1) des Platzes aus, auf welchem das Schulhaus stehen soll. Dann über 2) die Wege zum Schulhause, 3) die Mauern und Wände des Schulhauses, 4) den Baugrund, 5) Hauschwamm und Grundfeuchtigkeit, 6) Tagewasser, 7) Mafftdbau, 8) Bauboden, 9) Haus-Eingänge, Vorbau, 10) äußere Architektur des Schulhauses, 11) Anlage des Schulhauses bezüglich der Raumverhältnisse, 12) Lage der Schulzimmer, 13) Größe derselben, 14) Grundform der Schulräume, 15) Höhe der Schulräume, 16) Fußboden im Schullokal, 17) Reinigung und Anstrich des Fußbodens, 18) Anstrich der Wände, 19) Vertäfelung derselben, 20) Türen-Anlage, 21) Belichtung des Schulzimmers, 22) Lüftung des Schulzimmers, 23) Heizung, 24) Dfenheizung, 25) Luft- heizung, 26) Temperatur, 27) Treppe vor der Hausthür, 28) Anlage und Benutzung des Abtritts, 29) Sammelgrube, 30) Spielplatz, 31) Schulgarten, 32) Lehrerwohnung und 33) Reinigung der Schullocale. — Das Circular läßt nichts zu wünschen übrig, es fehlt nur die Hauptsache, nämlich, daß nicht zugleich die Mittel gegeben sind, mit denen man im Stande ist, diese Vorschriften auf's Genaueste auszuführen.

— [Den nächsten Sonntag-Vortrag im Musiksaal der k. k. Universitäts wird Herr Professor Dr. phil. Erdmannsdörffer „über Oliver Cromwell“ halten.

× [Conferences littéraires.] Die französischen Vorträge, welche Herr A. Pillet jetzt jeden Sonnabend, Abends 6 Uhr in dem Musiksaal der k. k. Universität zu halten pflegt, haben am vorigen Sonnabend unter der ausdauernden Theilnahme eines aufmerksamen Zuhörerkreises ihren Fortgang genommen. Herr A. Pillet unterzog an diesem Abend besonders die dramatischen und epischen Dichtungen Lamartines einer sehr gründlichen, aufprehenden und belehrenden Beurtheilung und theilte namentlich aus der Mader, aus Jacelyn und aus Lachute d'un ange einige sehr gut ausgewählte Stellen mit, bei deren Vortrage er selbst seine Meisterhaftigkeit in der Kunst des Vortrags in überragender und höchst erfreulicher Weise an den Tag legte.

+ [Wechselveränderungen.] Oplausser Nr. 9. Verkäufer: Frau Parituller Henriette Göbel; Käufer: früherer Nittergutsbesitzer Herr Wilhelm Arensmeyer. — Bohrauerstraße Nr. 63. Verkäufer: Herr Kaufmann Robert Keiler; Käufer: Parituller Sauerliche Eheleute. — Kleine Dreilindengasse Nr. 7. Verkäufer: Herr Drofchenbesitzer Anton Staar; Käufer: Herr Drofchenbesitzer Eduard Pfisch. — Friedrichs-Wilhelmsstraße Nr. 26. Verkäufer: Peiserliche Eheleute; Käufer: Fabrikbesitzer einer Gas- und Wasser-leitungsfabrik Herren Wilhelm Badur und S. Ender. — Am Schiefwerder Nr. 14. Verkäufer: Frau Parituller Henriette Göbel; Käufer: früherer Nittergutsbesitzer Wilhelm Arensmeyer. — Neue Dammhofsstraße Nr. 16. Verkäufer: Herr Gutsbesitzer G. H. Wild; Käufer: Herr Gutsbesitzer Eduard Klose in Königsfeldt. — Kleine Feldstraße Nr. 18 und Lessingstraße Nr. 17. Verkäufer: ehemaliger Mühlenbesitzer Julius Heiber; Käufer: Herr Gutsbesitzer Ferdinand Jaensch.

— [Breslauer Musiker-Verband.] In der gestrigen unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Wechsler, abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Geschäfts- und Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelesen. Das Vereinsvermögen hat trotz der erheblichen Auszahlung bei Sterbefällen und an Krankenunterstützungen für Vereinsmitglieder gegen das Vorjahr um 772 Thlr. zugenommen und beträgt gegenwärtig 2734 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 364, von denen aber erst 67 der Pensionskasse des Allgemeinen deutschen Musikerverbandes angehören. Die Herren Wiestowski und Stenzel forberten mit berechneten Worten zum zahlreichen Beitritt zur Pensionskasse auf. Darauf fand die Wahl der Vertrauensmänner aus den einzelnen Kapellen und den freistehenden Musikern in das Centralcomité statt. Es folgte die Beratung und Beschlußfassung über einen neuen, von einer Commission entworfenen Normaltarif für die Preise der verschiedenen Musikauführungen, welcher am 1. October d. J. in Kraft treten soll. Zum Schluß machte der Vorsitzende die Mittheilung, daß am 3. März im Springer'schen Concertsaal ein Massenconcert seitens des Verbandes zum Besten seiner Kranken- und Unterstützungs-kasse unter Direction des Herrn Concertmeisters Traumann veranstaltet werden wird. Der Wähold'sche Männergesangverein unter Leitung des Herrn Lehnert, ferner die Herren Musikdirector Dr. Schäffer und Kapellmeister Bernhard Scholz haben bereits ihre Mitwirkung bei diesem Concert freundlichst zugesagt.

— [Ziegel-Verbrauch im Jahre 1873.] Abgesehen von den zahlreichen Sendungen per Bahn, so wie aus den nahe gelegenen Ziegeleien per Achse, sind zu Wasser angelangt und an den städtischen offenen Verladungsplätzen ausgeladen worden, am Marienauer-Thor 11,651,800 Stück Ziegeln und 10,000 Stück Flachwerke. Am städtischen Bachthofe 715,884 Stück Ziegeln und 135,476 Stück Flachwerke. — Im Jahre 1872 dagegen belief sich die Zufuhr an ersterem Orte auf 12,172,300 Stück Ziegeln und 78,100 Stück Flachwerke, an letzterem auf 576,000 Stück Ziegeln und 202,300 Stück Flachwerke, eine Differenz, die bei den obwaltenden Verhältnissen wohl kaum in Betracht gezogen werden kann.

* [Ein Frühlingsbote.] in Gestalt eines munteren Schmetterlings, (Zuch) wurde heute in dem Garten des Tischlermeisters Herrn Abellis, Antonienstraße Nr. 16, eingefangen und uns überbracht.

+ [Polizeistrafen.] Im Monat Januar d. J. sind 2539 Personen polizeilich bestraft worden, und zwar wegen Uebertretung des Drofchen-Reglements 182, wegen Uebertretung der §§. 3, 4, 5 und 10 der neuen Straßen-Ordnung 1573, wegen Verungung des Bürgersteiges durch Tragen größerer Gegenstände 163, wegen unzulässiger Straßenreinigung 30, wegen Verübung groben Unfugs 101, wegen Uebertretung der Polizeistunde in Schanlocalen 8, wegen Nichtschließens von Läden während des Gottesdienstes 14, wegen unzulässiger Anmelbung fremder Personen 47, wegen Verkaufs verorbener und verächteter Geware 11, wegen anderen Uebertretungen 460. — Wegen Milchverfälschung sind im Jahre 1873 — 103 Denuncianten eingegangen, welche theils durch polizeiliche, theils durch gerichtliche Verfolgung der Contrabandanten ihre Erledigung gefunden haben. In den angegebenen Fällen wurden 180 verschiedene Milchsorten vorgefunden, welche mit einem Wasserzusatz von 10—50 pCt. versehen waren.

+ [Polizeiliches.] Einem Altküferstraße Nr. 3 wohnhaften Kaufmann wurde gestern aus seinem im Hausflur stehenden Speiseschrank ein Hut Finder im Werthe von 4 Thlr. gestohlen. — Ein Gerichts-Referendarus bemerkte, daß ihm fortwährend Tabak, Cigarren und verschiedene Geware aus seinem Wohnzimmer verschwanden. Anfanglich lenkte sich bei ihm der Verdacht auf das Dienstmädchen, bis er gestern Nachmittag den Entschluß faßte, sich im Altküferstraße zu verstellen, um die Diebe abzufassen. Es wahrte auch nicht lange, als eine Wirtin mit ihrer Nichte eintrat und ihm Cigarren und Maronen entwendete. Der Bestohlene hat noch an selbem Tage die Wohnung aufgegeben. — Aus gewaltsam erbrochener Bodenlampe wurde gestern Nachmittag eine Anzahl mit R. H., B. H., S. H. gezeichneter Wäsche im Werthe von 30 Thlr. gestohlen. — Verhaftet wurden gestern 7 Diebe, darunter Einer, der in einer Restauration auf der Schweidnitzerstraße Wild abzuliefern und dabei schon mehrere Mal silberne Kessel entwendet hatte. Gestern indeß wurde dieser Patron erappt, als er gerade einen Aufhänger und einige Küchengeschäfte escomorirte. — Ferner eine Steinbrüderstraße, welche auf der Harsagasse eine Anzahl Bett-, Tisch- und Leinwäse gestohlen, solche verfest und das dafür erhaltene Geld vergendete hatte, und schließlich zwei jugendliche Strolche im Alter von 18 Jahren, die seit mehreren Wochen eine Menge Diebstähle an Dachrinnen und Wasserab-fallröhren verübten, welche sie gewaltsam von den Häusern in Stadt und Umgegend losrissen und das Metall in Lumpenschuppen zu einem Spottpreise verlaufen.

? Grünberg, 4. Februar. [Zustände.] Die Communal-Behörde hat sich in anerkennenswerther Weise bemüht, etwa brotlos werdenen Arbeitern außerhalb Beschäftigung nachzuweisen, doch haben, wie wir hören, noch nicht viele die Nothwendigkeit eingesehen, den Ort zu verlassen, sondern nehmen lieber mit einem geringen Verdienst vorlieb und — bleiben im Lande. — Von einer gewissen Seite werden fortwährend Arbeiter und Arbeiterinnen nach Austerhals geschickt, welche sich in einer ziemlich obskuren „Restauration“ melden sollen, wie uns jedoch berichtet wird, sollen die gemachten Anbieten-ungen nicht darnach angethan sein, auf die Leinruthen zu treten. — Zunächst finden zahlreiche Arbeiter an der Bahn Rothenburg-Gütritz Beschäftigung und wird zum Frühjahr auch wohl der Bau der nunmehr concessionierten Bahn Grünberg-Sorau zu ein Arbeitsfeld eröffnen. — Was die gesellschaftlichen Verhältnisse anbelangt, so sind natürlich Bälle und Theater-Vorstellungen von Privatgesellschaften fast gar nicht arrangirt worden, öffentliche Conzerte wenig beachtet, auch wird wohl kaum eine Schauspielertruppe das Wag-niß unternehmen, gegenwärtig hier ihr Zelt aufzuschlagen, sondern lieber bessere Zeiten abwarten. — Zu bebauern ist dieses und manches Andere, giebt aber immerhin gewissen Leuten keinen Grund Grünberg als am Rande des Abgrundes stehend zu bezeichnen.

H. Gaiuau, 4. Febr. [Unser städtisches Feuerlöschwesen.] schon seit Jahren eine unserer brennendsten Communalfragen, bleibt nach wie vor hinter bescheidensten Ansprüchen zurück. Doch haben die hiesigen Einrichtungen das Eine für sich, daß sie nicht viel kosten. Zwar besitzt die Stadt mehrere Spritzen, doch haben diese wohl längst ihr 50jähriges Dienstjubiläum hinter sich und entfehlen vielfach nicht mehr den Anforderungen, welche man jetzt an eine leistungsfähige Spritze machen darf. Denn aus Allem kann nun einmal niemals Neues geschaffen werden. Nur die zweirädrige, welche der Rettungs-Abtheilung des ehemaligen Turnvereins, nebst einem 150 Fuß langen Schlauch, seitens der Commune zugewiesen, ist besser ausgerüstet, doch selbstredend außer Stande, größere Gefahr zu verdrängen oder zu beseitigen. Hierzu kommt, daß von einer feht geschulten städtischen Feuerwehr eigentlich nicht die Rede sein kann; denn erwähnte Rettungs-Abtheilung hat zwar seit einer Reihe von Jahren mit Aufopferung ihre Dienste der Stadt gewidmet, die Sicherheit aber, welche ihre Hilfe bietet, steht nicht im Verhältniß zu den Gefahren, welche uns durch eine Feuersbrunst bedrohen. Endliche Einführung einer neuen Feuerlöschordnung ist deshalb seit Jahren ein wohlverdientes Verlangen der Bürgerschaft. Die Stadtverordneten sind dem anstrengenden Ziele damit entgegen gekommen, daß zur Verdrückung dringender Bedürfnisse im Jahre 1872 400 Thlr. bemittelt wurden, wozu zunächst Spritze, Schlauch, Saugwerk, Uebungsgeräth angeschafft werden sollten. Gleichzeitig wurde zur Ermittlung zweckmäßiger Einrichtungen anderer Feuerwehren, behufs ihrer Anpassung für die hiesigen Verhältnisse, eine gemischte Commission ernannt, um schon in nächster Sitzung sowohl diese Propositionen, als auch den vorläufigen Entwurf zu einem Feuerlösch-Reglement zur Beschlußfassung vorzubringen. Dabei ist's verblieben; von oben erwähnter bewilligter Summe aber, es ist unglücklich, aber wahr, noch nicht ein Pfennig verausgabt worden — weil kein Geld vorhanden!

d. Landeshut, 5. Febr. [Nathhaus.] Heute wurde in Folge des Beschlusses der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung das ansehnliche Nathhaus (früher Kaufmann Semper'sche Haus) für den annehmbaren Preis von 13,250 Thlr. zum Nathhaus gekauft; der Markt bleibt also frei und erhält die Stadt dadurch eine erfreuliche Verschönerung. — Seit voriger Woche haben wir Schlittenbahn, welche um so mehr zu Vergnügungsfahrten benützt wird, als dieselben wegen Mangel an Schnee bisher entbehrt werden mußten.

A. Zauer, 5. Februar. [Zur Tageschronik.] Die sich immer mehr den Dampfhochnoth bei unserer Stadt zeigen, doch endlich auch Industrie- und Gewerthätigkeit hier mehr und mehr ihren Einzug halten und großen Aufschwung nehmen. Nicht am Bahnhof, Manchem zu nahe, erhebt sich die große Actien-Wagenfabrik, welche die Masse der Aufträge, die ihr zu Theil werden, nicht zu bewältigen vermag. In geringer Entfernung wurde im Herbst von dem Fabrikant Melzer eine Dampfmaschinenfabrik errichtet, welche in diesen Tagen ihre Thätigkeit beginnen wird. Die große Zuckfabrik in Alt-Zauer ist mitten in ihrer Campagne und genießt den Ruf, äußerst solid, zweckmäßig erbaut und mit den vortheilhaftesten Maschinen ausgerüstet zu sein. Auf dem Territorium derselben, nahe an der nach Riegnitz führenden Straße, wird eine großartige Dampfzuckerei erbaut. Die hiesige, altbekannte Brauerei von Bänisch ist seit Jahresfrist gleichfalls zum Dampfbetrieb eingerichtet worden und fertigt gegenwärtig wieder ein ungemein schmackhaftes, vorzügliches Bier, welches ganz geeignet ist, ihr den alten, früheren guten Ruf auf Neue zu beseitigen. Gedenken wir nun noch der Lederfabrik von Bahn und der Zuckfabrik von Kommel und Nafe, welche ebenfalls mit Dampfkraft arbeiten, so können wir mit Genugthuung auf die Entwicklung unserer Industrie blicken, welche erst seit kaum 10 Jahren datirt. Die ungemeine Fruchtbarkeit unseres Bodens, und die fast ganz sicheren, hohen Erträge desselben waren bisher oft einer größeren Entfaltung der Gewerthätigkeit hinderlich. Die Gebäude des in Kolbwig, hies. Kreises, in Fristen liegenden Bergwerkes sind von einigen hiesigen Industriellen, den Besitzern der Hütte in Haafel, angekauft und zu einer Schmelze eingerichtet worden, worin jetzt die Kupferhütte verpflüzt werden; früher mußten dieselben immer erst zu dieser Proceur nach der „Vornwärtsbütte“ in Hermsdorf gefrachtet werden. Der Bergbau in Willmannsdorf auf Magnet-Eisenstein wird äußerst schwinghaft betrieben und gehört dieses Werk einer Actien-Gesellschaft, ebenso auch Haafel. Die Braunkohlengrube „Schwarze Minna“ bei Hemmersdorf hingegen liegt in Fristen; die Gebäude derselben mehr und mehr und es ist wahrhaft schade um die Maschine, welche sich noch dort befindet. Dieses Establishment, welches seiner Zeit mit so viel Eifer ins Leben gerufen wurde, macht jetzt einen überaus traurigen Eindruck. Auch die in letzteren Jahren dort verführte Gewinnung von Trach hat sich als nicht lohnend erwiesen, und ist gänzlich eingestellt worden.

o Münsterberg, 4. Febr. [Verschiedenes.] Die am 28. November v. J. gewählten Stadtverordneten konnten erst am heutigen Tage in ihr Amt eingeführt werden, da Protest gegen die Gültigkeit der Wahl erhoben worden war. — Nach langem Zögern scheint es, als ob Münsterberg jetzt doch endlich in der Aufbesserung der Lehrergelälter Ernst machen wolle. — Mit dem Baue der hiesigen katholischen Knabenschule will es einmal nicht vorwärts geben. Schon seit Jahren wird in dieser Sache viel gesprochen und geschrieben, aber nichts gethan. Von keiner Seite scheint man die Sache

mit dem gehörigen Ernste fassen zu wollen und doch ist das Bedürfnis so zu Tage tretend.

—r. Gogolin, 6. Febr. [Feuer. — Unfug oder Mache.] Gestern Abend gegen 8 Uhr kam in dem Kindviehstall des Wülfers Gura zu Oberw. Feuer heraus und legte das Gebäude gänzlich nieder. Viel Vieh ist verbrannt, aber leider auch ein zur Hilfe herbeigekommener Mann mit Brandwunden bed. Mar. zweifelt an seinem Auskommen. — Als sich vorgestern Abend eine Schützengesellschaft im Dorfkreis beim Tanz belustigte und der Brautgummi seiner Braut gerade liegend an einem Fenster des Tanzsaales saß, gab es auf einmal einen furchtbaren Knall und das Saalfenster fiel mit ungeheurer Heftigkeit, die Splitter des Fensterglases im großen Saale wie der Wind fortstreubend, in das Tanzlocal. Die Verwirrung war groß, das Geschrei der anwesenden jungen Mädchen und Kinder entsetzlich. Der zufällig anwesende Gendarm Reimann von hier ging sofort an die Untersuchung dieses Vorfalls und fand, daß eine Dynamitpatrone abgeschossen worden sein mußte. Er ist zwar schon auch dem Thäter auf der Spur, ob es ihm aber gelingen wird, denselben der That zu überführen, steht dahin. Glücklicherweise hat Niemand einen Schaden an seinem Körper genommen.

* [Notizen aus der Provinz.] Benthien O.S. Die „O.S. Gr.-Ztg.“ demerit die von ihr gebrachte Nachricht, die Flucht des Redacteurs Marfa betretend.

+ Fahrze. Der „Ob. Wand.“ meldet: Am vorigen Sonnabend erstickten in der Königin-Louisen-Grube 28 Pferde. Nach benannter Schicht waren dieselben in ihren Stall gestellt worden, der Aufseher hatte sich entfernt und auf sich selbst unmerkliche Weise geriet der für drei Tage berechnete Heuborrath in Brand. Man vermutet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist und vielleicht ein Act der Rache gegen den Besitzer vorliegt. Der Schaden wird auf ca. 3000 Thlr. angegeben.

Handel, Industrie etc.

2. Breslau, 6. Februar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in sehr matter Stimmung und waren insbesondere österreichische Speculationswerthe gedrückt. Erst nach dem Eintreffen besserer Berliner Ansaufscourse trat eine Erholung ein. Das Geschäft war zu den gesunkenen Courten mäßig belebt. — Creditactien pr. ult. 138 1/2 — 1/4 — 3/8 bez.; Lombarden 92 3/8 bez.; Banken matt. Schles. Bankverein 113 1/2 bez.; Breslauer Discontobank 80 — 79 3/4 bez.; Breslauer Maklerbank 77 Bd.; Breslauer Wechselbank 68 Br. — Eisenbahnen angeboten. — Laurahütte ziemlich fest, pr. ult. 164 1/2 bis 5/8 bez.

Breslau, 6. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinaire 11—12 Thlr., mittlere 12 1/2—13 1/2 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15 1/4—16 Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleefaat, weisse fest, ordinaire 12—14 Thlr., mittlere 15—17 Thlr., feine 18—19 1/2 Thlr., hochfeine 20—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Hoggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftlos, pr. Februar und Februar-März 63 Thlr. Co., März-April —, April-Mai 63 Thlr. Co., Mai-Juni 63 1/2 Thlr. Br. und Co., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) get. — Er., pr. Februar 54 Thlr. Br., pr. April-Mai 54 1/2 Thlr. Co. Mai-Juni 55 1/2 Thlr. Co.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br. Rübsen (pr. 100 Kilogr.) unbenannt, get. — Er., loco 19 1/4 Thlr. Br., pr. Februar 19 Thlr. Br., Februar-März 19 Thlr. Br., März-April 19 Thlr. Br., April-Mai 19 1/4 Thlr. Br., Mai-Juni 19 1/2 Thlr. bezahlt, September-October 20 1/2 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gef. 15,000 Liter, loco 21 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Co., pr. Februar und Februar-März 21 1/2 Thlr. bezahlt und Co., April-Mai 22 1/2 Thlr. bezahlt, Juli-August 23 1/2 Thlr. bezahlt, Br. und Co., August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 20 Thlr. — Sgr. — Pi. Br., 19 Thlr. 20 Sgr. 10 Pi. Co. Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 6. Januar. [Börsen-Commission.] Für das Jahr 1874 ist die Börsen-Commission wie folgt zusammengesetzt: Herren S. Seimann, Vorsitzender, G. Kopisch, Stellvertreter desselben, E. Oppenheim, Theodor Molinari, Em. Freyhan, J. Brenniß, Ph. Eichborn, D. Eppmann, Alb. Guttman, Assessor L. Landsberg, S. Hamburger, S. Sadur.

2. [Minerva, Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft in Liquidation.] Der Bericht des Liquidators an die Generalversammlung der Actionäre ist so eben zur Vertheilung gelangt. Wie wir denselben entnehmen, sind im Laufe des Jahres 1873 800,000 Thaler auf das Actien-Capital zurückbezahlt worden. Ende 1873 blieb ein Netto-Vermögen von 283,106 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. Die Kaufgelder des Herrn Grafen Renard sind vollständig bezahlt. Die Activa sind dergestalt liquide gemacht, daß nach Ablauf der gesetzlichen Frist (25 April) der Ausschüttung der Masse im Wesentlichen nichts entgegenstehen würde, dagegen hat, wie der Bericht bemerkt, die Abwicklung der angemeldeten Ansprüche und schwebenden Verbindlichkeiten den gewünschten Fortgang nicht gehabt, da der Liquidator mehrere Ansprüche nicht als begründet anerkannte. Um weiteren Verzögerungen nach Möglichkeit vorzubeugen, beabsichtigt derselbe, nach Ablauf der Anmeldefrist wegen aller dann noch freitragenden Forderungen die Präventoren ad agenda zu provocieren.

Berlin, 5. Februar. Versicherungs-Gesellschaften.

(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

| Name der Gesellschaft. | 1872. | 1873. | Appoints | Einzahlung. | Cours. |
|---|--------|-------|---------------|-------------|---------------|
| Aden-Münchener Feuer-Vers.-G. | 46 | — | 1000 Th. | 20% | 2300 G. |
| Aden-Münchener Feuer-Vers.-G. | 35 | — | 400 " | " | 575 B. |
| Allg. Eisen-Vers.-Ges. zu Berlin | 23 | — | 1000 " | " | 464 G. |
| Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G. | 25 | — | 100 " | " | 275 G. |
| Berl. Feuer-Versich.-Anstalt | 19 1/2 | — | 1000 " | " | 300 G. |
| Berl. Hagel-Assecuranz-Ges. | — | — | 1000 " | " | 120 B. |
| Berl. Lebens-Versich.-Ges. | 22 1/2 | — | 1000 " | " | 680 G. |
| Colonie, Feuer-Versich.-G. zu Köln | 55 | — | 1000 " | " | 1700 G. |
| Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln | 15 | — | 1000 " | " | 585 G. |
| Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin | 0 | — | 1000 " | " | 140 G. |
| Deutsche Transport-Versich.-Ges. | 10 | — | 1000 " | " | 152 B. |
| Dresdener allg. Transport-V.-Ges. | 40 | — | 1000 " | 10% | — |
| Düsseldorf allg. Transport-V.-G. | 40 | — | 1000 " | " | — |
| Elberfelder Feuer-Versich.-Ges. | 32 1/2 | — | 1000 " | 20% | 780 G. |
| Fortuna, allg. V.-Akt.-G. zu Berlin | 6 | — | 1000 " | " | 275 G. |
| Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin | 12 1/2 | — | 500 " | " | 117 G. |
| Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. | 12 1/2 | — | 1000 " | " | 365 B. |
| Königliche Hagel-Versich.-Ges. | 6 | — | 500 " | " | 85 G. |
| Königliche Rückversich.-Ges. | 13 | — | 500 " | " | — |
| Leipziger Feuer-Versich.-Ges. | 90 1/2 | — | 1000 " | " | 1800 B. |
| Magdeburger allg. Versich.-Ges. | 0 | — | 100 " | voll | 93 1/2 B. |
| Magdeburger Feuer-Versich.-Ges. | 14 1/2 | — | 1000 " | 20% | 850 B. |
| Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. | 0 | — | 500 " | " | 60 B. |
| Magdeburger Lebens-Versich.-Ges. | 6 | — | 500 " | " | 88 B. B. |
| Magdeburger Rückversich.-Ges. | 5 | — | 100 " | " | 180 B. |
| „Nationale“ Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.) | — | — | 200 " | voll | 100 1/2 G. |
| Medienb. Leb.-Versich.-u. Sparbank | 7 | 7 | 200 " | " | — |
| Niederrh. Güter-Assecur.-G. zu Wesel | 45 | — | 500 " | 10% | — |
| Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin | 5 | — | 1000 " | 20% | 190 B. |
| Preuss. Hagel-Versich.-Ges. | 0 | — | 500 " | " | — |
| Preuss. Lebens-Versich.-Ges. | 7 | — | 500 " | 20% | 100 B. |
| Preuss. National-V.-G. zu Stettin | 18 | — | 400 " | 25% | 203 1/2 B. B. |
| Providencia, V.-G. zu Frankf. a. M. | 8 | — | 1000 Th. | 10% | 260 B. |
| Rheinisch-Westfälischer Lloyd | 12 | — | 1000 Th. | " | — |
| Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges. | 6 | — | 500 " | " | — |
| Schlesische Rückversich.-Ges. | 20 | — | 500 " | 5% | 70 B. pr. St. |
| Schlesische Feuer-Versich.-Ges. | 17 1/2 | — | 1000, 500 Th. | 20% | 165 G. |
| Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt | 0 | — | 1000 Th. | " | 105 G. |
| Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar | 5 | — | 500 " | " | 75 G. |

[Mängel an Schenkungen.] Die nunmehr in Kraft getretene Ausschließung der österreichisch-ungarischen Viertelguldens-Stücke von den öffentlichen Kassen hat für den „kleinen Verkehr“, welcher diese Münze in langer Gewohnheit als beliebtestes Circulationsmittel adoptirt hatte, vielfache Verlegenheiten herbeigeführt. Zu bedauern ist jedenfalls, daß eine solche Maßregel hat durchgeführt werden müssen, bevor die neuen Reichsscheine in irgendwie erheblichem Betrage ausgeprägt und dem Verkehr zugeführt wurden. Nach der am 23. Januar an das Staatsministerium gerichteten Allerhöchsten Erlasse, wonach die ausprägenden Reichs-Gold-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen nach Bedarf durch die königlichen Kassen in Umlauf gesetzt werden sollen, wird zur Milderung des Notstandes nicht wesentlich beitragen, so lange nicht die Ausprägungen selbst in ausgiebigerem Maße ins Werk gesetzt werden.

Manchester, 3. Febr. [Carne und Stoffe.] Seit Freitag hat sich an unserem Markt sehr wenig Erwähnenswerthes ereignet. Der Begehr bleibt sowohl für Carne als Stoffe sehr mäßig, Notierungen sind dagegen kaum verändert, da die Producenten, mit etlichen Ausnahmen derjenigen für geringe Sorten, zu gut engagirt sind, um Neigung zu besitzen, niedrigere Raten zu acceptiren.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Agenten Robert Benning zu Salsedel. Zahlungs-Einstellung 2. Februar. Einweiliger Verwalter der Masse Kaufmann Wilhelm Krause. Erster Termin 20. Februar.

Verloosungen.

[Türkenloose.] Bei der am 1. Februar 1874 in Konstantinopel stattgefundenen Ziehung der Türkenloose wurden laut telegraphischer Mittheilung folgende Nummern mit den beigefügten Treffern gezogen: mit 300,000 Francs Nr. 1547402, mit 25,000 Francs Nr. 1330265, je mit 10,000 Francs Nr. 327063 1092152, je mit 2000 Francs Nr. 804380 1449510 764585 303401 624965 624963. Mit je 1250 Francs: Nr. 1595782 603957 608898 1544912 98495 1675253 632662 1570872 184518 396418 1797219 238928. Mit je 1000 Francs: Nr. 1810597 1889025 932937 1797220 632664 932940 1681084 764583 824379 89234 59163 1595785 846594 959228 994926 559021 1681082 961562 396417 559022 1552999 1729853 961564 184520 319256 624964 175893 1898679. Diese Nummern bedürfen noch der Bestätigung durch die officielle Ziehungsliste.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berliner Stadt-Eisenbahn.] Der Bericht der Commission des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf betreffs Vertheilung des Staats an diesem Unternehmen liegt jetzt vor. Das Ergebnis ist eine präzisere Fassung des § 2, welche die Möglichkeit offen läßt, die außer den 3 Millionen der Berlin-Weßlager Bau-Gelder noch für die Vertheilung des Staats noch benötigten 4 Millionen durch Staats-Leberhöfische, anstatt durch den Verkauf von Schuldverschreibungen zu decken. Außerdem sind nach dem § 2 folgende zwei neue Paragraphen eingeschoben: „§ 3. Der Jahres-Etat der Berliner Stadt-Eisenbahn-Gesellschaft ist bezüglich des dem Staate an der Gesellschaft zuzurechnenden Anteils alljährlich in den Staatshaushalts-Etat aufzunehmen.“ „§ 4. Zur Umwidmung des Actien-Capitals des Staates von 7,000,000 Thlrn. auf den Inhaber, zur Veräußerung der Actien, sowie zur Ausübung des Stimmrechts bei Anträgen auf Ausdehnung des Unternehmens über den im § 1 angegebenen Zweck hinaus, auf Vernehmung des Grundcapitals der Gesellschaft und Contrahierung von Anleihen für dieselbe, auf Zustimmung der Gesellschaft mit einer anderen, auf Uebernahme des Betriebes auf anderen Eisenbahnen, auf Auflösung der Gesellschaft oder auf Veräußerung der Bahn ist die Genehmigung beider Häuser des Landtages erforderlich.“ Alle, dieser Vorschrift entgegen, einseitig getroffenen Verfügungen sind rechtswidrig.

Vorträge und Vereine.

H. Breslau, 5. Febr. [Vorträge des Protestantischen Vereins.] Den gestrigen der vom schlesischen Protestantischen Verein veranstalteten öffentlichen Vorträge hatte Herr Archidiaconus Schiffmann aus Stettin übernommen. Derselbe sprach vor einem überaus zahlreichen Publikum „über den Tod Jesu.“ Man werde, bemerkte der Redner zunächst, mit Recht von ihm erwarten, daß er der herabragenden Bedeutung und des hohen Werthes eingedenk bleibe, den der Tod Jesu von den ältesten Zeiten der christlichen Kirche bis auf die Gegenwart für jedes christliche Gemüth gehabt habe und daß er Alles verneine, was fromme Gemüther verlesen könne. Dieser Anforderung aber meine er nur genügen zu können, wenn er sein Thema ganz im Sinne und Geiste des Protestantischen Vereins behandle. Derselbe betrachte es aber nicht als seine eigentliche Aufgabe, um jeden Preis die alte Dogmatik zu verdrängen und eine neuere an ihre Stelle zu setzen, er will nur eine gesunde Frömmigkeit im deutschen Volke und insbesondere in der evangelischen Kirche verbreiten. Aber gegen den Irrthum ziehe er zu Felde, als gehöre die ganze alte Dogmatik mit all ihren Glaubenssätzen notwendig zur christlichen Frömmigkeit, so daß man nicht mehr den rechten Glauben besitze, sofern man auch nur von einem derselben abweiche. Er will das Bewußtsein verbreiten, daß wir bei sehr verschiedenen dogmatischen Ansichten doch eins sein können in dem Herrn. Daß aber eine volle Einheit christlicher Frömmigkeit möglich ist bei sehr verschiedener dogmatischer Ansicht, läßt sich an keiner anderen Lehre so evident nachweisen, als an der Lehre von der Geltung des Todes Jesu. Auf dem Tode Jesu, und auf diesem ausschließlich, beruht nach der alten Dogmatik die Erlösung der Welt, aber auf das wirkliche religiöse Verhältniß des Menschen zu Gott ist dies von keinem unmittelbaren Einfluß. Gott kann nicht sterben, Jesus erliegt im Tode also nur nach seiner menschlichen Natur, aber seine göttliche Natur giebt diesem Tode einen unendlichen Werth, er trägt um Jesu Gottheit willen die Schuld aller menschlichen Sünde auf. Wir würden irren, wollten wir annehmen, es wäre damit in dem wirklichen religiösen Verhältniß der Menschheit zu Gott schon irgend Etwas geändert. Der „stellvertretende“ Tod Jesu der alten Dogmatik ist nur dazu da, um einen Conflict zu beseitigen, den eben die alte Dogmatik erst geschaffen, der „stellvertretende“ Tod Jesu macht es für Gott erst möglich, daß er dem Menschen die Sünde vergeben kann. Soll das religiöse Verhältniß der Menschen zu Gott wirklich zur Geltung kommen, dann treten noch ganz andere Forderungen hinzu, auf Seiten Gottes die vergeltende Gnade, auf Seiten der Menschen Buße und Glauben.

Die neuere Theologie macht zunächst damit vollen Ernst, daß Jesus wirklich ein Mensch sei, sein Leben wirklich und völlig ausschließlich dem Leben der Menschheit angehöre. Aber er ist zugleich der Stifter unserer Religion und zwar nicht bloß durch seine Lehre, sondern wesentlich auch durch seine Person, durch sein Leben, Leiden und Sterben. Nun lehrt die Geschichte überall, daß neue Anfänge sich nie aus bisher Vorhandenem allein bilden; das Neue nimmt wohl Elemente des Vorhandenen auf, aber es bringt selbst erst die Kraft, welches die älteren Elemente zu neuem Leben gestalten und verarbeiten kann. Großen Epochen, mit denen Neues in die Welt tritt, geben nie gewaltige schöpferische Zeiten voraus, sondern Zeiten der Erklärungs- und Auflösung. Was aber als ganz neue Macht in der Erscheinung tritt, kann nicht bloß aus Nichts entstanden sein. Jedes in die geschichtliche Entwicklung eintretende, sei schöpferisch weiter bildende Princip ist vorher da gewesen in der idealen Welt Gottes, alles schöpferische Neue in der Geschichte der Menschheit ist aus Gott, ist Gottes Offenbarung. So haben wir auch in Christo ein Leben aus Gott, eine neue Gottesoffenbarung und zwar die vollendetste auf religiösem Gebiete. Ueber die wirkliche Einigung des göttlichen und menschlichen Lebens zu einem einheitlichen persönlichen Geistesleben, wie sie in Jesu Leben sich darstellt, hinaus, kann ein Höheres nicht gedacht werden. Ist aber in Jesu ein neues Leben aus Gott in die Menschheit gekommen, so kann er, was Göttliches in ihm war, nur als Anlage empfangen haben, die er in freier stiftlicher Entwicklung zum Principe seines Lebens gestaltet. Sollte er dem geschichtlichen Leben der Menschheit wirklich angehören, so konnte dies nur in Formen geschehen, welche den geschichtlichen Verhältnissen entsprechend waren. Aus dem geistigen Leben seiner Nation eignete er sich das Verbannte an, an den Vorstellungen, welche in seinem Volke die herrschenden waren, bildete sich seine eigene Kenntnis heran. Er „nahm zu an Weisheit und Alter“. Auch das Höchste in ihm, diese Einheit mit Gott, diese Liebe des Sohnes zu seinem himmlischen Vater mußte sich allmählig entwickeln und zu der schweren Aufgabe in äußerem und innerem Kampfe zur Vollenbung herausbilden. Er ist verjüngt worden allenthalben, gleich wie wir. Das ist die Bedeutung, welche sein Tod für ihn, für seine Person hat.

Wir sehen Christum auf der Höhe des freien Gehorsams, wo auch das Schwierigste, die innere Einheit mit dem Vater, nichts mehr zu fördern vermag, wo die Liebe, die sich mit dem Vater eins fühlt, sich stärker erweist als der Tod. Diese Bedeutung seines Todes müssen wir bei der Betrachtung desselben vorzugsweise ins Auge fassen. Aber auch die Bedeutung, welche sein Tod für uns hat, dürfen wir nicht in dem einen Acte suchen, wir müssen sie auffassen in engem Zusammenhange mit seinem Leben. „Auch ich“, führt

der Redner aus, „halte an dem alt-evangelischen Grundsatz fest, daß kein Mensch vor Gott gerecht werden kann durch eigenes Verdienst, daß wir Vergebung der Sünden nur durch die freie Gnade Gottes erlangen können. Auch ich glaube, daß diese Gnade uns nur durch Christum, durch sein Leben, Leiden und Sterben vermittelt ist. Auch mir ist es unabweisbar, daß wir zur Erlösung und Vergebung mit Gott nicht gelangen, ohne daß wir innerlich andere werden durch Buße und Glauben und daß diese in uns nur angeregt werden können durch die zukommende Gnade Gottes, die sich offenbart hat in Christo Jesu. Aber in der dogmatischen Auffassung und Begründung dieser religiösen Wahrheit gehe ich von ganz anderen Voraussetzungen aus, die, wie weit sie sich auch von der alten, dogmatischen Auffassung entfernen, nicht weniger Recht haben, sich christlich und echt evangelisch zu nennen.“ — In dem Leben Jesu findet sich nicht ein Zug, der als Gerechtigkeit gelten könnte, welche ohne Genußnahme nicht vergeben kann, aber viele Züge der erbarmenden Liebe, die auch des Gläubigen sich annimmt, die auch dem am tiefsten Gesunkenen zurufen: Sei getrost, mein Sohn, keine Sünden sind Dir vergeben! Diese Liebe, für welche der sündige Mensch Gegenstand des Mitleids und des Erbarmens ist, bildet den Grundzug in der Lehre Jesu von der Vergebung mit Gott, und eine Lehre, welche den „stellvertretenden“ Tod Jesu und die Genußnahme für eine äußere Nothwendigkeit erklärt, ist viel mehr auf dem Boden des alten als des neuen Testaments erwachsen. Wir aber haben ein Recht, ja die Pflicht, uns auf die Höhe zu stellen, die Christus den Seinigen angewiesen hat, ein Recht, als das eigentliche Wesen Gottes, als Grundtrieb seines ganzen Verhaltens gegen die Menschheit die Liebe anzusehen, die sich des Sünders erbarmt. Dann aber können wir dem Tode Jesu nicht die Wirkung zuschreiben, als hätte er die Zustimmung Gottes gegen die Menschen verändert und verändern müssen. Die Menschen haben die Zustimmung Gottes erst durch Christum vollkommen erkennen gelernt. Die Erlösung der Menschen und ihre Vergebung mit Gott beruht auf der Veränderung unserer Zustimmung und auch hierfür ist der Tod Jesu von entscheidender Bedeutung, freilich nicht als einzelner Act, sondern im Zusammenhange mit seinem ganzen Leben und Wirken. Erst von der vollendeten Herstellung der Einheit mit Gott, die aber doch eins ist mit der vollen Freiheit des Menschen in Gott, konnte der Geist sich als religiöse Macht verbreiten, die den Menschen mit Gott in ganz anderer Weise vereint, als vorher das Gesetz und die Propheten, und erst diese hingebende Liebe, welche nicht für sich bittet, welche, um uns zu dienen, das Schwerste willig übernimmt und bereit ist, das Einzige zu opfern, was sie in der ganzen sichtbaren Welt das Höchste nennen kann, das leibliche Leben, erschließt uns das Wesen Gottes vollkommen. Hätte Christus sich dem Tode entzogen, das Reich, das er gründen wollte, wäre zerfallen, ehe es noch sichtbar herorgetreten war.

Wir müssen es uns leider versagen, auch auf den zweiten Theil des herrlichen Vortrages näher einzugehen, in welchem der Herr Redner in fesselnder, das Gemüth tief ergreifender Weise jene Lage des Königs und Königsens schildert, welche dem Tode Christi von dem Zeitpunkt an vorangingen, wo er auf kurze Zeit sich in die Gegend von Caesarea Philippi zurückzog, nicht um sein Leben in Sicherheit zu bringen, sondern um für sein ferneres Handeln neue, klare und feste Entschlüsse zu gewinnen.

„Es giebt“, schloß der Redner, nichts, was erschütternder uns zu einem heiligen Ernste gegen die Sünde aufhorren könnte, zur Buße und zur Umkehr, als der Kreuzestod Jesu, und nichts, das mit sanfterer und doch zuletzt unwiderstehlicher Macht unser Herz hineinziehen könnte in die Gemeinschaft mit Gott, als diese volle Offenbarung der heiligen, selbstlosen Liebe im Kreuzestode Jesu.

„Die heiligen Wochen der Leidenszeit stehen nahe bevor. Möchten sie uns Allen zu einer Förderung unseres religiösen Lebens dienen!“

—d. Breslau, 4. Februar. [Bezirksverein der Obervorstadt.] In der gestrigen Versammlung theilte der Vorsitzende, Herr Kaufmann S. u. s., zunächst mit, daß der Vorstand beschlossen habe, zu jeder Stadtverordneten-Versammlung 2 Mitglieder des Vereins zu deputiren, welche in der nächsten Vereinsversammlung über die Verhandlungen in der Stadtverordneten-Versammlung Bericht erstatten sollen. Hierdurch glaubt der Vorstand wenigstens theilweise dem Indifferentismus zu begegnen, welcher sich bei den meisten Bürgern Breslaus bezüglich der Verhandlungen in den Stadtverordneten-Versammlungen geltend macht. Den Deputirten des Vereins sollen dann auch rechtzeitig die Referate, um deren Zuwendung der Verein den Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung ersucht hat, eingehändigt werden. Ein darauf von Herrn Telegrapheninspector Neumann gestellter Antrag, beim Magistrat vorstelle zu werden, ob die Errichtung einer Real- resp. Mittelschule in der Obervorstadt nicht zeitgemäß wäre, soll in einer der nächsten Vereinsversammlungen zur Discussion gestellt werden. Nachdem sodann Herr Uhrmacher K. u. a. über die letzte Stadtverordnetenversammlung referirt hatte, hielt Herr S. u. s. einen längeren Vortrag über das innerliche Oedem des Bezirkes bezüglich der Beseitigung der Fäcal- und Abfallstoffe in Breslau mit Hilfe des Tonnensystems. Demnach zum Schwemmcanaalsystem übergehend bemerkt der Redner, daß er sich veranlaßt gefühlt habe, an Herrn Professor Dr. D. u. d. l. berg zu schreiben und ihn um Auskunft zu ersuchen, ob die bei Breslau projectirten Mieselfelder in der That nicht genügen und ob durch sie die Luft in der nächsten Nähe der Stadt verpestet würde. In dem Antwortschreiben des Herrn Prof. Dr. D. u. d. l. berg spricht derselbe seine Freude aus, daß im Schooße der Bürgerchaft diese Frage ventillirt würde und er sei gern bereit, auf desfallsige Fragen zu antworten. Es siehe fest, wie Herr Prof. Dr. D. u. d. l. berg in seinem Antwortschreiben ausführt, daß Breslau für Canalisation und Verieselung sehr gut situiert sei und daß es Hingespinnste seien, welche unwissende oder abschwelende Personen der Sache in den Weg legten, indem sie sagen, der Wind trage Miasmen vom Mieselfelde in die Stadt und der Sandboden sei zur Mieselfeldung und Reinigung des Canalwassers ungeeignet, oder die vorhandenen Flächen genügen hierzu nicht. Wohin die Städte mit Abfuhr gelangten, dafür fehle es leider nicht an abschreckenden Beispielen. Selbst in Amsterdam, wo das so sehr angepriesene System von Lickur eingeführt sei, erwüchsen der Stadt exorbitante Kosten. Was nun zuerst die Miasmen betreffe, welche der Wind der Stadt zutragen soll, so würde die Verieselung principiell von vornherein zu verwerfen sein, wenn ein solches Mieselfeld, auch selbst bei entfernter Lage von der Stadt, thatsächlich einen Schwall schädlicher Dünste entwickelte. Das sei aber nicht der Fall, wenn die ganze Einrichtung und Durchführung eine normale sei. Betrachte man eine solche Einrichtung irgendwo in der Welt, so finde man dort, wo das Leitungsgroß für das Canalwasser keinen Anhalt auf dem Mieselfelde ergiebt, allerdings einen Geruch, aber sobald das Wasser in Contract mit Boden und Pflanzen komme und einige Ruthen weit geriecht habe, sei aller Geruch verschwunden. Damit aber dies der Fall sei, sei die natürliche oder künstlich hergestellte Bodenbeschaffenheit von hoher Bedeutung und technisch wohl ins Auge zu fassen. Der Boden müsse in erster Linie so locker sein, daß er das überfließende Wasser bis zu einer gewissen Tiefe in sich aufnehmen, d. h. es filtrire, und zwar nicht allein die Flüssigkeit in sich aufnehmen, sondern auch die darin schwimmenden (nicht bloß die aufgelösten) Schmutztheile in seine obere Krume versinken lasse, damit diese unter dem Einflusse der Luft und der Pflanzen-Wurzeln sich vorzugsweise im Boden, nicht an der Oberfläche desselben zertheilen. Man brauche nun gar kein Landwirth zu sein, um von vornherein einzusehen, daß dieser Zweck am einfachsten und sichersten mit dem Sandboden erreicht werden könne, weniger vollkommen mit dem Lehm- und Tonboden und von unvollkommenen mit dem Thonboden. Aus diesem Grunde zeigten auch einzelne Mieselfelder in England nicht die günstige Wirkung wie anderwärts, denn dort finden sich sehr schwere Thonböden, die künstlich mit den größten Kosten zum Filtriren geschickt gemacht werden mußten, was aber dauernd nie in dem Maße erreicht werden könne, wie dies der Sand seiner natürlichen Beschaffenheit gemäß schon a priori möglich mache. — Nachdem dem Redner von der Versammlung der gebührende Dank ausgesprochen worden war, wurde endlich noch beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, an dem Halteplatze der Omnibusse am Waldchen einen Candelaber errichten zu lassen.

2. Breslau, 6. Febr. [Verein Bresl. evang. Lehrer.] Hr. Scholz hielt in der 2. Sitzung einen Vortrag über „die Entwicklung der deutschen Literatur“, worin er, ausgehend von den ersten Sprachdenkmälern, eine Darstellung der wichtigsten Literaturperioden unter Heranziehung der geschichtlichen Ereignisse, welche anregend oder hemmend die Entwicklung der geistigen Production bestimmten, gab. Insbesondere wies er nach, welchen Einfluß die Freiheitskämpfe der Deutschen gegen die Römer und die Bewegungen der Völkerverwanderung auf die Schöpfung des deutschen Epos, sowie die geistigen Kämpfe des 16. Jahrhunderts gegen römische Hierarchie auf die Sprachreinigung des Neuhochdeutschen haben.

In der 3. Sitzung beschäftigte sich der Verein mit der Verathung über eine von Berliner Lehrern entworfene Petition an das Abgeordnetenhaus, die Heranziehung der Lehrer zu Communal-Abgaben betreffend. — Durch die bisher genossene Vergünstigung, von gewissen Abgaben befreit zu sein, entbehren die Lehrer manche Rechte, die jedem anderen Staatsbürger ohne Weiteres zustehen. Nun wird aber in nicht zu langer Zeit die Forderung gestellt werden, volle Steuern zu zahlen. Hat man bis jetzt davon abgesehen, so ist der Grund in der noch nicht überall durchgeführten Aufbesserung der Gehälter zu suchen. Es ist darum wohl an der Zeit, schon jetzt darauf zu sehen, daß neben der Uebernahme von Pflichten auch Rechte zugestanden

Berlin, 6. Februar. [Schluß-Vericht.] Weizen: Fester. April-Mai 86%, Juni-Juli 86%, Juli-August -, Roggen: Ruhig. April-Mai 62%, Mai-Juni 62%, Juni-Juli 61%. Rüböl: Still. Februar 19%, April-Mai 20%, September-October 21%. Spiritus: besser. Febr.-März 22, 02, April-Mai 22, 10, Juni-Juli 22, 25, Hafer: April-Mai 57%, Juni-Juli 58.

Berlin, 6. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Courfe.] Credit-Actien 138½. Staatsbahn 194½. Lombarden 92½. Italiener 58½. Türken 38. 1860er Loose 93½. Amerikaner 99½. Rumänen 42. Mün-dener Loose 96½. Galizier 101½. Silberrente 65½. Papierrente 61½. Dortmunder 73½. Discontocem. —. Provinzialdis. —. — Rubig.

Berlin, 6. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Courfe.] Credit-Actien 138½. 1860er Loose 93½. Staatsbahn 194½. Lombarden 92½. Italiener 58½. Amerikaner 99½. Rumänen 42. — Rubig.

Das Bau-Unt.

16 1/8, fair Madras 1 1/2, fair Bernam 8%, fair Smerna 6%, fair Egyptian 8%.

Breslau, den 4. Februar 1874.
Die Direction.
Barrekti. Milch. Landsberg. [2295]

A. Kohn, vorm. Bernalt.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Hausbesitzer Herrn Gustav Wiehr in Bad Reinerz beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Egellshütte im Januar 1874. Güttenmeister Muland und Frau.

Clara Muland, Gustav Wiehr, Verlobte. [621] Egellshütte. Bad Reinerz. Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung Bertha Drauschke, Max Tammé. Langenbielau, d. 8. Februar 1874.

Als Verlobte empfehlen sich: Linna Schall, Adolf Sohn. [1366] Beuthen D.S. Marklissa.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Claudia mit Herrn Siegfried Ederdorff aus Breslau beehren wir uns hiermit Verwandten und Bekannten mitzutheilen. [1358] Wladislaw, Februar 1874. G. Mühlmann und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter Caecilie mit dem Kaufmann Herrn Simon Guttmann aus Beuthen D.S. beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1371] Söhre D.S., 2. Februar 1874. A. Stern und Frau.

Caecilie Stern, Simon Guttmann, Verlobte. [623] Söhre D.S. Beuthen D.S. Unter Gottes gnädigem Beistande wurde uns heute Vormittag ein munterer Sohn geboren. [1371] Gnichow, den 6. Februar 1874. Pastor Reichel.

Elisabeth Reichel, geb. Lange. Todes-Anzeige. Gestern Nachmittag entschlief nach kurzem Krankenlager unsere innig geliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Bertha Mader, geb. Wengel, was wir allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzeigen. Die Hinterbliebenen. Breslau, den 6. Februar 1874. Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 9 Uhr statt. [1359] Trauerhaus: Junkernstraße 29.

Todes-Anzeige. Den 4. d. Mts. entschlief nach langen Leiden im Hause ihrer lieben Nichte, Frau Pastor Schwell in Hünern, meine Tante Fräulein Ernestine Schmidt. Dies zeigt um stille Theilnahme bittend, an. [1351] Anna Heinrich, als Nichte Namens der Hinterbliebenen. Breslau, den 6. Februar 1874.

Statt besonderer Meldung. Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft nach dreiwöchentlichem Leiden unser geliebtes Kind. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend. [617] Altwasser, den 5. Februar 1874. Georg Hoffmann und Frau.

Oppehn, den 5. Februar 1874. Am heutigen Tage verschied nach einem Krankenlager von nur wenigen Tagen der Lehrer bei dem hiesigen Gymnasium Herr Carl Baumann. Vom Jahre 1859 ab Lehrer an der mit der Anstalt verbundenen Vorbereitungsklasse und nach deren Aufhebung vom Jahre 1867 ab in den Gymnasialklassen, namentlich in Sexta und Quinta, hat derselbe während dieser Zeit mit treuem Fleisse und nie sich verleugnender Gewissenhaftigkeit in diesem Amte gewirkt. Er ruhe in Frieden! [628]

Das Lehr-Collegium des Königl. kath. Gymnasiums. Todes-Anzeige. Am 4. d. Mts. starb unser guter Vater und Großvater, der Schlossermeister und Kirchendorfer Anton Wölkel im 78. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt allen entfernten Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend an. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Müllisch, den 6. Febr. 1874.

Familien-Nachrichten. Verlobt: Affessor A. D. Herr Weiß auf Kottin mit Frä. Rotunda v. Wedell auf Jernikow. — Herr Privatdocent Dr. Hippmann in Wien mit Frä. Wanda Rotholz in Berlin. Verbunden: Herr Regierungs-Rath v. Neden mit dem Frä. Louise v. Mengersen, geb. Göb von Dersingen in Posen. Geboren. Ein Sohn: dem Kreisrichter Hrn. Meinhardin Genthin, dem Fürstl. Hrn. Hammer-Director Hrn. Scheffer in Wadersbach. Eine Tochter: dem Leutn. u. Adjut. im 1. Schlesischen Drag.-Reg. Nr. 4 v. Portatius in Lüben.

Seute ertheilt: [1353] Betrachtungen eines Verbannten? K.-V. 6178 — 9.

Sumboldt-Verein für Volksbildung. Sonntag, den 8. Februar, Morgens 11 Uhr, im Musiksaal der Universität: Herr Dr. med. Lion: Die medicinische Wissenschaft in ihrer Beziehung zur Culturgeschichte. Eintritt frei. [2276]

Handwerker-Verein. Sonnabend, den 7. Februar d. J. (in Springer's Lokal): Karrenfest, verbunden mit einem Festspiel unter dem Titel: Flatusus, das verzauberte Sonntagskind, oder: Breslau in 100 Jahren. Ged. von Hrn. Dr. Wierschowski. Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Die Vergnügungs-Commission.

Stad-Theater. Sonnabend, den 7. Februar: „Aschenbrödel“, oder: „Der gläserne Pantoffel.“ Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von G. A. Görner. Musik von Kapellmeister E. Siegmann. Sonntag, den 8. Februar. Nachmittags-Vorstellung. (Auf. 4 U.) Bei halben Preisen: „Glück und Noth.“ Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Räder. Abend-Vorstellung: (Anfang 7 Uhr.) „Der Prophet.“ Große Oper in 5 Akten mit Tanz, nach dem französischen des Scribe bearbeitet von Hellstahl. Musik von Meyerbeer. Die p. t. Inhaber von Vorlaufsrechten werden freundlichst ersucht, die Billets zu der Dilletanten-Vorstellung am 14. Februar 1874 bis zum 11. Februar gegen Zahlung von 2 1/2 Thlr. pro Billet im Theater-Bureau abnehmen zu lassen.

Thalia-Theater. Sonntag, den 8. Februar. „Die Schule der Verliebten.“ Lustspiel in fünf Aufzügen von Carl Blum. Hierauf: „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ Schwank in einem Act von Schröder. Lobe-Theater. [2282] Sonnabend, den 7. Februar. Drittes Gastspiel des Hrn. Joseph Mark, vom Friedrich-Wilhelms-Theater in Berlin. „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Robertstein. (Herzog Karl, Herr Joseph Mark.) Sonntag, den 8. Februar. Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. Zweites Gastspiel des Hrn. Emil Pfeiffer, Professor der Physik und Erfinder der geheimnißvollen Hand. Darstellung in der höheren Magie, Physik, Chemie und Optik in 3 Aufzügen. Vorher: „Dir wie mir.“ Schwank in 1 Akt frei bearbeitet von Reger. Zweite Vorstellung: Anfang 7 1/2 U. „Die Galloschen des Glücks.“ Zauberposse in 8 Bildern von G. Jacobson und O. Girndt. Musik von G. Lehnhardt.

Im Ständehause. Nur noch acht Tage ausgestellt. Hans Makart. Catharina Cornaro. Täglich [2146] geöffnet von 10—4 Uhr. Entrée 10 Sgr. Theodor Lichtenberg, Kunst- u. Musikalienhandlung, Schweidnitzerstr. 30. Gemälde-Ausstellung. Täglich geöffnet, Entrée 5 Sgr. Jahresabonnement 1 Thlr. Gegenwärtig Hauptbild: Aug. von Heyden: Walkyren.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung von Julius Hainauer, Schweidnitzerstrasse No. 52. Leih-Bibliothek für deutsch, franz. u. engl. Literatur von Julius Hainauer. Musikalien-Leih-Institut von Julius Hainauer. Journal-Lese-Zirkel. Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab. Cataloge selbstweis. Prospecte gratis.

Handwerker-Verein. Sonnabend, den 7. Februar d. J. (in Springer's Lokal): Karrenfest, verbunden mit einem Festspiel unter dem Titel: Flatusus, das verzauberte Sonntagskind, oder: Breslau in 100 Jahren. Ged. von Hrn. Dr. Wierschowski. Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Die Vergnügungs-Commission.

Stad-Theater. Sonnabend, den 7. Februar: „Aschenbrödel“, oder: „Der gläserne Pantoffel.“ Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von G. A. Görner. Musik von Kapellmeister E. Siegmann. Sonntag, den 8. Februar. Nachmittags-Vorstellung. (Auf. 4 U.) Bei halben Preisen: „Glück und Noth.“ Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Räder. Abend-Vorstellung: (Anfang 7 Uhr.) „Der Prophet.“ Große Oper in 5 Akten mit Tanz, nach dem französischen des Scribe bearbeitet von Hellstahl. Musik von Meyerbeer. Die p. t. Inhaber von Vorlaufsrechten werden freundlichst ersucht, die Billets zu der Dilletanten-Vorstellung am 14. Februar 1874 bis zum 11. Februar gegen Zahlung von 2 1/2 Thlr. pro Billet im Theater-Bureau abnehmen zu lassen.

Thalia-Theater. Sonntag, den 8. Februar. „Die Schule der Verliebten.“ Lustspiel in fünf Aufzügen von Carl Blum. Hierauf: „Zu Befehl, Herr Lieutenant!“ Schwank in einem Act von Schröder. Lobe-Theater. [2282] Sonnabend, den 7. Februar. Drittes Gastspiel des Hrn. Joseph Mark, vom Friedrich-Wilhelms-Theater in Berlin. „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden.“ Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Robertstein. (Herzog Karl, Herr Joseph Mark.) Sonntag, den 8. Februar. Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung: Anfang 4 Uhr. Zweites Gastspiel des Hrn. Emil Pfeiffer, Professor der Physik und Erfinder der geheimnißvollen Hand. Darstellung in der höheren Magie, Physik, Chemie und Optik in 3 Aufzügen. Vorher: „Dir wie mir.“ Schwank in 1 Akt frei bearbeitet von Reger. Zweite Vorstellung: Anfang 7 1/2 U. „Die Galloschen des Glücks.“ Zauberposse in 8 Bildern von G. Jacobson und O. Girndt. Musik von G. Lehnhardt.

Im Ständehause. Nur noch acht Tage ausgestellt. Hans Makart. Catharina Cornaro. Täglich [2146] geöffnet von 10—4 Uhr. Entrée 10 Sgr. Theodor Lichtenberg, Kunst- u. Musikalienhandlung, Schweidnitzerstr. 30. Gemälde-Ausstellung. Täglich geöffnet, Entrée 5 Sgr. Jahresabonnement 1 Thlr. Gegenwärtig Hauptbild: Aug. von Heyden: Walkyren.

Zeit-Garten. Heute: Großes Concert unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel. Im Tunnel: Großes Concert der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger, der Herren Feinig, Cyle, Stahlhauer, Gypner und Seelow. Anfang 7 Uhr. [2107] Entrée a Person 3 Sgr.

J. W. Myers American Circus. Heute Sonnabend, den 7. Febr. 1874. Große Vorstellung in der höheren Reikunst, Gymnastik und Pferdebesessur. Zum 36. Male Aschenbrödel, Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern. [2297] Zum 1. Male: Die beiden arabischen Hengste, Richellou u. Jacobi, vorgeführt durch Mr. Firestone. Die Müßi-Narren, Komische Scene, ausgeführt durch Mr. Prosper und Mr. Henry. Die Söhne der Luft, ausgeführt durch die Familie Merkel. Morgen Sonntag 2 große Extra-Vorstellungen. Anfang um 4 und 7 1/2 Uhr. In beiden Vorstellungen Aschenbrödel, Große Zauber-Pantomime in 3 Bildern. In der Nachmittags-Vorstellung bezahlen Kinder und Militärs in den Logen, Sperrsiß und 1. Rang die Hälfte. Nächsten Montag, den 9. Febr.: Benefiz-Vorstellung zum Besten des Hospitals der Barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen. Billets zu Logen, Sperrsiß und 1. Rang für diese Vorstellung sind zu haben bei den Herren: „Jahn, Gr. Groscheng. 32. „Nodel, Rosenbalerstr. 4. „Boese, Altbäckerstr. 29. „Scholz, Schuhbrücke 59. „Scholz, Antonienstraße. „Knecht, Matthiasstraße. „Schadek, Königspl. 3. „Kalkenbain, Vorwerkstr. 62. „Korke, N. Schweidnitzerstr. 3. Hufabrik. Brosig, N. Sandstr. J. W. Myers, Director.

Seiraths-Gefuch. Ein gut situirter Rittergutsbesitzer und Landwehr-Offizier, 28 Jahr alt, sucht auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Junge Damen im Alter bis zu 22 Jahren aus anständiger Familie, die geneigt sind, auf dieses reelle Anerbieten einzugehen, werden ersucht, ihre Offerten unter Chiffre H. 2344 an die Annoncen-Expedition von Saafenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, einzusenden. Vermögen wird nicht beansprucht, jedoch auf angenehmes Aeußere und Häuslichkeit gesehen. [2293] Discretion ist Ehrensache.

Ein Socius wird von einem Besitzer eines sehr rentablen, industriellen Etablissements, dessen Fabrikate mit die constantesten sind, behufs Ausdehnung des Geschäftes mit einer Einlage von 10—15,000 Thlr. gesucht. Es steht demselben frei, sich thätig oder still zu betheiligen und wird ihm das Capital hypothekeförmig sicher gestellt. Offerten C. 20 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1368]

Ein Kaufmann sucht Agenturen in Tuchbranchen. Gef. Offerten unter Chiffre K. 18 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [1361]

Ein Pfäher Tabakblättermeser in Mannheim sucht für Breslau und Schleien einen im Tabakfach erfahrenen Agenten zu engagiren. Hinreichende Kenntnisse im Tabakfach sind erforderlich. Franco Offerten unter H. 6054 a befördert die Annoncen-Expedition von Saafenstein & Vogler in Mannheim. [2284]

150,000 Thaler sind auf hiesige gut gelegene Häuser, und auf Landgüter (Pari zu 5 pCt. Zinsen) zu vergeben durch Eugen Wendtner, Breslau, Bahnhofstraße 20, eine Treppe. [1369]

Auf ein gelegenes, neuerbautes Haus in einer Kreisstadt Oberschlesiens, verbunden mit zwei Geschäfts-Localen, werden 12,000 Thaler zur 1. Hypothek gesucht. Gerichtliche Taxe beträgt 20,800 Thlr. Gef. Offerten werden ersucht an Herrn E. B. Kewy, Tuchgeschäft in Breslau, zu richten. [594]

Spec.-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten, auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich schnell und sicher. Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.

Der zuverlässigste Rathgeber für Männer in Schwachzuständen, hervorgerufen durch „geheime Jugendünden“, ist das Buch: „Dr. Reiss's Selbstbewahrung.“ Mit 27 Abbildungen. Br. 1 Thlr. Bisheriger Abzug: 74 Auflagen oder 225,000 Exemplare! Verlag von G. Reiss's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einreichung von 1 Thlr. 2 Gr. Francoversendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

In Breslau bei Priebsch, Ring 14. Einzig sichere Hilfe in allen Schwachzuständen (Erschlaffung, Nerven- und Gedächtnisschwäche, Pollutionen etc.) bietet reell und discret das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“. Die unzähligen Nachahmungen dieses Buches, welche sämtlich missglückt sind, sprechen am deutlichsten für den Werth des Werkes, das für 17 Sgr. franco von W. Bernhardt, Berlin SW., Simeonstr. 2, bezogen wird. [2275]

Die Inbetriebsetzung meiner Dampf-Brettsäge am hiesigen Orte und den Vorrath von sämmtlichen Schnittmaterialien anzeigend, erlaube ich gefällige Berücksichtigung mit dem ergebensten Bemerkung, daß ich durch Einkauf von schönem Holz in den Stand gesetzt bin, gute Waare zu solchen Preisen abzugeben. Nicolai, im Januar 1874.

Th. Schön, Zimmermeister. Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Verpachtung. Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, 1/2 Meile von einem Bahnhofe, ist preiswärtig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen Joseph Lokotsch in Kranowitz. [2216]

Sechs Vorträge des Herrn Dr. A. Brehm. Im Musiksaal der Universität, Abends 7 Uhr, [2183] Montag, den 9. Febr.: Die Vogelgehirne des hohen Nordens. Mittwoch, den 11. Febr.: Die Wüste Afrikas und deren Thierleben, Montag, den 16. Febr.: Die Steppe Afrikas und deren Thierleben, Donnerstag, den 19. Febr.: Der Urwald Afrikas und deren Thierleben, Sonnabend, den 21. Febr.: Die Antilopen. Montag, den 23. Febr.: Die Affen. Billets zu allen 6 Abenden 3 Thlr., zum 1.—3. Vortrag 1 Thlr. 20 Sgr., zum 4.—6. Vortrag 1 Thlr. 20 Sgr. und zu einzelnen Vorträgen à 20 Sgr. sind bei Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstr. 30, zu haben.

Preussische Central-Bodencredit-Actien-Gesellschaft. Die Vermittelung der Hypotheken-Darlehen auf selbstständige Hausgrundstücke und auf Liegenschaften in dem Stadt- und Landkreise Breslau, so wie in denjenigen angrenzenden Kreisen, in welchen besondere Agenten nicht angestellt sind, findet in Breslau durch den Herrn Kaufmann Julius Krebs, Breitestraße 40, statt, welcher die Drucksachen verabfolgt und die weiter erforderliche Auskunft ertheilt. Berlin, den 4. Februar 1874. Die Direction. v. Phillipsborn. Bossart. Herrmann.

Einige Tausend Thaler 3 1/2 procentige Pfandbriefe, auf den Rittergütern Alt-Rassig, System Schweidnitz-Jauer, und Groß-Mahlendorf, System Reiffe-Groitzkau, kaufen resp. tauschen gegen 3 pCt. Aufgeld ein. Eduard Kohn in Breslau, Tauenzienstr. 7, und W. Kohn in Reiffe.

Bavaria, Bischofsstraße 13. Um dem vielseitigen Wunsche der Verehrer des berühmten Salvator-Bieres nachzukommen, wird hierdurch angezeigt, daß eine Sendung desselben in besonders schöner Qualität angelangt ist, und nur heute und morgen zum Ausverkauf kommen wird. [1364] Speisen, wie bekannt, vorzüglich.

Verpachtung. Das Fürstliche Gut Trachhammer mit Smolnitz und Lebochowitz im Ost-Gleiwitzer Kreise, eine Meile von Gleiwitz gelegen, soll im Wege der Submission von Johanni 1874 ab, auf 18 Jahre verpachtet werden. Dasselbe enthält neben den entsprechenden Gebäulichkeiten und Wirthschaftseinrichtungen a. Hof- und Baustellen 2 Sect. 29 Ar 19 □ M. b. Gärten 1 = 36 = 44 = c. Ackerland 383 = 38 = 45 = d. Wiesen 107 = 75 = 86 = e. Hutung und Gräberei 57 = 55 = 6 = f. Dämme, Abhänge, Raine 6 = 77 = 90 = g. Leiche, Tümpel 1 = 48 = 89 = h. Straßen und Wege 17 = 75 = 41 = i. Flüsse und Gräben 11 = 38 = 10 =

Gesamt-Flächen-Inhalt 589 Sect. 75 Ar 30 □ M. (ohne Gewähr). Die Verpachtung soll entweder in der Weise erfolgen, daß Trachhammer mit Smolnitz und Lebochowitz an einen Pächter, oder daß Trachhammer allein an einen und Smolnitz mit Lebochowitz an einen andern Pächter verpachtet wird. Im Falle der getheilten Verpachtung wird zu Trachhammer gehören: a. Hof- und Baustellen 1 Sect. 75 Ar 30 □ M. b. Gärten 1 = 30 = 77 = c. Ackerland 276 = 73 = 22 = d. Wiesen 78 = 52 = 61 = e. Hutung und Gräberei 50 = 9 = 96 = f. Dämme, Abhänge, Raine 5 = 55 = 30 = g. Leiche und Tümpel 0 = 54 = 73 = h. Straßen und Wege 10 = 60 = 44 = i. Flüsse und Gräben 6 = 94 = 51 =

zusammen . . . 432 Sect. 6 Ar 84 □ M. während zu Smolnitz mit Lebochowitz gehören wird: a. Hof- und Baustellen 0 Sect. 53 Ar 89 □ M. b. Gärten 0 = 5 = 67 = c. Ackerland 106 = 65 = 23 = d. Wiesen 29 = 23 = 25 = e. Hutung und Gräberei 7 = 45 = 10 = f. Dämme, Abhänge, Raine 1 = 22 = 60 = g. Leiche und Tümpel 0 = 94 = 16 = h. Straßen und Wege 7 = 14 = 97 = i. Flüsse und Gräben 4 = 43 = 59 =

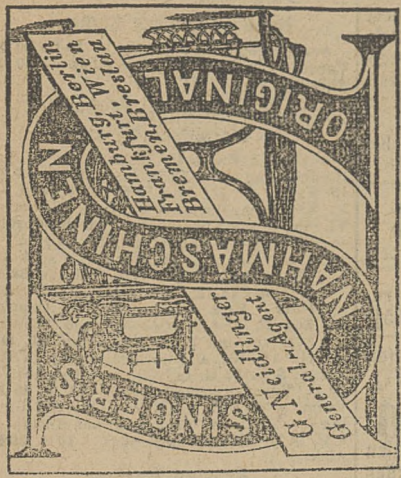
zusammen . . . 157 Sect. 68 Ar 46 □ M. Die Pacht- und Submissions-Bedingungen können in unserem Bureau hier selbst vom 1. Februar c. an eingesehen werden und wollen die Pächterlustigen ihre Offerten bis zum 2. März c., Mittags 12 Uhr, wohlverpackt mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für das Fürstliche Gut Trachhammer“ franco an uns einreichen. Aus den Offerten muß zu ersehen sein, ob Reflectant das ganze Areal (Trachhammer mit Smolnitz und Lebochowitz), oder nur Trachhammer, oder Smolnitz mit Lebochowitz allein zu pachten wünscht und wie viel an Pachtgeld im Falle einer Gesamtverpachtung, wie viel im Falle der getrennten Pachtung geboten wird. Der definitive Bescheid über den Zuschlag wird bis zum 1. April c. erfolgen. Die Pachtobjecte sind täglich in Augenschein zu nehmen. [497] Glawenitz, den 27. Januar 1874.

Fürstlich Hohenlohe'sche Domänen-Direction. Die neuerbaute Dampf-Mälzerei von Bremer & Fraenkel in Leobschütz D.S. offerirt feinstes Malz zu zeitgemäß billigen Preisen und ist zu Musterbefundungen bereit. [1313]

Kohlen-Separationen, Kohlen-Wäschen, liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne Apparate dazu, z. B. Becherwerke, Separationsstrommeln, Lesetische, Quetschwalzen etc., ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Einrichtungen für Coaksbrennerien als Specialität nach neuesten Constructionen und in kurzer Zeit [2280] Gölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld. Carl Beissel & Co.

149. Preuss. Lotterie. Ziehung 2. Klasse am 10., 11. und 12. Februar. Gedruckte Anteil-Loose 2. Kl.: 1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64 1/128 1/256 1/512 1/1024 1/2048 1/4096 1/8192 1/16384 1/32768 1/65536 1/131072 1/262144 1/524288 1/1048576 1/2097152 1/4194304 1/8388608 1/16777216 1/33554432 1/67108864 1/134217728 1/268435456 1/536870912 1/1073741824 1/2147483648 1/4294967296 1/8589934592 1/17179869184 1/34359738368 1/68719476736 1/137438953472 1/274877906944 1/549755813888 1/1099511627776 1/2199023255552 1/4398046511104 1/8796093022208 1/17592186044416 1/35184372088832 1/70368744177664 1/140737488355328 1/281474976710656 1/562949953421312 1/1125899906842624 1/2251799813685248 1/4503599627370496 1/9007199254740992 1/18014398509481984 1/36028797018963968 1/72057594037927936 1/144115188075855872 1/288230376151711744 1/576460752303423488 1/1152921504606846976 1/2305843009213693952 1/4611686018427387904 1/9223372036854775808 1/18446744073709551616 1/36893488147419103232 1/73786976294838206464 1/147573952589676412928 1/295147905179352825856 1/590295810358705651712 1/1180591620717411303424 1/2361183241434822606848 1/4722366482869645213696 1/9444732965739290427392 1/18889465931478580854784 1/37778931862957161709568 1/75557863725914323419136 1/151115727451828646838272 1/302231454903657293676544 1/604462909807314587353088 1/1208925819614629174706176 1/2417851639229258349412352 1/4835703278458516698824704 1/9671406556917033397649408 1/19342813113834066795298816 1/38685626227668133590597632 1/77371252455336267181195264 1/154742504910672534362390528 1/309485009821345068724781056 1/618970019642690137449562112 1/1237940039285380274899124224 1/2475880078570760549798248448 1/4951760157141521099596496896 1/9903520314283042199192993792 1/19807040628566084398385987584 1/39614081257132168796771975168 1/79228162514264337593543950336 1/158456325028528675187087900672 1/316912650057057350374175801344 1/633825300114114700748351602688 1/1267650600228229401496703205376 1/2535301200456458802993406410752 1/5070602400912917605986812821504 1/10141204801825835211973625643008 1/20282409603651670423947251286016 1/40564819207303340847894502572032 1/81129638414606681695789005144064 1/162259276829213363391578010288128 1/324518553658426726783156020576256 1/649037107316853453566312041152512 1/1298074214633706907132624082305024 1/2596148429267413814265248164610048 1/5192296858534827628530496329220096 1/10384593717069655257060992658440192 1/20769187434139310514121985316880384 1/41538374868278621028243970633760768 1/83076749736557242056487941267521536 1/166153499473114484112975882535043072 1/332306998946228968225951765070086144 1/664613997892457936451903530140172288 1/1329227995784915872903807060280344576 1/2658455991569831745807614120560689152 1/5316911983139663491615228241121378304 1/10633823966279326983230456482242756608 1/21267647932558653966460912964485513216 1/42535295865117307932921825928971026432 1/85070591730234615865843651857942052864 1/170141183460469231731687303715884105728 1/340282366920938463463374607431768211456 1/680564733841876926926749214863536422912 1/1361129467683753853853498429727072845824 1/2722258935367507707706996859454145691648 1/5444517870735015415413993718908291383296 1/10889035741470030830827987437816582766592 1/21778071482940061661655974875633165533184 1/43556142965880123323311949751266331066368 1/87112285931760246646623899502532662132736 1/17422457186352049329324779900506524426552 1/34844914372704098658649559801013048853104 1/69689828745408197317299119602026097706208 1/139379657490816394634598239204052195412416 1/278759314981632789269196478408104390824832 1/557518629963265578538392956816208781649664 1/1115037259926531157076785913632417363299328 1/2230074519853062314153571827264834726598656 1/4460149039706124628307143654529669453197312 1/8920298079412249256614287309059338906394624 1/17840596158824498513228574618118677812789248 1/35681192317648997026457149236237355625578496 1/71362384635297994052914298472474711251156992 1/142724769270595988105828596944949422502313984 1/285449538541191976211657193889898845004627968 1/57089907708238395242331438777979769000925

The Singer Manufacturing Company, New-York,



grösste Nähmaschinen-Fabrik der Welt;

ist im Besitze von mehr als 100 der höchsten Auszeichnungen;
dieselbe fabricirt und verkaufte bis Ende Juni
dieses Jahres bereits

Ueber Eine Million Nähmaschinen

für den Familien-
Gebrauch, Weißnäherei und alle
gewerblichen Zwecke.

Die General-Agentur
der Singer Manufacturing Co. für Nord- und Mittel-Europa.
G. Neidlinger, Breslau, 2, Ring 2.

Um es auch Denjenigen zu ermöglichen, sich eine Original Singer Maschine anzuschaffen, welche im Besitze von nachgemachten oder anderen Systemen sind, hat sich die Singer Manufacturing Co. veranlaßt gefunden, solche gegen Original Singer Maschinen einzutauschen und in Zahlung zu nehmen.

Concurs-Gründung. [165]
I. Ueber das Vermögen des Fräuleins Emilie Lorenz, in Firma: C. Lorenz hier, Ring Nr. 49, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 29. Januar 1874 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Georg Beer hier, Dhlauerstraße Nr. 19, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem auf den 13. Februar 1874, Mittags 12 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Siegert, im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieser Masse oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen, und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgefordert, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 7. März 1874 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer eintägigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandgläubiger und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. März 1874 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 20. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Siegert, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Niederstetter, Dehr, Justiz-Rath Plathner und Rechts-Anwalt Brier zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [166]
In unsern Procuren-Register ist Nr. 797 Wilhelmine Gallyot, geb. Seemann, hier als Procuristin des Kaufmanns Eugen Gallyot hier für dessen hier bestehende, in unserm Firmen-Register Nr. 3464 eingetragene Firma Eugen Gallyot heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [403]
In unsern Firmen-Register ist sub laufende Nr. 173 die Firma J. S. Altmann zu Bittsch und als deren Inhaber der Destillateur Fidor Salomon Altmann zu Bittsch am 29. Januar 1874 eingetragen worden.

Greizburg, den 29. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [167]
In unsern Gesellschafts-Register ist bei Nr. 266 die Doppel-Zarnowitzer Kalk-Gesellschaft betreffend, Folgendes heute eingetragen worden:

1. Aus der Gesellschaft sind ausgeschieden
a. die Commandit-Gesellschaft auf Aktien Schleifher Bankverein zu Breslau;
b. der königliche Wirkliche Geheime Rath Andreas Graf Henard zu Groß-Strehlitz;
c. Hugo Fürst zu Hohenlohe-Dehringen Herzog von Ujest zu Slawentz;
d. Victor Herzog von Ratibor auf Schloß Rauden;
e. der königliche Amtsrath Julius von Noth zu Rogau;
f. der Amtsrath Theodor Schaafhausen auf Heydau, Kreis Breslau;
g. Der Rittergutsbesitzer Adalbert Förster auf Rontopp;
h. durch Tod ist ausgeschieden der Baron Herrmann von Muschwitz auf Stabelwitz.

Breslau, den 3. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Nachstehendes Quittungsbuch der Breslauer städtischen Sparkasse ist verloren gegangen:
Nr. 129,642, lautend auf Hedwig Ernst über 103 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf.

Ein Jeder, der an dieses verloren gegangene Breslauer Sparkassen-Quittungsbuch ein Anrecht zu haben vermeint, wird aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht und zwar spätestens im Termin

den 16. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadigerichtsrath Fürst im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stockwerk des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das verloren gegangene Buch für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neues an dessen Stelle ausgestellt werden soll.

Breslau, den 1. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendige Subhastation.
Die den Fleischermeister Jacobischen Erben gehörigen Grundstücke Nr. 59 und 90 Folgen sollen im Wege der Zwangsversteigerung zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Erben

am 10. März 1874, Nachmittags 3 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichts-Kreis-Rath zu Folgen verkauft und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 12. März 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichts-Gebäude, Zimmer Nr. 11, verkündet werden.
Zu dem Grundstück Nr. 59 Folgen gehören 2 Hektare 26 Acre 50 Quadrat-Meter und zu dem Grundstück Nr. 90 gehören 1 Hektar 76 Acre und 70 Q.-Meter der Grundsteuer unterliegenden Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 8,5 resp. 4,92 Thlr. und das Grundstück Nr. 59 Folgen bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 10 Thlr. veranlagt.

Der Nutzung aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besondern gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Wobla, den 6. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. Corle.

Zu kaufen gesucht wird ein herrschaftl. Haus in feiner Lage und ein gr. Rittergut.

Directe Offerten erbittet S. Badig, alte Taschenstr. 1.

Nothwendiger Verkauf.
Die den Thomas und Julianna Sporin'schen Eheleuten gehörigen Grundstücke und zwar:

a. die Bürgerbesitzung Blatt 147 des Grundbuches von Stadt Guttentag, b. das Grundstück Nr. 34 des Grundbuches von Kzenowitz sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 27. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Termins-Zimmer Nr. 3 hier selbst verkauft werden.
Zu der Bürgerbesitzung gehören 2 Hektar 85 Acre 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegenden Ländereien und ist dieselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 8,03 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 15 Thlr. veranlagt. Zu dem Grundstück Nr. 34 Kzenowitz gehören 1 Hektar 75 Acre 40 Quadratmeter, bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 3,11 Thlr. veranlagt.

Der Nutzung aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besondern gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserm Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 31. März 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Termins-Zimmer Nr. 3 von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Gutentag, den 22. Januar 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Jelbier.

Bekanntmachung. [404]
Zu dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns A. F. Henkel zu Myslowitz hat der Fabrikbesitzer Noes zu Bilica nachträglich eine Waaren-Forderung von 87 Rubel 50 Kopfen, ohne Beanspruchung eines angemeldeten.

Der Termin zur Prüfung dieser Waaren-Forderung ist auf den 9. März 1874, Mittags 12 Uhr, in unserm Gerichtslocal, Dirigenz-Zimmer, vor dem unterzeichneten Commissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Myslowitz, den 30. Januar 1874.
Kgl. Kreis-Gerichts-Deputation.
Der Commissar des Concurses.
gez. Schellbach.

Bekanntmachung. [162]
Der unbekannte Inhaber des von dem Kaufmann C. A. Mengel auf J. Kroeher in Ratibor gezogenen, von diesem acceptirten, bei A. Traugott in Ratibor an eigene Ordre zahlbaren, am 1. August 1873 fällig gewordenen, auf den Hufabrikanten C. F. Martin zu Breslau gerichteten Wechsels vom 3. April 1873 über 25 Thaler wird hierdurch aufgefordert, denselben spätestens in dem

auf den 20. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath b. Damitz anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Ratibor, den 20. December 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Ein in Bunzlau belegenes, neu gebautes Haus, worin sechs Stuben und aller nöthiger Beigelaß, nebst einem 1/2 Morgen großen Garten, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nähere Auskunft durch die Expedition des Intelligenzblattes in Bunzlau.

Offene Secretärstelle.

Für mein Bureau suche ich zum 1. März cr. als ersten Privat-Secretär einen im Expediren und in der Bearbeitung von Controlacten routinirten Beamten.

Ich sehe der Einwendung von Befürwortern unter Anschlag von Zeugnissen und unter Angabe der zu stellenden Bedingungen bald entgegen.

Trebnitz, den 3. Februar 1874.
Der königliche Landrath.
b. Salitz.

Bureauvorsteherstelle

des hiesigen Kreis-Ausschuß-Bureaus soll besetzt werden.

Gehalt 800 Thlr. mit jährlicher Erhöhung von 50 Thlr. bis zu 1000 Thlr. Meldungen sind an den Unterzeichneten zu richten. Qualifizierte Militäranwärter werden vorzugsweise berücksichtigt.

Waldenburg in Schlesien, den 1. Februar 1874.

Der königliche Landrath.
J. B.

gez. Treutler, Kreisdeputirter.

Offene Lehrerstellen.

Zum 1. April d. J. sind an hiesiger evangelischen Stadtschule zwei Lehrerstellen, von denen die eine mit 270 Thlr. jährlichem Gehalt und freier Wohnung,

die andere mit 250 Thlr. jährlichem Gehalt und freier Wohnung

dotirt ist, neu zu besetzen.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 20. d. M. bei uns melden.

Poltz, den 3. Februar 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die mit einem jährlichen Gehalte von 350 Thlr. dotirte Stelle eines

Raths-Canzellisten, der auch Aushilfe in der Raths-Registrierung zu leisten hat, soll vom ersten April d. J. ab anderweit besetzt werden.

Mit Civilversorgungsschein versehen Bewerber wollen sich unter Einreichung desselben, so wie sonstigen Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 15. Februar d. J. bei uns melden.

Trebnitz, den 31. Januar 1874.
Der Magistrat.

Coaks-Preise

der städtischen Gasanstalt zu Ratibor.

Auf dem Gasanstalts-Hofe: Städt-Coaks 7 Sgr. 6 Pf. pr. Hect.; Klein-Coaks 5 Sgr. pr. Hect.; bei Fuhren von 12 Hectol. frei vor das Haus: (H 233) Städt-Coaks 8 Sgr. 6 Pf. pr. Hect.; Klein-Coaks 6 Sgr. pr. Hect.

Ratibor, den 29. Januar 1874.

Verwaltung

der Gas-Anstalt.

Ein Cantor,

der an unserer Schule nur den hebräischen Unterricht zu ertheilen haben wird und auch Valuta ist, findet in unserer Gemeinde vom 1. April oder 1. Juli cr. Stellung. Gehalt 500 Thlr. jährlich excl. Nebenemolumente.

Meldungen bis zum 1. März. Groß-Strehlitz Oe., den 2. Februar 1874.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

H. Schäfer.

Ein Gut

von 4 bis 500 Morgen mit Dorfschiff, oder ein großer Dorfschiff auch allein, wird zu pachten gesucht.

Hierauf beständige Offerten nimmt die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Gölzig sub K. S. Nr. 1476 entgegen.

500 Stück Fichtenholzstämme,

zu Mastbäumen tauglich, sehr schöner Qualität, 18–24" Durchmesser, sind in den, einer Eisenbahnstation unmittelbar angrenzenden Wäldungen sogleich zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung Barszewowice nächst Lemberg in Galizien.

Auf Dominium Zwno bei Roszyn, Prob. Posen, stehen zum Verkauf:

200 Stück fette Hammel und 10 Stück fette Schweine.

Nächste Bahnstation 1/2 Meilen: Pudewitz. [563]

F. W. Krause,

Gebüchslingszüchter

in Neusalz a. O.,

offerirt netto pro 1000 Stück: Sgr. 95,000 Weißbörn, 2jährig. . . . 90 224,000 Rüsten (Ulmen) 2jährig . . . 80 10,000 Rothbuchen, 2jährig . . . 90 30,000 Weißbuchen, 2jährig . . . 95 18,000 Pfaffhütchen (Evonymus) 2jährig . . . 105 15,000 Schlehen, 2jährig. verpfl. . . 110 auch 2. Erfurter Kiefernpargepfl. 90 Alle Pflanzen sind gut bewurzelt und im Verhältnis kräftig. [615]

Kleesamen-

Kaufgesuch.

Eine Anzahl auf Solidität beruhender landw. Consumvereine Sachsens wünscht eine größere Partie Rothklee-Samen zu beziehen unter

Garantie für Reinheit von Kleesämerei und daß die zu liefernde Waare mindestens den gleichen Grad von Keimfähigkeit habe, wie die Probe. Frankirte Anerbietungen unter Angabe von Preis und abzugebender Menge nebst Durchschnittsprobe bis spätestens 8. Februar einzuweisen an den

Verband sächs. landw. Consumvereine.

Dresden, Falkenstr. 64.

Provencer

Saat-Luzerne

vom directen Bezuge in Original-Ballen offerirt zu äußerst billigen Preisen [1169]

S. Löwenheim,

Breslau. Comptoir: Wänterstraße 7.

Das Wirtschaftsamt Königs per Ober-Slogan offerirt durchaus feinfähigen

englischen

Maigras-Samen

(Lolium perenne).

Frische

Holsteiner

und

Prima Natives-

Austern,

junge

Hamburger

Hühner,

frische

Perigord-

Trüffeln,

französ.

Blumenkohl

und

Kopfsalat

empfehlen [2290]

Erich & Carl

Schneider,

Schweidnitzerstr. 15,

zur grünen Weide.

Jahrmaktbuden-

Verkauf.

15 verschleißbare Buden, 200 unverschleißbare Budenböde stehen zum sofortigen Verkauf beim

Zimmermeister Knoll in Hirschberg i. Schles.

Die Cigarrenfabrik des

Carl Weissbühn in Troppau empfiehlt sich zu Lieferungen jeder Größe von

Cigarrenfabriken.

Preiscurante werden auf Verlangen gratis übersandt.

Diaz Bances, Apiciana, Perfecta, Emma und Perla habe ich neuerdings in bekannter sehr schöner Qualität empfangen. [1188]

Julius Stern, Breslau, Ring 60.

Feiner harter Zucker,

im Gut a. Pfd. 5 Sgr.

Feinster weißer Farin, a. Pfd. 4 Sgr. 9 Pf. [2291]

Gelber Farin, a. Pfd. 4 Sgr.

Dampf-Röst-Coffee,

a. Pfd. 17, 19, 20, 22 Sgr.

Bruch-Coffee, gebrannt, a. Pfd. 9 Sgr.

Dieser wird beim Durchsieben der besseren Caffeeforten gewonnen, daher ist er auch, trotz des billigen Preises, gut im Geschmack.

Hoher Coffee, das Pfd. b. 13 Sgr. an.

Getreide-Coffee, a. Pfd. 2 1/2 Sgr.;

Gesundheits-Coffee, von Dr. Luge, a. Pfd. 2 1/2 Sgr.

Eichel-Coffee, a. Pfd. 4 Sgr.

Coffee-Schrot, a. Pfd. 4 Sgr.

Feigen-Coffee, 8 und 10 Sgr.

Indischer Sago, a. Pfd. 5 Sgr.

Perl-Sago, a. Pfd. 3 Sgr.

Ital. Macaroni, a. Pfd. 6 Sgr.

Macaronibuch, a. Pfd. 4 1/2 Sgr.

Mudeln, a. Pfd. 4 1/2 Sgr.

a. Pfd. 1 1/2, 2 1/2, 3 und 4 Sgr.

Hirse, Linsen, weiße Bohnen, geschälte und ungeschälte Erbsen, Perlgräuben, Wiener Saide, Hafer u. Reis-Grütze.

Gebirgs-Butter, a. Pfd. 10 Sgr. 6 Pf.

Prima-Schneiseif, a. Pfd. 6 Sgr.

Prima-Speck, a. Pfd. 7 Sgr.

Reisstärke, a. Pfd. 4 Sgr.

Sultan-Pflaumen,

a. Pfd. 5 Sgr., bei 10 Pfd. 4 1/2 Sgr.

Türkische Pflaumen,

a. Pfd. 4 1/2 Sgr., bei 10 Pfd. 4 Sgr.

Gebirgs-Äpfel, a. Pfd. 6 Sgr.

Speckbinnen, a. Pfd. 4 1/2 Sgr.

Dporto-Birnen, a. Pfd. 11 Sgr.

Gesundheits-Chocolade

a. Pfd. 12 Sgr.

Banillen-Chocolade,

a. Pfd. 10, 12 1/2, 15, 20 u. 25 Sgr.

Blod-Chocolade Vanille,

a. Pfd. 7 1/2 Sgr., bei 10 Pfd. a. 7 Sgr.

Contentmehl, a. Pfd. 6 Sgr.

Cacaomasse, a. Pfd. 15 u. 20 Sgr.

Präparirter Cacaobee, a. Pfd. 5 Sgr.

Entölt Cacao-Pulver, a. Pfd. 20 Sgr.

Feinster Pecco-Thee,

a. Pfd. 1 1/2, 2 1/2, 3 u. 4 Thlr.

Southern-Thee, kräftig, a. Pfd. 1 Thlr.

Congo-Thee, a. Pfd. 20–25 Sgr.

Feinster Perl-Thee,

a. Pfd. 22 1/2 Sgr. bis 1 1/2 Thlr.

Neue große Rosinen,

neue Corinthen, neue Sultan-Rosinen,

Trauben-Rosinen,

Schmandeln, Citronat, Pommeranzel,

Krausfeigen, Sultan-Zafel-Feigen.

Datteln, a. Pfd. 10 Sgr.

Sajel, Wall- und Parantisse.

Eingelegte Früchte in Flaschen, als:

Aprikosen, Mirabellen, Heine

Für Destillateure!
Keine unersäufliche Linderkohl
ist nur zu haben bei
H. Aufrichtig jun.,
Neustadtstr. 42.

Lebende Fasanen.
Die Fasanerie zu Zwardawa bei
Gödel D. hat noch circa 150 Stück
lebende Fasanen, à Paar 6 Thlr. loco
Bahnhofsstation, abzugeben. [626]

Ein Paar elegante, gut eingefahrene
Fahrräder [576]

Wagenpferde.
(Happen) 5 und 7 Jahr alt, 2 Zoll
groß, stehen wegen Ueberabgabe zum
baldigen Verkauf. Preis 450 Thlr.
Mittelsteine b. Schlegel i. S.
Die Ferkel von Lütjens'sche
Guts-Verwaltung.
Wsch.

**Stellen-Anerbieten und
Gesuche.**

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine geprüfte Lehrerin,
welche gegenwärtig als solche
an einer höheren Töchterschule
im Auslande fungiert, sucht, um
den in Schlesien lebenden An-
gehörigen näher zu sein, vom
1. April oder Mai ab eine
Stellung als Erzieherin in
einer Familie, in welcher sie
freundliche Aufnahme findet!
Gehalt nebstsächlich! Aus-
kunft wird gern erteilt unter
Herrn Adressen F. G. poste
restante Leobschütz. [624]

Zur Führung eines Haushalts und
Erziehung mütterlicher Kinder sucht
eine junge Frau (Witwe) im Besitz
guter Zeugnisse per Diem in Breslau
Stellung durch Frau Kellig, Schweide-
nitzerstr. 13. (H. 2355) [2294]

Für ein feines [619]
Wag-Geschäft
einer größeren schlesischen Provinzial-
stadt wird per 1. April eine
tüchtige

Directrice
bei hohem Salair gesucht.
Offerten sub A. Z. 16 durch die
Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Als Näherin
wird für ein vornehmtes Haus ein an-
ständiges, umsichtiges und arbeitames
Mädchen in gekleideten Jahren gesucht,
welche in der Weiß- und Maschinen-
Näherei sehr tüchtig ist und auch
einige Kenntnisse im Schneidern besitzt.
Bei freier Station 60 Thlr. Gehalt
jährlich; bei bewiesener Tüchtigkeit und
zufriedenstellender Leistungsfähigkeit
auch mehr. [549]
Reflektantinnen wollen hierauf be-
zügliche Offerten nebst Empfehlungen
unter Nr. 97 an die Expedition der
Breslauer Zeitung abgeben.

Ein gebildetes Mädchen,
der polnischen Sprache mächtig, im
Buchfache gut geübt, findet in meinem
Büch-, Tapissier- und Polsterer-
Geschäft sofort oder spätestens zum
1. April Stellung. [558]
H. Przhbil in Cögel.

Eine Privat- u. Restaurations-
Koch-Köchin empfiehlt sich zur Aus-
hilfe. Blücherplatz Nr. 6 und 7 bei
Sensfleisch. [1370]

In ein vornehmtes Haus wird
eine einfache, aber durchaus
anständige Person in gekleideten
Jahren, arbeitsam, sehr reinlich
und umsichtig, zum Aufräumen
von Stuben und Bedienen
zweier Damen gesucht. — Bei
freier Station 50 Thlr. Gehalt
jährlich. — Reflektantinnen, welche
gute Zeugnisse und Empfehlungen
nachweisen können, wollen ihre Ge-
suche unter Nr. 98 kleinteilig in
der Exp. der Bresl. Ztg. abgeben.

Ein gewandter Reisender (Fr.)
unter sehr vortheilhaften Bedingun-
gen gesucht. Diejenigen, die im Leinen-
oder Manufakturwaaren-Fach bereits
gearbeitet, werden bevorzugt.
Offerten mit Angabe bisher. Wirk-
samkeit sub V. 5943 befördert die
Annoncen-Expedition von Rudolf
Mosse in Berlin W. [2250]

Ein tüchtiger junger [1332]
Reisender
sucht per 1. April d. J. Stellung. —
Off. erb. poste rest. Z. Ratibor D.

In meinem Destillationsgeschäft an
groß ist die Stelle
eines Reisenden
der mit Buchführung vertraut und eine
gute Handschrift besitzt, vacant.
Werber wollen unter Angabe ihrer
Gehaltsansprüche Abschrift ihrer Zeug-
nisse überreichen. [2191]
Adolf Seymann in Posen.

Ein Buchhalter
wird für ein hiesiges größeres Leder-
Engras-Geschäft gesucht.
Meldungen unter L. S. poste rest.
Breslau. [1354]

Ein junger Mann, Specerist, der
doppelten Buchführung mächtig,
gegenwärtig im Comptoir, dem gute
Empfehlungen zur Seite stehen, sucht
p. 1. April unter soliden Ansprüchen
ein anderweitiges Engagement. Gest.
Off. unt. L. B. 31 poste rest. Ratibor
erbeten. [1298]

Ein junger Mann, welcher in einem
hiesigen größeren Colonial-
Waaren-Geschäft gelernt, mit der Buch-
führung vertraut, vor ½ Jahr seiner
Militärpflicht genügt hat und gegen-
wärtig wieder in seiner früheren
Stellung thätig, sucht, gestützt auf
gute Referenzen veränderungs halber
per 1. April in einem Engver-
wein- oder ähnlichem Geschäft dauer-
ndes Engagement. [1357]
Gest. Offerten sub H. C. 105 poste
restante Breslau.

Buchhalter, Comptoiristen,
Reisende, Lageristen und Ver-
käufer aller Branchen werden
jederzeit placirt durch das kaufm.
Bureau „Germania“ zu Dresden.

Für unsere Waaren, Posamentir- u.
Weißwaarenhandlung suchen wir [618]

einen Commis,
mosaischer Religion, pr. 1. April a. e.
Kleing. Joseph Cohn & Co.

Für ein hiesiges großes [1360]
Leinenwaarengeschäft
suche ich einen tüchtigen christlichen
Commis per bald oder April, sowie
auch einen Lehrling.
F. W. Andt, Ring 7.

Commis-Gesuch.
Tüchtige Verkäufer für Herren-
Garderobe werden für eine große Stadt
in Süddeutschland gesucht. Nur solche
Reflektanten, denen sehr gute Empfeh-
lungen zur Seite stehen, wollen unter
Angabe ihres bisherigen Wirkungs-
kreises, Ansprüche und wann Eintritt
erfolgen kann, Ihre Offerten unter
Chiffre H. 855 a an die Annoncen-
Exp. von Gaasenstein & Vogler
in Nürnberg einreichen. [2255]

Zum 1. April e. findet ein gut
empfehlener [599]

Commis,
tüchtiger Verkäufer mit guter Hand-
schrift, in meinem Colonialwaaren-
Geschäft.
Hayman. Th. Glogner's Nachf.

Für mein Tuch- und Mode-
waaren-Geschäft suche ich per
1. April c. [616]

einen Commis,
der schon mehrere Jahre in
einem solchen Geschäft thätig
ist, gut polnisch spricht und ein
tüchtiger Verkäufer ist, bei
hohem Salair.

F. Hermann.
Constat D.

Techniker
für Maschinen-Dampfessel,
Brücken- und Wagenbau, mit lang-
jähriger Praxis, einiger kaufmänni-
schen Routine, sucht als Maschinen-
meister, Werkstätten-Vorsteher oder
Reise-Ingenieur Stellung.
Gest. Offerten sub T. 4619 beför-
dert die Annoncen-Expedition von Rudolf
Mosse, Breslau. [2267]

Zur selbstständigen Leitung einer
chem. Producten-Fabrik in einer
Hauptstadt Oesterreichs wird ein
tüchtiger Chemiker
zu engagiren gesucht. [2215]

Nur solche, welche schon größere
Etablissements geleitet haben, finden
Verständigung.

Mit Referenzen über bisherige Lei-
stung belegte Anträge sind sub M. D.
1277 an die Annoncen-Expedition von
Gaasenstein & Vogler in Wien zu
leiten.

**Ein tüchtiger
Verkäufer**

wird für ein hiesiges bedeutendes
Modewaaren-Geschäft per 1. April
gesucht. Reflektanten müssen mit der
Branchen vollständig vertraut sein und
können sich melden sub M. B. poste
restante Breslau. [1356]

**Ein erfahrener, ener-
gischer und zuverlässiger
Bergverwalter**

wird für ein Braun-
kohlenwerk in Nord-
böhmen zum möglichst
baldigen Antritt gesucht.
Gehalt 2000 fl. öst.,
freie Wohnung und
Dienerschaft. Lantieme
wird in Aussicht gestellt.
Meldungen, mit Original-Zeugnissen
und curriculum vitae versehen, sind
sub C. 6000 an die Annoncen-Expe-
dition von Rudolf Mosse in Ber-
lin W. zu richten. [2287]

**Ein verheiratheter
junger Mann,**

im Jutitz- und Verwaltungsfache, so-
wie im Raffin- und Rechnungswesen
erfahren, gegenwärtig in fester Stel-
lung und im Besitz guter Zeugnisse,
sucht, um sich in finanzieller Hinsicht
zu verbessern, einen seinen Kenntnissen
angemessenen Posten. Derselbe würde
sich auch als Secretär bei größeren
Amtsbezirken qualificiren. Offerten
beliebe man sub A. S. 124 poste
restante Leobschütz fr. einzufenden.

Ein Conditorgehilfe,
der selbstständig arbeiten kann, findet
sofort dauernde Beschäftigung in der
Conditorei von [2196]

C. Ehrenhaus in Beuthen D.

Zum 1. März c. ist die Stelle eines
Schriftlithographen,

der eine schöne Currentschrift schreibt,
ausschließlich für Federarbeiten dauernd
zu befehlen. [583]

Werber bitte ich um möglichst bal-
dige Einreichung ihrer selbst gefer-
tigten Arbeiten nebst Bedingungen.
Der Antritt kann auch sofort ge-
schehen und werden Reiseflosten erstattet.
Gleiwitz, den 1. Februar 1874.

M. Krimmer,
lithographisches Institut.

Ein mit Culturarbeiten vertrauter,
rühriger und mit guten Zeugnissen
versehener [620]

Börster
wird nach Galizien gesucht. Meldun-
gen sub G. K. 17 nimmt die Expe-
dition der Breslauer Ztg. entgegen.

Ein Schreiber,

welcher bereits in Kanzleien gearbeitet
hat und gute Zeugnisse besitzt, kann
in der Kanzlei des Justizrath Fischer
hier, Ring 20, Unterkommen finden.
Auswärtige bleiben unberücksichtigt.
Meldestunden: von 8 bis 9 Uhr
Morgens. [1347]

**Das Wirtschaftsamt Sacrau bei
Gogolin sucht zum 1. April zwei
junge gebildete, gut empfindende, po-
lisch sprechende Beamte, die abwech-
selnd den Hofdienst, auch den Kuhstall
zu besorgen und ländliche Arbeiten zu
beaufsichtigen haben.**

Gehalt nach Uebereinkommen, bei
freier Station, ohne Wäsche. [523]

Ein Lehrling
wird für ein hiesiges größeres Leder-
Engras-Geschäft gesucht.

Meldungen unter L. S. poste re-
stante Breslau. [1355]

Für mein Manufakturwaaren- (en-
gros) Geschäft suche ich [577]

einen Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen
versehen, welcher bald oder zum ersten
März c. eintreten kann.

Leobschütz. Carl Glaser.

**Vermietungen und
Mietgesuche.**

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

In lebhafter Geschäftsgegend wird
vom 1. April c. ein Local
zum Manufaktur-Geschäft sich
eignend, zu mietzen gesucht.
Adressen P. S. Elbing restante
erbeten. [622]

Eine [1365]
herrschaftliche Wohnung
ist zu vermietzen Herrenstraße 16.

Ein schönes möblirtes Zimmer zu
vermietzen Brüderstraße 47,
3 Treppen links. [1350]

Neue Taschenstraße 4
ist die Hälfte der 2. Etage, 6 Piecen,
Mädchenstube, Wasserleitung, Garten-
benutzung per Diem, 1. Etage per
Johanni zu vermietzen. [1349]

Vom 1. April c. ab ist Kloster-
straße 1b der 3. Stock, bestehend
aus 6 Zimmern, 2 Mittelcabarets, gr.
Küche, Entree, Boden- und Kellergelass
zu vermietzen.

Näheres Junfermannstraße 11, Hof links
3 Tr., bei Reinert. [1348]

Eine erste Etage im ersten Viertel
der Ohlauerstraße, aus 4 Piecen
bestehend, zum Geschäftsllocal geeignet
ist zu haben. Off. unter D. 19 im
Briefkasten d. Bresl. Ztg. [1367]

**Eisenbahn-
und Posten-Course.**

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.
Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz,
Reichenburg, Frankenstein:
Abg. 8 U. 30 M. fr. — 1 U. 35 M. Mitt.
— 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 4 U. 25 M. Nachm.
— 2 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:
Ans. Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M.
Vorm. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U.
Abds.

Überschlesien, Krakau,
Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug
(Courierzug) 6 U. 15 M. fr. — III. Zug 7 U.
15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. —
V. Zug (Schneizug) 3 U. 45 M. Nachm. —
VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Cosell).
— VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II. IV. VI. VII. schließt
die Reise-Briege Eisenbahn in Briege
an, an Zug III. V. und VI. die Rechte-
oder -Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Zug II. und V. (Courier- und Schnell-
zug) nur mit I. u. II. Kl. Zug III. mit
II. - IV. Kl., alle übrigen mit I. - IV. Kl.

Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). —
10 U. Vorm. (Schneizug). — 11 U. 45 M.
Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. (nur von Ratibor).
— 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). —
9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M.
Abds.

Breslau-Wartha:
Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm.
— 7 U. 25 M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mitt.
(nur bis Kreuz). — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 30 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm.
(nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechts-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Drieditz: Abg. Mochna 6 U.
30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof
6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U.
30 M. Nachm. — Oderbahnhof 6 U. 40 M.
fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 6 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U.
5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Ab. — Oder-
bahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35
Min. Nachm.

Von Drieditz: Ank. Oderbahnhof 2 U.
58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. —
Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nachm. — 9 U. 53 M.
Abds. — Mochna 10 U. 9 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderbahnhof.
9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 9 M.
Vorm. — Mochna 10 U. 16 M. Vorm. und
12 U. 40 M. Nachm.

Von Oels: Ank. Oderbahnhof 7 U.
6 M. fr. — 9 U. 20 M. Abds. — Stadtbah-
nhof 7 U. 24 M. fr.

Anschluss nach und von der Bres-
lau-Warschauer Eisenbahn in Oels,
von Oels nach Wilhelmbrück 7 U. 24 M.
fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M.
Abds. von Wilhelmbrück etc. in Oels
6 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. —
8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U.
15 M. Vorm. (Schneizug vom Centralbahn-
hof). — 12 U. 45 M. Mitt. (v. Centralbahn-
hof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben).
10 U. Abds. (Courierzug vom Central-
bahnhof). — 10 U. 40 M. Abds. (vom Central-
bahnhof).

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Central-
bahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M.
Vorm. (nur von Guben). — 3 U. 30 M. Nachm.
(Schneizug, Centralbahnhof). — 5 U. 5 M.
Nachm. (Centralbahnhof). — 7 U. 55 M.
Abds. — 10 U. 45 M. Abds.

Courier u. Schnellzug nur mit I. und II.
alle übrigen Züge mit I. - IV. Kl.

Personen-Posten.
Krotochin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. —
Ank. 6 U. 40 M. früh.

Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank.
8 U. 20 M. Abds.

Militär: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U.
50 M. Nachm.

Kobrowitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank.
9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 6. Februar 1874.

| Inländische Fonds. | | | | Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | | | Industrie- und diverse Actien. | | | | Preise der Cerealien. | | | |
|--------------------|--------------|-----------------------|--|--|--------------|------------------|---------------|--------------------------------|--------------|--------------|---------------|---|--------|--------|-----------|
| Prss. cons. Anl. | Amtl. Cours. | Nichtamt. C. | | Freiburger.... | Amtl. Cours. | Nichtamt. C. | | Bresl. Act.-Ges. | Amtl. Cours. | Nichtamt. C. | | Feststellungen der städtischen Marktdeputation (In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.) | | | |
| do. Anleihe... | 4 1/2 | 105 1/2 B. | | do. | 4 1/2 | 91 1/2 B. | | do. f. Möbel | 4 | — | | Waare | feine | mittle | ordinäre. |
| do. Anleihe... | 4 1/2 | 103 B. | | Oberschl. Lit.E. | 3 1/2 | 100 1/2 bzB. | | do. do. Prior. | 6 | — | | Weizen weißer..... | 8 27 6 | 8 15 — | 7 20 — |
| St.-Schuldsch.. | 3 1/2 | 92 1/2 B. | | do. Lit. Cu.D. | 4 | 84 1/2 G. | | do. A.-Brauer. | 4 | — | | do. gelber..... | 8 17 6 | 8 8 — | 7 20 — |
| do. Präm.-Anl. | 3 1/2 | 122 B. | | do. 1873. | 5 | 92 1/2 G. | | (Wiesner) | 4 | — | | Roggen..... | 7 7 6 | 7 — — | 6 15 — |
| Bres. Stdt.-Obl. | 4 1/2 | 100 bz | | do. Lit. F.... | 4 1/2 | 101 1/2 bz | | do. Börsenact. | 4 | — | | Gerste..... | 7 2 — | 6 22 6 | 6 7 6 |
| do. do. | 4 | — | | do. Lit. G.... | 4 1/2 | 101 B. | | do. Malzactien | 4 | — | | Hafer..... | 5 22 — | 5 16 — | 5 9 — |
| Schles.Pfandbr. | 3 1/2 | 83 1/2 G. | | do. Lit. H.... | 4 1/2 | — | | do. Spiritactien | 4 | — | | Erbsen..... | 6 10 — | 6 — — | 5 20 — |
| do. neue | 4 | 94 B. | | do. Lit. H.... | 4 1/2 | — | | do. Wagenb.G. | 4 | — | | | | | |
| do. Lit. A.... | 4 | 98 1/2 G. | | do. Ns. Zw.b. | 3 1/2 | — | | Donnersmühle | 4 | — | | | | | |
| do. do. neue | 4 | 101 1/2 bz | | do. 1869..... | 5 | 103 1/2 B. | | Laurahütte.... | 4 | 164 1/2 G. | pu.164 1/2 bz | | | | |
| do. do. | 4 1/2 | 101 1/2 bz | | do. ch. St.-Act. | 4 1/2 | — | | do. junge | — | — | — | | | | |
| do. (Rustical) | 4 | 192 1/2 B. 192 1/2 G. | | Cesol-Oderbrg. | 4 | — | | Moritzhütte... | 4 | 60 G. | 60 G. | | | | |
| do. do. | 4 1/2 | — | | do. ch. St.-Act. | 5 | 103 1/2 B. | | Obe. Eisb.-Bed. | 4 | 80 B. | — | | | | |
| do. Lit. C.... | 4 | 193 1/2 B. 192 1/2 G. | | R.-Oder-Ufer | 5 | 103 1/2 G. | | Oppeln Cement | 4 | — | 62 B. | | | | |
| do. do. | 4 1/2 | 101 B. | | Ausländische Eisenbahn-Actien. | | | | Schl. Eisengies. | 4 | 46 G. | 46 G. | | | | |
| do. Lit. B.... | 4 | — | | Carl-Ludw.-B. | 5 | 101 1/2 B. | | do. Feuervers. | 4 | — | 165 G. | | | | |
| Pos.Crd.-Pfdbr. | 4 | 92 1/2 B. | | Lombarden... | 4 | 92 1/2 G. | pu.92 1/2 bz | do. Immo. I. | 4 | — | 63 G. | | | | |
| Rentenb. Schl. | 4 | 96 1/2 G. | | Oest.Franz.Stb. | 4 | 194 1/2 G. | | do. do. II. | 4 | — | 65 B. | | | | |
| do. Posener | 4 | 96 B. | | RumänenSt.-A. | 4 | 42 bzB. | | do. Kohlenwks. | 4 | — | — | | | | |
| Schl.Pr.-Hilfsk. | 4 1/2 | 98 bzG. | | do. St.-Prior. | 8 | — | | do. Lebenvers. | — | — | — | | | | |
| do. do. | 5 | 99 1/2 bzB. | | Warsch.-Wien. | 4 | — | | do. Leinenind. | 4 | 99 1/2 bz | — | | | | |
| | | | | Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen. | | | | do. Tuchfabrik | 4 | — | 23 B. | | | | |
| | | | | Kasch.-Oderbrg. | 5 | — | | do. Zinkh.-Act. | 5 | — | 93 G. | | | | |
| | | | | do. Stammact. | — | — | | do. do. St.-Pr. | 4 1/2 | — | 95 G. | | | | |
| | | | | Krakau-O.Sob. | 4 | — | | Sil.(V.ch.Fabr.) | 4 | — | 80 B. | | | | |
| | | | | do. Prior.-Obl. | 4 | — | | Ver. Oelfabrik. | 4 | — | 70 G. | | | | |
| | | | | Mähr.-Schles. | 5 | — | | Vorwärtshütte. | 4 | — | 53 G. | | | | |
| | | | | Central-Prior. | — | — | | | | | | | | | |
| | | | | Bank-Actien. | | | | | | | | | | | |
| | | | | Bres. Börsen.. | 4 | — | 94 B. | | | | | | | | |
| | | | | Maklerbank | 4 | — | 97 bz | | | | | | | | |
| | | | | do. Cassenver. | 4 | — | — | | | | | | | | |
| | | | | do. Discontob. | 4 | 80 1/2 79 1/2 bz | — | | | | | | | | |
| | | | | do. Handels-u. | 4 | — | — | | | | | | | | |
| | | | | Entrep.-G. | 4 | — | 69 B. | | | | | | | | |
| | | | | do. Maklerbk. | 4 | — | 77 G. | | | | | | | | |
| | | | | do. Makl.-V.-B. | 4 | — | 91 1/2 G. | | | | | | | | |
| | | | | do. Prv.-W.-B. | 4 | — | 70 B. | | | | | | | | |
| | | | | do. Wechsel-B. | 4 | 68 B. | — | | | | | | | | |
| | | | | D.Unionb..... | 4 | — | — | | | | | | | | |
| | | | | Ostd. Bank... | 4 | — | 75 B. | | | | | | | | |
| | | | | do. Prod.-Bk. | 4 | — | 26 B. | | | | | | | | |
| | | | | Pos.-Pr.Wchselb | 4 | — | — | | | | | | | | |
| | | | | Prov.-Maklerb. | 4 | — | 84 G. | | | | | | | | |
| | | | | Schls. Bankver. | 4 | 113 1/2 bz | — | | | | | | | | |
| | | | | do. Bodencrd. | 4 | — | 82 B. | | | | | | | | |
| | | | | do. Centralbk. | 4 | — | 66 B. | | | | | | | | |
| | | | | do. Vereinsbk. | 4 | — | 92 B. | | | | | | | | |
| | | | | Oesterr. Credit | 4 | 138 1/2 G. | pu.138 1/2 bz | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |